

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis: Prämienabgabe: Vierteljährlich 3,00 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 RM pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Anhang für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Interlions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Berichts- und Besprechungs-Artikeln 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (freigebrachte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellengelände und Schloßstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 17. Dezember 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Die neue politische Lage in Großbritannien.

London, 14. Dezember 1910. (Eig. Ber.)

Obwohl noch über 100 Parlamentsvertreter zu wählen sind, kann man die Wahl schon als entschieden betrachten. Die Parteien sind daher schon bei der Arbeit, die neue politische Lage zu erwägen und Pläne für die Zukunft auszuhacken. Die Konservativen sind recht böse und verjagen ihren Wählern einzureden, daß ihre Niederlage in Wirklichkeit eine Niederlage für die Regierung sei, daß das Wahlergebnis nichts beweise, daß die Parlamentsbill nicht durchgehen könne und daß die Wähler für die Regierung kein Mandat zur Einführung der irischen Selbstverwaltung gegeben habe. Solche Behauptungen sind wohl kaum mehr als Phantasien des Besiegten, der sich in seiner Ohnmacht über die wahre Sachlage hinwegzusetzen versucht. Können sie erst wieder zu Verhandlung werden, so werden sich die Konservativen mit den Tatsachen bald abfinden und sich die Schwierigkeiten der Regierung, die jetzt erst beginnen, zunutze machen.

Herr Balfour hat ja schon halb zugegeben, daß die Lords nach diesem Urteil des Volkes die Parlamentsbill annehmen müssen. Es ist auch schwer einzusehen, wie sich das Oberhaus der Annahme lange widersetzen könnte, sollte es nicht, wie anzunehmen ist, gewillt sein, „die Krone der alten Verfassung in den Schmelztiegel nachzuwerfen“. Man kann daher mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Parlamentsbill, von der die Liberalen so viel hoffen, die ihnen im Parlament „fair play“ verschaffen soll, innerhalb weniger Monate der Verfassung des Landes einverleibt sein wird. Ob sie aber die Hoffnungen der Liberalen erfüllen wird, ist eine andere Frage. Eine Verfassungsänderung ist schließlich doch nur ein Mittel zum Zweck und nicht der Zweck selbst. Die Parlamentsbill ist das Werkzeug, mittels dessen der unentbehrliche irische Bundesgenosse zu seinem Recht verholfen werden soll, und mit dem vor allen Dingen die Pluralwähler, die heute in so vielen Wahlkreisen mit ihren Stimmen die Würfel zugunsten der Konservativen fällen, abgeschafft werden sollen. Götten die Liberalen eine Majorität über alle anderen parlamentarischen Parteien, so brauchen sie sich in bezug auf die Wirksamkeit der Parlamentsbill keine grauen Haare wachsen zu lassen. Sie könnten dann ruhig abwarten, bis sich die Obstruktionstätigkeit der Lords, der die Bill großen Spielraum läßt, erschöpft hätte: sie könnten die echte liberale Politik mit dem Leitmotiv aus dem Archäoptiler Landsturm wohlgeruhet fortsetzen. Die Parlamentsbill ist ganz klar für eine parlamentarische Lage zugeschnitten, in der die liberale Partei eine von anderen Parteien unabhängige Mehrheit besitzt, eine Mehrheit, wie sie die Regierung durch diese Wahlen zu erreichen sucht. Nun aber die Iren wieder Trumpf sind, ändern sich die Aussichten und die Regierung wird finden, daß sie auf ihrer langen Fahrt, die nach ihrer eigenen Schätzung drei bis vier Jahre dauern soll, vielen gefährlichen Klippen und Brandungen begegnen wird.

Man kann mit den gemachten Forderungen der Iren wohl sympathisieren, ohne sich darüber zu täuschen, daß die Nationalisten trotz ihrer warmen Freundschaftsbeteuerungen für die englische Demokratie eine rückständige Gesellschaft sind. Es gibt ja wohl einige Ausnahmen, aber die große Masse der irischen Nationalisten ist kaum besser als die Herkulespartei des Festlandes. Unzuverlässig in Fragen des sozialen und kulturellen Fortschritts, lassen sie sich lediglich von der Parole leiten: Englands Verlegenheit ist Irlands Gelegenheit. Die Handlungsweise dieser offen opportunistischen Partei ist unberechenbar. Wird sie die Regierung, ohne auf irgend jemand Rücksicht zu nehmen, vorwärts drängen, um die irische Frage zu lösen? Wird sie die lange Prüfungszeit, die ihr die Lords vorschreiben werden, bestehen können, ohne den demagogischen Ränken der Konservativen zu unterliegen? Solche und ähnliche Fragen drängen sich einem unwillkürlich auf. Gladstone wies schon vor 25 Jahren auf die Gefahr hin, die der liberalen Partei drohe, wenn diese sich auf eine von den irischen Nationalisten gebilligte Mehrheit verlassen müsse. Zu diesen Gefahren, die der Regierung drohen, kommt noch die Opposition, die sie unter Umständen von der Arbeiterpartei zu erwarten hat. Die Arbeiterpartei wird wohl numerisch unerschütterlich und durch die Acquisition einiger tüchtiger Sozialisten geistig gestärkt ins Parlament zurückkommen. Aber über ihrem Haupt schwebt noch immer das Damoklesschwert des Osborneurteils. Die Versprechungen Asquiths betreffen die eigentlichen Schwächen der Partei nicht und haben die Arbeitervertreter nicht befriedigt. Auch läßt die angeforderte Vorlage betreffend die Befolgung der Parlamentsmitglieder und die Befolgung der offiziellen Wahllosten durch den Staat viel zu wünschen übrig; man weiß zum Beispiel nicht, ob diese wünschenswerte Reform früh genug eingebracht werden wird, um bis zum Ende des Parlaments Gesetzskraft zu erlangen.

Ein scharfsichtige Skizzierung genügt, um die Schwierigkeiten erkennen zu lassen, denen die Regierung selbst unter der billigen Voraussetzung, daß die Parlamentsbill eine glatte Erledigung findet, entgegensteht. Man wird es daher ver-

stehen, warum jetzt schon in der liberalen Presse der Gedanke einer Reform des Oberhauses auftaucht, durch die der Obstruktionstätigkeit der Zweiten Kammer gegen liberale Vorlagen ein Ende bereitet werden soll. Denn daß sich Herr Balfour auch in Zukunft des Oberhauses bedienen wird, um die Regierung in eine gefährliche Position hineinzumandrieren, dürfte doch selbstverständlich sein. Gestern schrieb die „Westminster Gazette“ zum Beispiel: „Aber das Veto bildet nicht, wie wir immer zugegeben haben, die ganze Reform der Zweiten Kammer, und wir stimmen vollkommen dem Vorschlag zu, daß sich beide Parteien zusammenfinden sollen, um eine bessere Zweite Kammer zu erfinden, wenn sie es können, sobald die Vetobill (Parlamentsbill) Gesetzkraft erlangt hat.“ Man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Zweite Kammer, die sich die Führer — wahrscheinlich während der Krönungszeit — zusammenbrauen werden, alles andere als demokratisch sein wird. In der Einleitung zur Parlamentsbill heißt es zwar, daß die von den Liberalen erstrebte neue Zweite Kammer auf populärer und nicht auf erblicher Grundlage zu errichten sei; was man aber bis heute über die noch dunklen Pläne der Liberalen gehört hat, deutet darauf hin, daß man sich einen Senat wünscht, in dem die wohlhabenden Klassen die Oberhand haben. Das Wort „populär“ ist ein sehr dehnbarer Begriff und man weiß noch nicht, ob man die oben charakterisierte Körperschaft auf indirektem Wege oder mit einem Wahlmodus, bei dem die unbemittelten Parteien überwiegen, wählen lassen wird.

Man wird sich angesichts dieser Lage der Dinge auf ein heftiges Ränkepiel der beiden regierungsfähigen Parteien gefaßt machen müssen. Besonders die Konservativen werden wohl versuchen, durch ihre widerliche Demagogie alles bisher Dagewesene zu überbieten. Für das Volk wird bei diesem Ringen um die Macht im Staat außer vielen Verprechungen wenig abfallen. Mögen die Liberalen auch immer Vorteil aus der Verfassungsänderung ziehen, dem Volke ist nicht damit gedient, daß an die Stelle des Hauses der Lords ein Senat tritt, der es sich wie sein Vorgänger zur ersten Aufgabe machen wird, der Annahme aller wirklichen sozialen Reformen die größten Hindernisse in den Weg zu legen.

### Der Wahlkampf.

London, 16. Dezember. Das bisherige Wahlergebnis ist folgendes: 253 Liberale, 261 Unionisten, 40 Vertreter der Arbeiterpartei, 67 Anhänger Redmonds, 8 Anhänger O'Connors. Die Liberalen gewannen 22, die Unionisten 26, die Arbeiterpartei 4 Sitze.

Zu Colkham (Chester) hielt Lloyd George heute eine Rede, in der er erklärte, der Sieg sei gewonnen. Die Regierungsmehrheit sei heute bereits größer als diejenige, die die Kornzölle abgehebt habe, und am Sonnabend werde sie zweimal so groß sein als die, welche Disraeli sechs Jahre hindurch am Ruder gehalten habe. Dennoch behaupteten die Fortsetzungen, die Regierung sei geschlagen. Die Konservativen seien eben der Ansicht, daß ein demokratischer Sieg niemals zähle, es sei denn, daß er den Willen der Aristokratie zur Ausführung bringe. Dieser Auslegung der Verfassung wolle die Regierung ein Ende bereiten. Die Konservativen seien bemüht, die Verfassung zu russifizieren, aber sie würden in wenigen Wochen einsehen, daß der Sieg der Regierung eine Tatsache sei. Die Vetobill sei nicht der Schlüssel, sondern der Beginn des Programms der Regierung; diese sei entschlossen, unter allen Umständen ihren Weg weiterzugehen, bis die vom Volke geforderten Reformen erreicht seien.

Premierminister Asquith bezeichnete in einer Rede in Netford die Behauptung der Konservativen als lächerlich, daß sich aus den Wahlen kein Schluß ziehen lasse. Asquith bestritt sodann, daß er, wie Balfour sagte, in seinen Reden angegeben habe, das Parlament sei aufgelöst worden, um die Stellung der Regierung zu stärken. Die Majorität der Regierung würde über hundert Stimmen betragen, er habe aber niemals erklärt, daß die Regierung zur Erreichung ihrer Ziele eine so große Majorität nötig habe.

### Weg mit dem Oberhaus!

London, 16. Dezember. Barnes, der Vorsitzende der Arbeiterpartei, erklärte gestern, die liberale Regierung habe jetzt ein zweites ungewisses Mandat erhalten. Er hoffe deshalb, daß man mit den Lords weiter keine Umstände machen werde. Die Arbeiterpartei könne überhaupt keine Notwendigkeit für ein Oberhaus anerkennen; das Fortbestehen des Oberhauses bedeute eine Beleidigung für die Intelligenz eines freien Volkes.

### Die Uneinigkeit der Konservativen.

London, 16. Dezember. In politischen Kreisen veranschlagt man die Mehrheit, welche die Regierung nach den Wahlen besitzen wird, auf mindestens 120 und höchstens 124 Sitze. Im unionistischen Lager herrscht Uneinigkeit. Viele Mitglieder der unionistischen Partei sind über Balfours Referendum parole ungehalten und machen ihn für den ungünstigen Ausfall der Wahlen verantwortlich. Balfour selbst soll zugestehen, daß seine Taktik gescheitert ist. Er soll sogar Gesundheitsrückichten geltend machen, um demnächst zurückzutreten und die Leitung der unionistischen Partei niederzuliegen. Auf Seiten der Liberalen wird darauf hingewiesen, daß im unionistischen Lager nicht nur Mangel an einem festen Programm herrsche, sondern es noch mehr an hervorragenden Männern fehle, die geeignet wären, die Leitung der Partei zu übernehmen.

## Beweisführung.

Je weiter die Verhandlung des Moabiters Prozesses vorschreitet, je mehr der Freiwilligen Jagow aufmarschieren, um so gebieterischer wird die Frage: was will die Staatsanwaltschaft, was will der Polizeipräsident mit diesen Zeugen eigentlich beweisen? In der Freitagssitzung trat ein solcher Jagowiter auf, der sich zum Zeugnis gemeldet hatte, um die Aussagen über die Ausschreitungen der Polizei durch seine glaubwürdige Versicherung zu widerlegen, daß er dergleichen nicht gesehen habe. Der Mann mußte auf den Vorhalt der Verteidigung selbst einsehen, daß solche Beweisführung nicht gerade überzeugend ist. Sein Eingeständnis ist eine vernichtende Kritik des ganzen Verfahrens, das die Staatsanwaltschaft und die Polizei durch das Vorführen solcher Zeugen, wie er einer ist — und fast alle Schutzzeugen der Polizei haben nicht mehr auszusagen, wie er — eingeschlagen hat. Die Vernehmung der Leute ist die reinste nutzlose Zeitvergeudung, der einzige Effekt ist die Verlängerung der Verhandlung. Die Verteidigung wies auf diesen Punkt energisch hin — Herr Steinbrecht gab durch seine verlegenen Ausflüchte selbst zu, daß die Staatsanwaltschaft ihr Verfahren nicht zu rechtfertigen vermag. Allein sie hat offenbar nicht die Kraft, die sonderbaren Ansinnen des Polizeipräsidenten abzuweisen.

Nicht minder wirkt die Anklagebehörde auf unnötige Verlängerung der Verhandlung hin, indem sie versucht, selbst die Glaubwürdigkeit der einwandsfreiesten Zeugen anzugreifen. Wenn ein Zeugnis selbst nach polizeilichen Begriffen unangreifbar ist, so das des Zimmermeisters Otto in der Mittwochssitzung. Niemand, der den alten Herrn im Gerichtssaal gesehen hat, wird auf den Gedanken kommen können, daß dieser hiedere 66 jährige Handwerksmeister etwa an Lügen wider die Polizei teilgenommen hätte, noch daß er irgendwie den Sachverhalt zu ungunsten der Polizei einstellen werde. Wenn Herr Otto einmal im Gerichtssaal als Belastungszeuge wider streuliche Arbeiter auftreten möchte, wie würde die Staatsanwaltschaft das Zeugnis dieses Mannes gegen etwaige Einwände der Angeklagten verteidigen, mit welcher Wärme würde sie den alten, ehrenfesten Bürger herausstreichen. Aber da Herr Otto Polizeibeamte belastet, so muß er sich gefallen lassen, daß eine ganze Kompagnie Schutzleute gegen ihn angeboten wird, die beweisen soll... Ja, was soll sie eigentlich beweisen? Wieder fragt man sich vergeblich, was diese massenhafte Zeugenladung denn nur bezwecken soll? Daß Herr Otto mit dem Säbel erbärmlich geprügelt worden ist, das will die Anklagebehörde doch wohl nicht bestreiten, daß er die Siebe ganz unschuldigerweise bekommen hat, doch wohl auch nicht! Kein vernünftiger Mensch wird dem alten Herrn zutrauen, daß er etwa die Polizei betrogen, oder daß er, als zur Räumung des Lokals aufgefordert wurde, sich widersetzt oder die Aufforderung der Polizei mit Jöhlen oder Schimpfworten beantwortet hat. Keiner der Polizeizeugen hat denn auch etwas Derartiges zu behaupten gewagt. Sie suchten lediglich die Säbellei im Lokal mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß die Aufforderung zur Räumung mit Gejohle beantwortet, daß ihr von Gästen Widerstand entgegengekehrt worden sei. Selbst wenn das richtig wäre, so gäbe das der Polizei noch lange nicht das Recht zur wahllosen Verprügelung aller Gäste, auch der ruhigen und friedlichen. Aber die Aussagen Ottos, des Wirtes und mehrerer Gäste stehen in schärfstem Widerspruch zu diesen Polizeiaussagen, deren Glaubwürdigkeit durch mehrere Umstände sehr erschüttert wurde. Der Polizeileutnant Hed II mußte nach der Vernehmung des Wirtes seine anfänglich sehr bestimmte Aussage in wesentlichen Punkten modifizieren und geriet beim Kreuzverhör dermaßen in die Enge, daß er schließlich ganz verstummt. Der Vorsitzende bestrafte ihn in diesem Schweigen, worüber Verteidiger Heine mit der beißenden Bemerkung quittierte: „Ich habe nichts dagegen, daß Sie mir die Frage abschneiden; keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Noch schlimmer sieht es mit dem Zeugnis des Schutzmanns Walter. Wenn die militärische Entschiedenheit des Lons ein Zeugnis hieb- und stichfest machen könnte, so wäre das seinige gegen alle Angriffe gefeit. Aber der Lon erzielte hier die entgegengesetzte Wirkung, weil Herr Walter hinterher einige seiner entscheidenden Behauptungen doch nicht ganz bestimmt aufrecht erhalten konnte. Und er hatte das Malheur, Angaben zu machen die zwar mit der ursprünglichen Aussage des Leutnants Hed bis auf den Wortlaut, nicht aber mit der späteren modifizierten Aussage seines Vorgesetzten übereinstimmten. Daß er gar tolle Dinge von den Gästen des Lokals behauptete, die von diesen — in dem kleinen Raum! — keiner beobachtet hat, das geht in einem Hin. Die einzige einigermaßen plausible Erklärung für diese Aussage ist, daß der Zeuge das Lokal laubstet mit einem anderen verwechselt. Wie das möglich ist und wie die wörtliche Uebereinstimmung einzelner Partien der Aussage mit der unvorsichtigsten des Leutnants Hed zustande gekommen ist, das erklärt vielleicht die Art, wie der Zeuge tags vorher von einem seiner Vorgesetzten vernommen worden ist. Es gibt Fragen, die einem geeigneten Zeugen — und der Untergebene ist bei Befragung durch einen Vorgesetzten meist ein solcher geeigneter Zeuge — die Uebereinstimmung beibringen können — ohne daß dies von dem Fragenden beabsichtigt zu sein braucht —, er habe erlebt, was er gefragt wird! Natürlich nötig diese „Beweisführung“ der Staatsanwaltschaft die Verteidigung, Gegenzeugen zu laden, so daß der Fortschritt der Verhandlung immer wieder aufgehalten und das Ende ganz unabschbar wird.

Empörende Polizeibrutalitäten sind in dieser Sitzung wieder von den Zeugen der Verteidigung beklagt worden. Die Aussagen des Ehepaars Heidemann, der Zeugen Bredemeier, Gieseler, Bronbach können selbst ruhigen Leuten das Blut zu Kopfe treiben. Aber es gibt polizeifromme Leute, die dergartige Dinge anders beurteilen.



Der Herr Kriegs-Korrespondent S. Bänder-Kriegelstein, einer von der Garde Scherke, der sich auch verpflichtet fühlte, der Polizei beizuspringen, findet nichts dabei, wenn „Besindel“ verprügelt wird, auch wenn es nicht verboden hat. Ist doch — ah — Präventivmaßregel! Und der geschmeigelte Herr im Zylinder kommt ja nicht in Gefahr, von der Polizei für Besindel gehalten und verprügelt zu werden.

Schon zu Anfang des Prozesses hatte die Verteidigung gegen politische Verfolgung und Verhinderung ihrer Zeugen protestieren müssen; die Staatsanwaltschaft rüde damals von der Polizei ab und versprach Abstellung des Verfahrens. Aber die Staatsanwaltschaft besitzt wohl nicht die Macht, ihren Willen gegen die Polizei durchzusetzen. Denn am Freitag mußten die Verteidiger Dr. Cohn und seine aufs neue gegen solchen Mißbrauch der politischen Amtsgewalt protestieren. Wieder erklärte Herr Steinbrecht, daß er an diesen Maßnahmen unschuldig sei. Dann liegt ein standesloser Amtsmißbrauch der betreffenden Polizeibehörde vor. Denn die Polizei hat nur als Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft, also nur auf Grund eines Auftrags der Staatsanwaltschaft, das Recht, über Zeugen Ermittlungen anzustellen!

Diese Verhaftung von Polizeibeamten ist ein Amtsmißbrauch und zugleich eine Vergewaltigung von Steuergeldern. Das letztere gilt auch von dem Aufpasserdienst, den die massenhaft in und vor dem Gerichtssaal herumwimmelnden Geheimpolizisten ausüben. Einer dieser Leute hat das wohl selbst schmerzhaft empfunden und hat sich deshalb auf seine Weise nützlich zu machen gesucht. Er folgte nach Schluß der Sitzung dem Zeugen Predemeier zur Gerichtskasse und beschuldigte ihn dort des Versuchs der Gebührenüberhebung und der Bestechung eines Gerichtsdieners. Er behauptete, der Zeuge sei schon lange vor Schluß der Sitzung entlassen worden, habe aber durch Bestechung des Gerichtsdieners erlangt, daß er bis zum Schluß im Saale bleiben konnte und habe das getan zu dem Zweck, höhere Zeuengebühren zu erheben. Durch Anrufung des noch im Saale weilenden Vorsitzenden wurde die Haltlosigkeit der Beschuldigung sofort erwiesen. Wie ein begoffener Fudel mußte der eifrige Beamte abgehen. Er hat einen milderen Umstand. Wenn ihm seine Vorgesetzten zum unnützen Aufpassen im Gerichtssaal befehlen, ist schließlich kein Wunder, daß er einmal eine Leistung aufweisen will.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Dezember 1910.

### Der blockflüsterne Herr Wassermann.

Herr Wassermann, der sanftgesichteste Führer der Nationalliberalen, machte Herrn v. Bethmann Hollweg in einer Versammlung in Braunschweig eine schmachende Liebeserklärung. Er bekannte sich als feuriger Verehrer der Bethmannschen Idee einer Paarung aller „Ordnungsparteien“. Er sagte:

„Wir müssen unter allen Umständen und mit aller Schärfe Front machen gegen das Anwachsen der roten Flut, andererseits aber bemüht sein, mit der fortschrittlichen Volkspartei und über die Auffstellung der Kandidaten zu einigen, weil bei Auffstellung von zwei liberalen Kandidaten vermutlich keiner in die Stichwahl gelange. Viel Vertrauen bringt Wassermann dem Reichskanzler entgegen, der jetzt durch die scharfe Abkühlung an die Gefolgschaft des Herrn von Heydebrand doch damit ernst machen wollte, sich nicht von der schwarzbraunen Mehrheit lediglich ins Schlepptau nehmen zu lassen, auch jede Schulmeisterung von dieser Seite sich verbiete. Allerdings fügte Wassermann hinzu, daß von jetzt ab der Reichskanzler ganz andere Wege einschlagen müsse.“

Nur ein „liberaler“ vom Schlage Wassermanns kann die Scharfmacherankündigungen eines Bethmann Hollweg, die wortwörtlich den programmatischen Forderungen der „Kreuzzeitung“ entsprachen, für eine „scharfe Absage“ an die Gefolgschaft des Herrn von Heydebrand ausgeben! Und die „ganz anderen Wege“ auf die Herr Wassermann den Kanzler des Absolutismus und des Scharfmachertums zu locken sucht, sollen natürlich Herrn v. Bethmann Hollweg höchstens dem Zentrum ein wenig abspenstig machen, nicht aber auch seine innigen Herzensbeziehungen zum Juntertum lockern! Herr Wassermann wäre sofort bereit, sich an Stelle des Zentrums ins Junterbett zu legen. Und vielleicht ist er selbst einer Triole nicht abgeneigt, wenn nur der Kanzler dieser pervertierten Putschschaft durch ein paar salbungsvolle Phrasen die ärgste Anstößigkeit nimmt!

## Zentrumsliügen.

Man schreibt uns:

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch das Zentrum leidet man meistens nur durch die Fabrikate der Firma München-Gladbach. Es ist nicht zu leugnen, daß durch jahrelanges Retter diese Firma sich eine Routine in der Polemik angeeignet hat, die gerade dem aufgeweckten Arbeiterpublikum die klare Einsicht in die Dinge zu verwirren geeignet ist. Indem sie sich von allzu naiven und allzu drastischen Liügen fernhält, beachtet sie vorurteilslose Wissenschaftlichkeit. Und es gibt nichts, was den Arbeiter, auch den katholischen Arbeiter, mit größerem Respekt erfüllt, als Wissenschaft und was danach aussieht.

Der den Kampf des Zentrums in seiner wahren Gestalt, ohne wissenschaftlichen Deckmantel, wer beobachten will, wie das Zentrum ohne die Mühsal auf die Arbeitermassen des Westens die Sozialdemokratie und ihre Ideale bekämpft, — der muß sich die Agitations- und sonstigen Schriften des frommen Mostkells, besonders die aus der berühmten Trierer Gasse, ansehen.

Vor uns liegt ein solches zweibändiges Machwerk aus dem Repporthungsverlag in Wiebelskirchen. Wenn die darin aufgestellten Liügen nicht zu schamlos, die byzantinischen Selbstempfehlungen nach oben nicht zu widerwärtig wären, wenn endlich nicht die Befürchtung nahe läge, daß in den Köpfen der Zentrumswähler auch die größten Liügen ihren Zweck nicht verfehlen — dann möchte man diese „apologetischen“ und „sozialpolitischen“ Ergüsse eines gewissen Dr. Schäfer jedem Mißgestimmten zur Erheiterung, jedem Fremde politischen Humors als wohlbelkommene Nachschickerei empfehlen. Möglich aber, daß sie bei den meisten die entgegengesetzten Folgen haben und als Bommitiv wirken —

Man muß bedenken, daß das Material, das in solchen populär-apologetischen Handbüchern zusammengeschleppt wird, nicht für die offene Agitation bestimmt ist. Die 53 Aufsätze, die hier vereinigt sind, sollen vielmehr die Konzepte für Vorträge abgeben, die von den jeweiligen Vorsitzenden und anderen „herausragenden“ Mitgliedern innerhalb der Lokalvereine gehalten werden. Kaustisch mehr zur Erbauung als zur wahren Wissensvermittlung. Endlose Wiederholungen ermüden den Leser des Ganzen. Hat irgendwo und irgendwann ein Fürst oder ein Schriftsteller oder gar ein protestantischer Gelehrter etwas zum Lobe der katholischen Kirche gesagt, so muß das in jedem Aufsatz halb zum Beweis einer christlich-katholischen Wahrheit, bald zum Beweis des Kontrasts alles Freimaurertums, bald zur Bemerkung eines der vielen Zentrumsumfälle im Reichstag herhalten. Alles in allem bekommen wir hier einen Einblick in die klägliche Art und Weise wie das Zentrum außerhalb der

## Nationalliberale Scharfmacher!

Als der „Vorwärts“ vor dem Beginn der Noabiter Prozeßverhandlungen die Anklageschrift unter die kritische Lupe nahm und aufwies, mit welcher beispiellosen Ungeschicklichkeit und Leichtfertigkeit die Anklageschrift aus dem Prozeß einen großen politischen Tendenzprozeß zu machen versuchte, war es gerade die nationalliberale „Köln. Ztg.“, die dies Vorgehen der Staatsanwaltschaft hitzig verteidigte und den „Vorwärts“ zu verhöhnen suchte, der, falls er wirklich von der Unschuld der Sozialdemokratie überzeugt sei, doch dem Staatsanwalt Dank dafür schulde, daß er den Prozeß auf eine breite politische Basis gestellt habe. Wie stellen demgegenüber sofort fest, daß unsere Kritik der unglaublichen Voreingenommenheit der Staatsanwaltschaft ganz und gar nicht so geübt werden dürfe, als sei uns das Vorgehen der Anklagebehörde etwa unangenehm! Im Gegenteil, so versicherten wir, die Staatsanwaltschaft habe uns gar keinen größeren Gefallen tun können!

Daß diese Versicherung keine Renommisterei war, ist der „Köln. Ztg.“ inzwischen ja auch sehr peinlich zum Bewußtsein gekommen. Denn welchen Eindruck der bisherige Verlauf des Prozesses auf die Öffentlichkeit machen mußte, ergibt sich ja deutlich genug aus folgendem Stoßsenzer der „Kölnischen Zeitung“:

„Wie ein Alp lastete der Verlauf des Noabiter Prozesses auf allen Vaterlandsfreunden. Man sollte es ruhig mit ansehen, wie gewandte sozialdemokratische Verteidiger einen Stein nach dem andern zu einem sozialdemokratischen Triumphbogen türmten.“

In der Tat, es ist so ganz, ganz anders gekommen, als die brave Staatsanwaltschaft sich träumen ließ, als die „Köln. Ztg.“ hoffte, als sie dem Unternehmen der Staatsanwaltschaft, den Prozeß auf eine „breite politische Basis“ zu stellen, so begeisterten Beifall zollte!

Aber gerade weil der Noabiter Prozeß den Scharfmachern eine so furchtbare Enttäuschung brachte, gerade weil die Staatsanwaltschaft sich selbst in ihrem Ueberreifer eine Grube gegraben hatte, feiert jetzt die „Köln. Ztg.“ den Reichskanzler, weil er — ganz im Gegensatz zu den Eindracken und Ergebnissen des ordentlichen Gerichtsverfahrens! — die zerfetzte und totgeschlagene Scharfmacherlegende wieder zu galvanisieren versuchte! Ja, das führende nationalliberale Blatt bringt es fertig, die Bethmann Hollwegschen Erlösungs- und Beeinflussungsversuche noch folgendermaßen zu unterstützen:

„Die Staatsanwaltschaft hat allerdings zu Beginn des Prozesses erklärt, daß sie den Nachweis erbringen könne, die Ausschreitungen seien auf das Konto der Sozialdemokratie zu setzen. Man mag das für klug oder für unklug halten, jedenfalls hat sie damit natürlich nur den Nachweis im juristischen Sinne gemeint. Und der kann nur mit unabweislich festgestellten Tatsachen geführt werden. Im Sinne der Staatsanwaltschaft würde er z. B. erbracht sein, wenn die Räubersführer als eifrige Parteigänger der Sozialdemokratie entlarvt würden. Das müßte aber für jeden einzelnen besonders nachgewiesen werden. Er würde erbracht sein wenn vielleicht Verbindungsfasern zwischen der Streikleitung und dem Parteivorstand aufgedeckt worden wären. Aber ob der Beweis in diesem Sinne gelungen ist oder nicht, das wird das Gericht am Ende des Prozesses zu entscheiden haben auf Grund der ihm nachgewiesenen Tatsachen. Lächerlich aber ist es, anzunehmen, daß die Rede des Reichskanzlers eine so hypnotisierende Wirkung auf das Gericht auszuüben vermöchte, daß es den Angeklagten als führendes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei bezeichne, ohne daß dafür Beweise vorhanden wären. ... Der Reichskanzler hat Ueberzeugungen ausgesprochen, Ueberzeugungen, die man in den weitesten Kreisen, was die sozialdemokratische Verantwortung betrifft, heute schon durchaus teilt; das Gericht hat es nicht mit Ueberzeugungen, sondern mit einzelnen Tatsachen zu tun. Gerade deswegen aber war das Wort des Reichskanzlers bestreidend und durfte auch nicht bis zur Beendigung des Prozesses verschoben werden.“

Jedermann merkt, daß das Fingerzeige für die ratlos gewordene Staatsanwaltschaft, ja wohl auch zarte Binde für die Richter sein sollen!

Aber davon ganz abgesehen! Welch frecher Unsinn liegt in der Scheidung: das Gericht wird nach Tatsachen urteilen — aber der oberste Beamte des Reiches und der ganze übrige Scharfmacherchorus sollen unter Mißachtung aller gerichtlichen Befehle um so eifriger die „Ueberzeugung“ verkünden, daß die Sozialdemokratie trotz alledem die Verantwortung trifft!

Deffentlichkeit bei seinen blind ergebenden Anhängern den Kampf gegen uns führt. Da in dem Maße beim besten Willen keine einheitliche Disposition und Auffassung zu entdecken ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als es kläglich durchzugehen und die dicksten der aufgestellten Liügen nebst den blödsinnigsten allgemeinen Ergüssen festzunehmen.

In einer Betrachtung über „die Gesellschaft und den barmherzigen Samariter“ findet sich die Behauptung, daß — wir zitieren wörtlich — „die Gründer der Sozialdemokratie: Pajjalle, Marx und Engels jüdische Großkapitalisten gewesen seien, die nicht auf Verdienst angewiesen waren“ (Seite 13). Die Liüge, daß Engels ein Jude war, ist bekanntlich ebenso fett wie die, daß Marx ein privatliefernder Kapitalist war. Die Schate des Herrn Dr. Schäfer können das nicht wissen. Aber er selber sollte sich schämen, angesichts des Stendes, das infolge der brutalen preussischen Ausweitungspolitik in Marx' Haushalt notorisch geherrscht hat, solche Liügenmärchen zu verzapfen. Jeder Historiker weiß, daß Marx bis an sein Lebensende um sein und seiner Familie Brot mit der Feder fronden mußte.

Als lediglich belustigend registrieren wir die fernere Weisheit (S. 14), daß „sowohl in Deutschland wie im Ausland an der Spitze der Arbeiterpartei meist reiche Kapitalisten stehen“. Wer weiß! Vielleicht entpuppt sich in der zweiten Auflage des Schäferbuches noch die ganze Sozialdemokratie als eine Verschwörung des Kapitals gegen den Katholizismus.

In jeder Beziehung aktuell jedoch und in die momentane Hyzantinerepollis des Zentrums vorzüglich hineinpassend sind die geistvollen Versuche Schäfers, den Patriotismus der Katholiken ins rechte Licht — nach oben natürlich — zu setzen. Die Katholiken sollen weniger patriotisch sein als die Protestanten? „In deutsch-französischen Kriegen sammelte man für die Verwundeten. In den protestantischen Provinzen kam nie ein Großden auf den Kopf, in den katholischen dagegen neunundzwanzig Großden auf den Kopf. Also sind die Katholiken neunundzwanzigmal patriotischer als die Protestanten, und dennoch sollen sie nicht patriotisch sein“ (Seite 32). Jede Bemerkung würde das Gewicht dieser Argumentation abschwächen. — Die Geschichte von den frommen katholischen Provinzen ist aber noch gar nichts gegen das Märchen von dem falschen Patriotismus der Nationalliberalen. Man höre, was den frommen Mostkellern, die die babylonische Sprachverwirrung für das wahrste Ding in der Welt halten, von den klugen Schäfershirts aus Wiebelskirchen aufgesetzt wird. „Als nach der babylonischen Sprachverwirrung die Völker sich nach Nationalitäten trennten, da ließ Gott einem jeden derselben eine Schüssel nationalen Patriotismus vorsehen. Löffel der verschiedensten Größe und

## Reichstags-Neuwahlen.

Bisher haben nur sozialdemokratische und linksliberale Blätter die baldige Auflösung des Reichstags gefordert; jetzt erklärt sich jedoch, veranlaßt durch das Ergebnis der letzten Tagung, auch das offizielle Organ der nationalliberalen Parteileitung, die „Nationalk. Korresp.“, gegen die künstliche Verlängerung der Lebensdauer des Reichstags. Das Blatt meint:

„Daß die Wahlung, in der gemeinsamen Arbeit die Gegensätze zu begraben, uns keinen Schritt weiter bringt, das muß nach dieser Staisdebatte auch Herrn v. Bethmann Hollweg klar geworden sein. Die Korrosivität, die über dem Ganzen lag, forderte geradezu gebieterisch nach einer Entladung, und diese Entladung können nur die Neuwahlen bringen. Schon die Interpellationen, mit denen so viele Tage dieser kurzen Session ausgefüllt waren, zeugen zur Genüge, wohin der Wind weht; und wenn auch ad und zu eine darunter ist, die der positiven Arbeit zuzuzählen ist, so stehen doch schon am Eingang der Tagung im künftigen Jahre neue Interpellationen, die zu den schönsten Wahlreden Anlaß geben. Das Zeichen unserer politischen Gesamtsituation steht auf Neuwahlen. Würde die Regierung das rechtzeitig erkennen und den Einflüssen widerstehen, die das Leben des jetzigen Reichstags noch künstlich verlängern wollen.“

### Die „Gelben“ und der Reichskanzler.

Der Hauptauschuh der „gelben“ Gewerkschaften hat am Sonntag in Magdeburg getagt und, begeistert durch die Ankündigung des Reichskanzlers im Reichstage, daß die Regierung besondere Bestimmungen zum Schutze der sogenannten „Arbeitswilligen“ oder Streikbrecher in das neue Strafgesetz hineinzuverknäueln gedente, folgendes Glückwunschtelegramm an Herrn v. Bethmann Hollweg gerichtet:

„Eurer Erzellenz senden ehrerbietige Glückwünsche zur gestrigen bedeutsamen Reichstagsrede die zur ersten Tagung ihres gemeinsamen Hauptauschusses versammelten Vertreter der untergeordneten nationalen Arbeiterverbände mit mehr als 110 000 Mitgliedern. Mit besonderer Bemutigung begrüßen wir die angekündigten Gesetzesmaßregeln gegen die gewissenlose Verhergung unseres Volkes durch fanatische Agitatoren sowie den von Arbeitgebern und der überwiegenden Mehrzahl der Arbeiter lange ersehnten, willkommen gefestigten Schutze der persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung. Die heutige Gewaltherrschaft der Sozialdemokratie muß beseitigt werden.“

Solche Zustimmung in den vaterländischen Kreisen der „Gelben“ hat das kundliche Herz des Kanzlers sehr gerührt. Tief ergriffen hat er sofort mit einem Danktelegramm geantwortet:

„Für Ihre freundliche telegraphische Begrüßung sage ich meinen besten Dank. Alle Bestrebungen, die sich auf den Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze auf friedlichen Wege und nationaler Grundlage richten, sind mir bei meinen Bemühungen, die staatliche Ordnung und persönliche Freiheit zu sichern, eine wertvolle Unterstützung.“

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Ein herziger Gemütsmensch, unser Reichskanzler! In den „Gelben“ sieht er wertvolle, vaterländische Elemente, deren Bestrebungen sich auf den Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze und auf die Sicherung der persönlichen Freiheit richten. Ja, was kein Verstand der Verständigen sieht, das sieht in Einfalt ein kindlich Gemüt!

### Die Luftflotte.

Wie die „Harns“-Korrespondenz aus sicherer Quelle erfahren haben will, hat sich das Reichsmarineamt, gleich dem Kriegsministerium, entschlossen, eine Anzahl Flugmaschinen in Dienst zu stellen. Frankreich soll gegenwärtig bereits 88 Seeräuplane besitzen, die in London und Norwiche stationiert seien. Auch England habe bereits mehrere Flugzeuge, die eigens für den Küstendienst konstruiert und ausgerüstet sind, erworben, und Amerika habe eine größere Anzahl Seeräuplätze für diesen Zweck angekauft.

In der Korrespondenz wird dann erzählt, daß Korvettenkapitän Lübbert im Auftrag des Marineamts bereits mit den Albatros-Wecken in Johannissthal in Verbindung getreten sei; in nächster Zeit sollen auch Offiziere in der Bedienung der Flugmaschinen ausgebildet werden.

Uebrigens scheinen interessierte Kreise ganz nach dem gestern von uns gekennzeichneten Vorbild der „Deutschen Munitions- und Waffenfabrik“ an der Arbeit zu sein, um unseren Luftmilitarismus künstlich zu forcieren. Offenbar von deutscher Seite ist nämlich in ein Pariser Blatt die Kunde lanciert worden, daß Wilhelm II. von der Flugmaschine nicht viel halte und nur, um der öffentlichen Meinung nachzugeben (!), auch den militärischen Flugsport organisiert habe. Man erwartet offenbar, daß diese Meldung nicht nur durch eine Erklärung der „Korrb. Allg. Ztg.“, sondern auch durch neue Ankäufe von Flugmaschinen demontiert werde!

Art lagen bereit. Da sprach Gott: Nehmt und esset. Und die Nationalliberalen stürmten unerschämter heran, ergriffen den größten Löffel und oßen häufig von der nationalpatriotischen Suppe. Die Katholiken — Bescheiden wie immer — nahmen einen gewöhnlichen Schüssel und oßen. Der Löffel der Nationalliberalen war der Schaumlöffel gewesen, auf dem nur der Schaum der patriotischen Trübe sich befand, während die Kraft derselben durchgelassen war, die den Katholiken verwehrt blieb. Daher ist auch der Patriotismus der Nationalliberalen mehr schäumend als kräftig wirkend, während der katholische Patriotismus mehr kräftig wirkt als schäumend. (Wörtlich mit dem kostbaren Possus der katholischen Bescheidenheit auf Seite 34.)

Alle unatholische Patriotismus ist faul und frech. Der katholische ist „treu“ und „echt“ und „wirkungsvoll“. Goethe schrieb seine unbedeutenden Wahlverwandtschaften, als die Deutschen in ihren Ketten schmachteten. Leipzig war total vaterlandslos. Noch kläglicher ist Hegels Rolle. Und Bismarck? „Von uns wird man nie sagen, daß wir unsere monarchische Gesinnung hätten revidieren wollen. Auch wird man niemals von uns sagen, was Kaiser Wilhelm I. von Bismarck sagte: „Daß Bismarck mir nicht das Lutenfah an den Hals geworfen, war alles“. Ich wage daher zu behaupten, daß der katholische Patriotismus echter und wirkungsvoller ist als der der Andersgläubigen und Liberalen.“ (Wörtlich S. 38 ff.) Wenn die Sache nicht ihre blutige erste Seite hätte, wäre man geneigt, das ganze für eine Satire zu halten.

Es wird die ernst sozialreformierende Tätigkeit des westlichen „demokratischen“ Zentrums gerühmt. Es wird so getan, als ob es diesen Reuten wirklich ehrlich auf vorurteilslose Erkenntnis der heutigen sozialen Schäden und ihre Heilung ankäme. Besonders die „Veröhnung von Stadt und Land“ spielt in ihren Programmen eine große Rolle. Man lese daraufhin, wie das Zentrum seinen Anhängern die Probleme des modernen sozialen Lebens nahe bringt, auf welche Art und Weise es den „Ausgleich zwischen Stadt und Land“, das gegenseitige Verständnis zu fördern bestrebt ist und bedenke, daß in folgendem von Arbeitern, nicht von Bürgern die Rede ist. „Hoch am Himmel steht die Sonne, wenn man in der Stadt sich langsam von seinem Lager erhebt. Man wäscht sich nach städtischer Manier mit abgekochtem baylensfreien Wasser, pomadisiert und färbt das Haupthaar mitten über den Kopf. Man beirriht das Taschentuch mit woblriechendem Wasser... Man begibt sich an die meist nur spielende Arbeit... Beim Frühstück schläft man in der Stadt vor Appetitlosigkeit fast ein... Die Unterhaltung dreht sich lediglich um Festlichkeiten, bald um diese, bald um jene Lumperei... Statt der Religion predigt man



So sympathisch man der Entwicklung der Flugmaschine gegenübersehen mag, so scharf sind doch journalistische und chauvinistische Mägen solcher Art zu verurteilen!

### „So viel Mut!“

In der 100. Reichstags-Sitzung vom 13. Dezember appellierte der Vertreter des Präsidiums, Herr Schulz, an den Mut der sozialdemokratischen Abgeordneten. Der Zusammenhang wird aus dem erst heute den Abgeordneten zugegangenen stenographischen Bericht ersichtlich, und zwar auf Seite 2647 in O und D. Zunächst stellte der Kanzler eine Behauptung auf, deren Gegenteil von Abgeordneten Dabid unmittelbar vorher voll und glänzend bewiesen war. Das der Kanzler am Tage vorher unwiesens — weil unbeweisbar — behauptet hatte, wiederholte er in der 100. Sitzung.

Der stenographische Bericht teilt darüber und über einen Teil der Juris von beiden Seiten des Hauses das Nachstehende mit: „Die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moskauer Vorgängen bleibt bestehen! (Sehr richtig! rechts. — Lebhafter Widerspruch und wiederholte Jurufe bei den Sozialdemokraten: Beweise! — Glocke des Präsidenten.)

Wiese Herren, ich bitte Sie, jede Unterbrechung zu unterlassen! (Stürmische erregte Jurufe bei den Sozialdemokraten: Beweise! Hat gelogen! Ist eine Lüge! — Große anerkennende Bewegung.) Ich fordere den Herrn auf, welcher dem Herrn Reichskanzler zugehört hat, er habe gelogen, sich zu weihen. Wer war das? — Die Herren werden doch wohl so viel Mut besitzen, sich zu nennen.

(Abgeordneter Kuntz: Ja war es!) Herr Abgeordneter Kuntz, ich rufe Sie dann zur Ordnung! (Lebhaftes Bravo. — Erregte Jurufe von den Sozialdemokraten.)

Die Situation war die, daß nach den Worten des Kanzlers ein parlamentarischer Sturm durch das Haus ging; die Erregung war so mächtig und die große Bewegung so andauernd, daß man sich um Herrn Schulz, seine Glocke und seine Worte nicht kümmerte; man hörte und sah den Herrn überhaupt nicht. Man nahm nur wahr, daß innerhalb dieser elementaren Bewegung der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg für Minuten nicht weiterreden konnte. Immerhin war er der zwar nicht imponierende, vielmehr Mitleid erregende Mittelpunkt; nicht aber stand Herr Schulz mit seinem sehr überflüssigen Appell an den Mut der Sozialdemokraten im Vordergrund. Hätte er sich in dem Lärm früher zur Geltung bringen können, so würde er die richtige Antwort natürlich entsprechend früher erhalten haben.

### Ein Anführerprozess.

Unter der Anklage des Aufstandes standen vor der Strafkammer in Trier 23 Personen aus Wamben (Hochwald). Bei einem nächsten Aufbruch gelegentlich der Kirchweih forderte der Gendarmerie-Wachmeister Frings einen Hausen ständlicherer Personen auf, sich zu entfernen. Sofort wurde der Beamte mit Steinen, Holzstücken usw. bombardiert. Der Beamte schoß darauf aus seinem Revolver, ohne indes jemanden zu verletzen.

Die Angeklagten bestritten die Schuld. Eine Beteiligung an dem Bombardement konnte niemand nachgewiesen werden. 11 Angeklagte wurden wegen Beteiligung an einem Aufstand zu je einer Woche Gefängnis bestraft, die übrigen freigesprochen.

In Wamben ist zwar noch nie eine sozialdemokratische Wahlstimme abgegeben worden. Vielleicht aber versucht es Herr v. Bethmann dennoch, die „moralische Schuld“ an diesem Strafverurteil der Sozialdemokratie zuzuschreiben.

### Jagow bleibt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestritt halbamtlich die erneute Meldung der „Nöln. Volksztg.“, daß der Berliner Polizeipräsident v. Jagow im nächsten Frühjahr versetzt werden soll. Das Kanzlerblatt schreibt:

Die „Nöln. Volkszeitung“ hält in ihrer Nummer vom 15. d. M. die Nachricht aufrecht, daß die Verhandlungen des Moskauer Strafverurteilungsprozesses zu einer anderweitigen Verwendung des Polizeipräsidenten v. Jagow führen würden. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß diese Nachricht auf Grundung beruht.

Wir haben sicherlich nichts dagegen, wenn uns Herr v. Jagow erhalten bleibt, besonders wenn ihm auferlegt wird, noch häufiger als bisher sich auf dem Gebiete der Polizeipublizistik zu betätigen.

### Die Wehrsteuer.

Wie die „Berliner Börsenzeitung“ hört, beschäftigt man nationalliberalerlei einen Antrag wegen Erhebung einer Wehrsteuer im Reichstag einzubringen und zwar unter Hinweis auf die Schweiz, wo sie 7 Millionen im Jahre einträgt. Es sei aber noch ein anderes Moment für den Antrag maßgebend. Die Belastung der Landwirtschaft durch den Militärdienst, der er die Arbeitskräfte entzieht, sei eine sehr große. Durch die die Städte in erster Linie treffende Wehrsteuer soll gleichsam ein Ausgleich zu Wege gebracht werden.

### Oesterreich.

#### Troßlose Verhältnisse.

Wien, 16. Dezember. Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Lesung des Budgetprovisoriums. Abgeordneter

in der Stadt den Zukunftsstaat, in dem die Bratwürste nicht mehr gewogen, sondern mit dem Metermaß gemessen werden. Da gibts kräftig solide Beefsteaks und Hammelsteaks für eine Person, an denen sonst zweigegen haben möchten. Da gibts keinen Unterschied in Stand und Vermögen. Da wird das Vermögen vergesellschaftet, das heißt geteilt. Da herrscht die freie Liebe wie unter den Ratten zur Nachtzeit...“ (Wörtlich S. 44 bis 46).

Die Hammelsteaks und Bratwürste im Zukunftsstaat scheinen es dem hochwichtigen Herrn Schäfer gewaltig angetan zu haben. Wir finden sie auf Seite 57 noch einmal. Hier hat er sie schon genau gemessen. „Da gibt es recht lange Würste, diese werden nicht mehr auf der Waage abgewogen, sondern mit dem Metermaß abgemessen. Ein Meter zwanzig ist die durchschnittliche Länge der Portion. Und zwar erhält jeder Genosse und jede Genossin dieses, die alle lunterbunt durcheinanderbringen. Sei, welsch ein Leben ist das! Wein, Bier, Apfelwein werden nach Belieben verabreicht. Nicht jedoch alkoholfreie Getränke.“ (S. 57.) Dieses und die darauf folgende gemeine Schilderung einer sozialdemokratischen Zukunftsorgie in einer Kirche hat ein akademisch abgestempelter Mann unter Remnung seines Namens veröffentlicht.

Aber es kommt noch besser. Der laudere Herr begnügt sich nicht mit allgemeinen Redensarten, die er zu gegebener Zeit als rhetorische Uebertreibungen hinstellen könnte. Er geht auf einzelne. Die Führer der Sozialdemokraten lassen sich schwere Diäten aus der Parteikasse zahlen, und letztere ist nicht unbedeutend, da jeder Genosse in dieselbe jährlich 66 Mark zu zahlen hat.“ (Seite 82.) Durch den Jubel und Trudel der Großstadt auf die Sozialdemokratie vorbereitet, läßt sich der ehemals fromme Dauernburke in die Partei aufnehmen, wo er jährlich seine pflichtschuldigen 66 Mark zu zahlen hat“ (Seite 47). Dieselbe läugerische Behauptung findet sich noch an anderen Stellen des Schäferschen Nachwerks wiederholt. Wer den Wirten des Zukunftsstaates das Nachnimmt, ist geistlos dumm. Wer wider besseres Wissen lausdliche Lügen verbreitet, ist schamlos falsch.

Von der Höhe des akademisch-kulturellen und des sozialpolitischen Standortes, den der Wiedelskirchner Schäfer einnimmt, nur zwei drastische Beispiele. „Die ältesten Menschen waren auch dem Lebensalter nach die ältesten. Adam wurde 930 Jahre alt, Methusalem sogar 900. Daß die Menschen damals so alt wurden, kam daher, daß sie von der in unserer Zeit herrschenden Genußsucht nichts kannten. Sagt ja schon der Dichter: Die Liebe und der Suff, die

Dr. Chiari beklagte die troßlosen Verhältnisse nicht nur im Parlament sondern in allen Vertretungskörpern. Das Ziel aller Politiker müsse die Schaffung einer großen arbeitstreibenden Mehrheit sein. Der deutschnationale Verband werde im Interesse der Kontinuität der Geschäftsführung für das Budgetprovisorium stimmen. Redner kam dann auf den deutsch-schwedischen Streit zu sprechen und erklärte, man läme in Österreich vor dessen Ordnung nicht zu geordneten Verhältnissen. Trotz gegenseitigen Entgegenkommens seien in Wämen die Ausgleichsverhandlungen auf einen Punkt gelangt, über den die Deutschen nicht hinausgehen könnten. So ausgleichsfreundlich die Deutschnationalen seien, hoffnungsvoll seien sie noch nicht. Zum Schluß gab Redner der Kampfung Ausdruck, daß es zu einem Ausgleich von Volk zu Volk kommen werde.

### Frankreich.

#### Die Feuerzeuge.

Paris, 16. Dezember. Die Steuerkommission der Kammer hat heute einen Entwurf über automatische Feuerzeuge geprüft, den die Regierung binnen kurzem zur Beschlussfassung vorlegen wird. Nach diesem soll auf Feuerzeuge aus weniger wertvollem Metall ein Zoll erhoben werden, der um 20 Centimes höher ist als die im Inlande erhobene Steuer. Der Zoll auf die besseren Sorten soll noch höher sein.

#### Folgen der Maßregelung.

Paris, 16. Dezember. In einer von mehreren Blättern veröffentlichten Zuschrift erklären Angestellte der Nordbahn, der Dienst leide darunter, daß infolge des letzten Ausstandes gegen tausend Arbeiter entlassen wurden, die noch nicht ersetzt sind. Ihre Wiederanstellung würde viel zur Wiederherstellung des normalen Betriebes beitragen.

### Rußland.

#### Ein Studentenstreik.

Petersburg, 15. Dezember. Die Hörerinnen der Hochschule in Moskau sowie die weiblichen Studierenden der Medizin und der Technologie in Petersburg haben als Demonstration gegen die Prügelstrafe in den Gefängnissen einen dreitägigen Streik beschlossen.

Petersburg, 16. Dezember. Heute hielten etwa 3000 Studierende der hiesigen Universität eine Versammlung ab und beschloffen nach einstündiger ungehinderter Beratung, als Protest gegen die Vorgänge in den Gefängnissen von Wolgda und Serentui den Vorklesungen bis zum 21. Dezember fernzubleiben.

### Amerika.

#### Bürgerliche Parteiverschmelzung.

In den Vereinigten Staaten herrscht, wie in England, das System der relativen Mehrheit, Stichwahlen gibt es nicht. So sind die Wahlsiege der Sozialisten größtenteils zustande gekommen. Eine absolute Mehrheit über die gesamten Gegner haben sie auch in Milwaukee noch nicht. Es ist daher begreiflich, daß bereits jetzt im Hinblick auf die nächste, in 18 Monaten bevorstehenden städtischen Wahlen an einer Verschmelzung der Republikaner und Demokraten gearbeitet wird. Der Gedanke ist durchaus logisch. Die Parteischiedung ist in der Hauptsache verursacht durch den Gegensatz zweier Eliten, die sich um den öffentlichen Futternapf ransen. Wenn nun die Gefahr bevorsteht, daß ihnen beiden der ganze Futternapf entzogen und durch die sozialistischen Siege das öffentliche Leben auf eine minder geschäftliche Grundlage gestellt wird, so ist es durchaus logisch, daß beide Gruppen sich vereinigen, um wenigstens gemeinsam den geliebten Napf zu verteidigen. Der Unterstellung aller „Crafters“, der öffentlichen, durch die sozialistische Verwaltung ausgeschalteten Lieferanten und Geschäftsbetriebe, wie der enttäuschten Stellenjäger, denen unter sozialistischem Regiment kein Weizen blüht, dürfen sie ebenso sicher sein wie der des gesamten Ausbeutertums. Im Interesse der Erziehung der Arbeiterschaft zum Klassenbewußtsein ist diese klärende Entwicklung natürlich zu begrüßen. Selbst wenn sie, wie vorauszu sehen ist, manche vorübergehende Rückschläge für uns bringen wird.

### Kanada.

#### Die Handelspolitik der Farmer.

Ottawa, 16. Dezember. Eine Delegiertenversammlung der Farmer des Westens hat beschlossen, an die Regierung die Forderung zu stellen, daß alle Vorteile eines Gegenseitigkeitsvertrages, die den Vereinigten Staaten gewährt werden, auch Großbritannien zugebilligt werden. Ferner soll eine bedeutend weitergehende Ermäßigung des Rotzugs-tarifes verlangt werden, um die Herstellung vollkommenen Freihandels zwischen der Dominion und dem Mutterlande innerhalb zehn Jahren sicherzustellen. Die Farmer sind mit einer direkten Besteuerung einverstanden, um die

reiben den Menschen auf.“ (Wörtlich Seite 88). „Soll Roach Jelten kennt man den Wein. Die aus ihm sich ergebenden Leidenschaften schwächen aber das Geschlecht, und die Sünden der Väter rächten sich an den Nachkommen bis ins dritte und vierte Glied. Moses wurde darum nur noch 120 Jahre alt, hatte aber, was auffallend ist, bei seinem Tode noch alle Zähne.“ (Wörtlich Seite 89). „Woher kommen“ — so fragt unser Bratwürstspezialist — „die heutigen hohen Fleischpreise? — Gewiß in erster Linie von dem heutigen starken Fleischgenuss (!!) Da ist man morgens zum Kaffee schon fleisch, dann um 10 Uhr, um Mittag, um 6 Uhr und zum Abendessen.“ (S. 93). „Worum leben die Leute nicht mehr wie früher im goldenen Mittelstand? — fragt Dr. Schäfer. Ja, warum bemühen sie nicht ihren Lohn in der richtigen Weise? In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war der Tagelohn der Arbeiter 1 Mark? Dabei konnten die Leute damals bestehen. Deutzutage ist der Arbeitslohn im Durchschnitt 4 Mark. (!!) Nehme ich nun an“ — und der Liegenpeter von Wiedelskirchen sieht allerdings keinen Grund, das nicht zu tun — „nehme ich nun an, daß die jetzige Lebensweise, wenn ich die Sache hoch anschlage, dreimal (!!) gegen die frühere sich verteuert hat, so möchte ein Familienvater in jeder Woche sechs Mark ersparen können. (!) Das macht aufs Jahr 300 M. und auf zehn Jahre 3000 M. ohne Zinsen und Zinseszinsen.“ (Wörtlich S. 183).

Ran ist in der Tat bei solcher Veltäre am Ende. Ist es bewusste Bosheit oder naives Abergemüt, wenn am Schluß des Buches gegen die Sozialdemokratie eingewandt wird: „Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel würde den Arbeiter schädigen, denn sie raubt ihm die freie Verfügung über seinen Lohn.“

Es kann keine Unwissenheit sein. Herr Schäfer läßt seinen Schafen vor, daß der sozialdemokratische Parteibeitrag wöchentlich 1 M. und 30 Pf. betrage. Er läßt ihnen auch weniger handgreifliche Dinge vor.

Das Buch ist zu dumm, als daß es ein solches Eingehen lohnt — wie man sagen. Das ist richtig. Es ist noch dümmere als aus den hier gegebenen Proben hervorgeht. Aber mit den diplomatischen Reden der Hertling und Spahn hält das Zentrum seine Scharen nicht zusammen. Auch nicht mit den Vorarbeiten der Münchener-Gladbacher Kolonien. Die konventuelle Propaganda — nicht der offene Kampf ist es, womit das Zentrum sich zusammenhält. Für diese konventuelle Propaganda ist das vorliegende Nachwerk typisch. Wir werden die gefährlichsten und jedem Demokraten widerwärtigste Partei nur vernichten können, indem wir sie bis in ihre dümmsten Winkelzüge hinein verfolgen.

Einbuße an Böllen, die unter den neuen Tarifbestimmungen entstehen sollten, auszugleichen.

### Mexiko.

#### Neue Kämpfe.

New York, 16. Dezember. Ein heftiges Gefecht zwischen Regierungstruppen und Insurgenten fand in der Nähe von Andres im Staate von Chihuahua statt. Der Ausgang ist unbekannt. Andere Meldungen bestätigen, daß die Regierungstruppen in den letzten Kämpfen keinen Pardon geben, sondern alle Gefangenen sowie die Verwundeten rücksichtslos töten.

## Aus der Partei.

#### Gemeindevahlerfolge.

Eine schwere Niederlage des Zentrums brachte die Stadtvorordnetenwahl in Essen. Im ersten Wahlgang behauptete das Zentrum einen Sitz, während es 5 Mandate an die Liberalen verlor. Unsere Partei steigerte bei der Hauptwahl ihre Stimmen von 3700 auf 6800 und brachte in dem bisher von den Sozialdemokraten innegehabten Bezirk ihren Kandidaten in die Stichwahl. Bei den Donnerstag zu Ende gegangenen Stichwahlen siegte unser Genosse Redakteur Steinbüchel mit 2179 gegen 2040 Zentrumsstimmen. In drei anderen Bezirken siegten die Liberalen, das Zentrum verlor dabei noch einen Sitz, so daß es im ganzen sechs Mandate einbüßte.

#### Erfolge der norwegischen Sozialdemokratie.

Vor kurzem fanden in den norwegischen Städten die Neuwahlen der Gemeindevertretung statt. Man war auf das Ergebnis um so mehr gespannt, als das Gemeindevahlrecht der Frauen, das noch vor drei Jahren an einen Steuerzensus gebunden war, jetzt gleich dem der Männer allgemein geworden ist, wodurch sich die Zahl der weiblichen Wahlberechtigten um ungefähr 250 000 vermehrt hat. Dazu kommt, daß es sich in den norwegischen Gemeinden immer mehr um die eine Frage handelt, ob die Sozialdemokratie die Herrschaft erhalten soll, oder ob es dem Bürgertum erlaubt sein soll, noch weiter zu wirtschaften. Die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien sind mehr und mehr verschwunden; sie haben keine Ideale mehr und ihr Programm erschöpft sich in den Schlagworten von der Gewerbefreiheit, d. h. der Ausbeutungsfreiheit, und Verminderung der Steuerlasten, nämlich der direkten Steuern für die besitzenden Klassen. Darum ist ihre Wahlparole der Kampf gegen den Sozialismus. Am stärksten tritt das in Kristiania zutage, wo die Konserverativen seit 12 Jahren die Herrschaft in Händen haben. Die Zahl der Wahlberechtigten ist hier seit 1907 von 70 034 auf 92 287 gestiegen; abgegeben wurden diesmal 81 938 Stimmen gegenüber 47 072 im Jahre 1907. Für die Kandidaten der Konserverativen und der mit ihnen alliierten „freisinnigen Linken“ stimmten 31 379 Wähler (1907: 24 581), für die Sozialdemokratie 22 996 (1907: 14 589, 1904: 6517, 1901: 4485, 1898: 1108, 1896: 480), für die Linkenpartei 2253 (1907: 5752), für die Abstinenzpartei 1219 (1907: 1851). Der Rückgang der Stimmenzahl der Abstinenzpartei ist darauf zurückzuführen, daß ihre Leute immer mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß die Bekämpfung des Alkohols nicht für die Bildung einer politischen Partei maßgebend sein kann, weshalb sie sich der Sozialdemokratie anschließen. Nach dem Proportionalssystem, das für die Verteilung der 84 Stadtvorordnetenmandate maßgebend ist, erhält die Sozialdemokratie 31 Sitze statt bisher 27, die Konserverativen und „Freisinnigen“ 44 statt bisher 43, die Linkenpartei 8 statt bisher 10, die Abstinenzpartei 1 statt bisher 2. Die Konserverativen haben damit auf weitere 8 Jahre ihre Herrschaft in der norwegischen Hauptstadt gesichert. Auch in einer Reihe anderer Städte hat die Sozialdemokratie starke Fortschritte zu verzeichnen. So ist z. B. in Rogo am Kristianiafjord die Zahl der sozialdemokratischen Stadtvorordneten auf Kosten der Reaktionsparteien von 10 auf 15 gestiegen, in Frederikstad von 7 auf 9, in Gjøvik, wo bisher kein Sozialdemokrat in der Stadtvertretung saß, sind jetzt 6 gewählt. Allerdings ist auch in einzelnen Städten ein Rückgang der sozialdemokratischen Vertreterzahl erfolgt, z. B. in Drontheim, wo 22 statt bisher 25 Sozialdemokraten gewählt sind, was darauf beruht, daß man dem Bürgertum eine heillose Angst vor dem in handgreifliche Nähe gerückten Sozialismus eingejagt hatte.

Uebrigens hat die Sozialdemokratie auch bei den Landgemeindevahlen, die bereits im Oktober stattfanden, fast in allen Gemeinden, wo die Wahlen ein politisches Gepräge trugen, sehr starke Fortschritte erzielt und an mehreren Orten die Mehrheit in der Gemeindevertretung erobert. In einer Landgemeinde, Nedre Eker bei Drammen, sind sogar nur Sozialdemokraten gewählt. Unsere Parteigenossen siegten hier mit 806 gegen 523 Stimmen, und da die Gegner unterlassen hatten, ihre Kandidatenliste ordnungsgemäß einzureichen, konnte das nur fakultativ bestehende Proportionalssystem nicht in Anwendung kommen, und die ganze Gemeindevertretung fiel somit der Sozialdemokratie zu.

Personalien. Zum Parteisekretär für den Agitationsbezirk Ostschlesien (umfassend die ersten neun schlesischen Reichstagswahlkreise) wurde in einer Bezirkskonferenz in Dresden Genosse Otto Kühn gewählt. Genosse Kühn war bisher Buchhalter in der „Dresdener Volkszeitung“.

## Jugendbewegung.

#### Eine Konferenz der Jugendausschüsse

Der südlichen Hälfte der Rheinprovinz fand dieser Tage in Köln statt. Vertreten waren die Städte Aachen, Bonn, Cudtrixen, Köln, Mülheim a. Rh. und Oberstein, jede durch einen Erwachsenen und einen Jugendlichen. Ferner waren Vertreter von Partei und Gewerkschaften erschienen. Neben der Tätigkeit im Bezirk berichtete Genosse Sollmann. Der Ausschuss habe seine Haupttätigkeit auf die Städte Köln, Mülheim a. Rh., Bonn, Oberstein und Aachen verlegt; in dem übrigen Gebiet sei wegen dessen heimstädtischen oder ländlichen Charakters nur der Hand wenig oder nichts zu erreichen. Es seien vorhanden: in Köln 600 Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“, in Mülheim a. Rh. 313, in Bonn 142, in Aachen 75, in Oberstein 44 und in Cudtrixen 12, insgesamt 1246. Besonders bemerkenswert sei die Tatsache, daß die weitaus große Mehrzahl der Angehörigen der freien Jugendbewegung unter 18 Jahren sei, im Gegensatz besonders zu den evangelischen Jünglingsvereinen. Das Einberufen mit Partei und Gewerkschaften sei durchaus gut.

An einem Vortrag des Jugendgenossen Stöder über die praktische Arbeit in der Jugendbewegung schloß sich eine lebhafte Diskussion. Es wurde beschlossen, daß die Jugendausschüsse je zur Hälfte aus Erwachsenen und Jugendlichen zusammenzusetzen seien. Mit Entschiedenheit sprach sich die Konferenz für den vollständigen Wegfall der alkoholfreien Getränke bei den Veranstaltungen der Jugendausschüsse aus. Das Beispiel der Erwachsenen sei hier von größter erzieherischer Bedeutung. Zwei weitere Anträge, die von Köln gestellt und zum Beschluß erhoben wurden, verlangen von der Zentralstelle sobald wie möglich die Herausgabe einer Korrespondenz für die Jugendausschüsse, in der praktische Fragen der Jugendbewegung und -erziehung behandelt werden sollen. Der zweite Antrag ersucht die Zentralstelle um Herausgabe der schon so lange und dringend gewünschten leicht verständlichen Agitationsblätter für die Jugendlichen, da sich diese als für die Verbreitung und Schulung der gewonnenen Anhänger unbedingt nötig herausgestellt habe.



# Gewerkschaftliches.

## Zum Hirtenbrief des Kardinals Fischer.

Den Zentrumschriften liegt das jüngste Hirten-schreiben des Kardinals Fischer arg verquer. In gar nicht mißzuverstehender Weise hat der Kardinal bekanntlich die Erklärung, daß der Papst den beiden Richtungen der zentrumschichtlichen Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung in Deutschland „gleichmäßig neutral gegenüberstehe“, mit der Bemerkung versehen, es werde immer mehr sein Bestreben sein, neben den Gewerkschaften unsere spezifisch katholischen Arbeiterorganisationen — Arbeitervereine, Junglingsvereine, Gesellenvereine, Kongregationen usw. — weiter auszubauen, sie nach Möglichkeit zu fördern und so den religiösen, den katholischen Geist in unserer braven katholischen Arbeiterwelt zu pflegen und zu vertiefen.

Mit vollem Recht sieht die Öffentlichkeit in dieser Kundgebung eine Stellungnahme zugunsten der rein katholischen Organisationen, also auch der stubenreinen Fachabteiler. Das will — und darf! — ja nun aber von den „christlichen“ Gewerkschaften beileibe nicht zugegeben werden. In diesem Falle, wo die „Christen“ die lauren Trauben wirklich mal nicht wollen, tun sie nun, als hätten sie ihnen seit je mit innerster Ueberzeugung und aus lauterstem Herzen nachgejagt.

Ei, ei! Die „Christen“ haben die konfessionellen Arbeitervereine höchstens als Jagdgründe für die Stärkung ihrer Gewerkschaften abgepörscht. Die Stärkung der katholischen Arbeitervereine selbst ist ihnen aus eigenem Willen nie beigestiegen. Haben sich die „Christen“ doch oft genug bitter beschwert, daß die meisten katholischen Arbeiter zur Doppelorganisation im katholischen Arbeiterverein und in der „christlichen“ Gewerkschaft nicht zu bewegen seien. So berichtigte einmal das Blatt der „Christlichen“ Metallarbeiter über einen gut organisierten Püschverfuch in den katholischen Arbeitervereinen:

„Wie das Resultat der gemeinsamen Aktion zwischen Gewerkschaften und Arbeitervereine vor zwei Jahren gezeigt hat, ist die übergroße Mehrzahl der Arbeitervereine einseitig für die Gewerkschaften nicht zu haben. Wir handeln nur klug, wenn wir unsere Hoffnungen nach der Richtung hin um einige Löhler zurückstellen.“

In dem „Memoria“ zum zentrumschichtlichen Gewerkschaftsstreit, das als „Attenstüd“ in der nunmehr aus dem Buchhandel zurückgezogenen Schrift des Kaplans Schöpen: „Köln, eine innere Gefahr für den Katholizismus“, mit veröffentlicht wurde, sah der Verfasser, der beide Zentrumschichtgewerkschaftsrichtungen gen zusammenleimen mochte, bereits eine „Auffassung“ aller „Kulturdokumente des untergehenden (katholischen) Arbeitervereins“ durch die interkonfessionelle Gewerkschaft. Weiter hieß es:

„In der Gewerkschaft haben wir nach den unbekannteren Anzeichen der sozialen Entwicklung die künftige Berufsgemeinschaft zu erkennen. Demgemäß ist der kleinere und schwächere Faktor, der Arbeiterverein, dem Untergang verfallen, wenn er auch vorläufig in manchen Gegenden vielleicht der äußerlich und numerisch stärkere Teil ist.“

Nun wird also als Ergebnis der Romreise des Kardinals Fischer verkündet, daß trotzdem der Ausbau der rein katholischen Arbeitervereine „immer mehr“ das Bestreben des Klerus sein wird.

Es ist auch angebracht, zwei Vorgänge einander gegenüberzustellen. In in ihrer Kampfnummer gegen die Fachabteiler vom Beginn dieses Jahres tat die W.-Glabbacher „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ noch sehr erheblich und meinte:

„Nur dann, wenn die Fachabteilungen lediglich als Vorstufe, gleichsam als spezieller Kursus zur Vorbereitung der gewerkschaftlichen Tätigkeit benutzt würde, nur dann wäre diese natürliche Gegnerschaft beseitigt.“

So vom hohen Ross herab urteilen die „Christen“ jetzt nicht mehr über die Fachabteiler. Das Blatt der zentrumschichtlichen Metallarbeiter druckt den die Gewerkschaften betreffenden Teil des Hirtenbriefens ab und meint zu der Mahnung zur Einigung, die Kardinal Fischer an beide Teile richtet:

„Die katholischen Mitglieder und Freunde der christlichen Gewerkschaften werden der Mahnung zum Frieden gern und freudig nachkommen. Wir für unseren Teil waren stets und sind auch jetzt bereit, die Streitart zu begraben, sofern auf der anderen (Fachabteilungs-) Seite derselbe gute Wille zum friedlich-schiedlichen Nebeneinanderarbeiten vorhanden ist und praktisch betätigt wird.“

So zeigt sich also, daß die zentrumschichtlichen Gewerkschaftsführer als „gehorsame Katholiken“ den Weisungen des Klerus folgen wollen, wie es ja von Giesberts in seiner Schrift: „Friede im Gewerkschaftsstreit“ damals bereits angekündigt ist. Aber die Sozialamtkeit kommt nicht aus willigem Herzen, sondern sie ist die Wirkung der „Realpolitik“, wie sie die christlichen Führer zu befolgen gezwungen sind. Der Fuchs muß! Die lauren Trauben muß sie heruntergewürgt werden?

### Berlin und Umgegend.

Eines der traurigsten Kapitel in der Tätigkeit der Berliner Bierfahrer ist die Verpflichtung, das Bier, welches in der Brauerei bar bezahlt werden muß, an einzelnen Kunden zu verborgen. Die Kundschaft verlangt dies aus verschiedenen Gründen, einmal aus Bequemlichkeit, ein anderes mal, weil nicht genügend Mittel vorhanden sind und aus anderen Gründen. Wenn nun die Fahrer immer wieder in den West ihres Geldes gelangen würden, wären sie froh und würden sich mit dem augenblicklichen Zustande abfinden, aber häufig gibt es kein Geld. Leider finden sie auch nicht in allen Betrieben Verständnis für ihre traurige Lage, wie der folgende Fall zeigt: In der Brauerei J. Böhm (Hoflieferant) wurde Mitte Mai dieses Jahres ein Reservefahrer beauftragt, den in der Niederlage dieser Brauerei in Säbende erkrankten Fassfahrer zu vertreten. Er hatte dort draußen auch mit einem Restaurateur in der Schloßstraße 60 in Steglitz zu tun. Dieser Herr, welcher sein Bier wöchentlich bezahlt, verlangte von dem Fahrer, als dieser 88 M. und einige Pfennige einfaffieren wollte, er sollte ihn über 438 M. quittieren, wovon angeblich 409 M. an den erkrankten Fahrer gezahlt waren. Das lehnte der Reservefahrer natürlich ab und nun entstand zwischen dem Herrn Restaurateur und ihm eine gereizte Stimmung. Als nun der Fahrer wieder einmal für die vorausgegangene Woche für gelieferte neun Tonnen Geld holen wollte, gerieten beide in Streit und der Wirt verpörschte ihm sein Lotol. Das konnte und wollte der Fahrer nicht begreifen, da er glaubte, zunächst das Geld für das Bier haben zu müssen, zumal die Brauerei doch streng darauf sieht, daß die Fahrer Geld bringen und wurde nun auf sein Sträuben hin von dem Wirt und einigen im Nebenraum anwesenden

Gästen, darunter einem Rouerpörscher, so furchtbar verhalten, daß er im Wagen nach Berlin geschafft und 4 Wochen an den Verletzungen krank lag. Zu allem Uebel kam weiter, daß der Fahrer bei dieser Affäre sein Portemonnaie mit 450 M. verlor.

Eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und Oberstaatsanwaltschaft wegen Körperverletzung gegen die Schläger wurde abgewiesen und nachdem dies geschehen, erhielt der Geschlagene und um sein Geld Bekommene noch eine Anklage wegen Hausfriedensbruch und ist dann auch wirklich zu 50 M. Strafe verurteilt.

Durch einen unglücklichen Zufall war er ohne Rechtsbeistand, jedoch ist gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Brauerei tat in der ganzen Zeit nicht das Geringste, um dem Manne zu seinem Recht zu verhelfen. Nachdem der Termin stattgefunden hatte, wurde ihm vielmehr einfach gefündigt. Kalten Herzens wird, um einen Kunden zu erhalten, ein Familienvater auf das Pfahler gesetzt, der, wenn er wirklich schuldig sein sollte, zu seinem angeblichen Vergehen doch kam, weil er nicht nur seine Interessen, sondern doch vor allem die der von ihm vertretenen Brauerei wahren wollte. Die Brauerei geht bei diesem System den Unannehmlichkeiten aus dem Wege, die mit dem Inlaß der Bierfahrenden verbunden sind. Vorkommt einmal ein Fahrer diese Unannehmlichkeiten zu kosten, dann erhält er dazu noch einen Tritt von der Brauereileitung. Duman ist das nicht. Die Bierfahrer aber sollten sich gegen ein derartiges Verfahren durch einheitliches organisatorisches Auftreten verwahren.

### Deutsches Reich.

#### Eine weitere Stärkung der Arbeitgeberorganisationen im Baugewerbe.

Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und dessen Vorstand, sowie die Vorstände des Deutschen Betonbau-Arbeitgeberverbandes und des Deutschen Tiefbau-Arbeitgeberverbandes hielten neuerdings eine gemeinschaftliche Konferenz ab, in der beraten wurde, ob ein engerer Zusammenschluß dieser Verbände erforderlich sei. Diese Notwendigkeit wurde von allen Seiten einmütig anerkannt. Es wurde eingehend erwogen, ob eine Kartellierung oder eine Verschmelzung zu empfehlen sei. Die Entscheidung fiel zugunsten der Verschmelzung. Nach Ansicht der Beteiligten bilde die Kartellierung der Verbände ein viel zu lockeres Band, deshalb müsse die Verschmelzung der Verbände in Aussicht genommen werden.

Zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission, bestehend aus Angehörigen der drei Verbände, gebildet, die Mitte Januar 1911 zur weiteren Beratung zusammenzutreten wird.

In die Kommission delegierte der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe: Enke-Leipzig, Hellermeier-Rüchsen und Fröh-Essen; der Betonbau-Arbeitgeberverband: Rud. Wölle-Leipzig, Wih. Langelott-Dresden und Max Hellermeier-Düsseldorf; der Verband der deutschen Tiefbauunternehmer: Dr. Krause-Berlin, Gust. Riedel-Berlin und G. Barckel-Stuttgart-Untertheim.

Diese Verschmelzung wird auf jeden Fall zustande kommen und bedeutet eine Stärkung der Unternehmerposition. Die Widerstandskraft dieser Verbände wird erhöht, woraus die in Frage kommenden Arbeiterorganisationen lernen müssen, ihre Organisationen zu stärken und noch weiter auszubauen, damit sie zur gegebenen Zeit ein ausreichendes Gegengewicht bilden können.

#### Scharfmacherei im Kampfe in der Pforzheimer Gelmetallindustrie.

Der Arbeitgeberverband für Pforzheim und Umgebung veröffentlicht in der „Post“ unter der Ueberschrift: „Die badiische Staatsgewalt unter sozialdemokratischem Terrorismus“ eine Darstellung des Streiks. Diese Darstellung, die im Sinne des Unternehmerverbandes gegeben ist, wird uns weniger interessieren, mehr dagegen die Klage über ungenügenden Schutz der Arbeitswilligen. Es heißt in der Zuschrift:

„Bei diesem auf eine bedeutende Industrie lokalisierten Streik, der Millionen Verluste an Verdienst und Löhnen zur Folge hat, und ganz Pforzheim schwer schädigt, zeigt sich wiederum zur Evidenz, daß der wirklich Arbeitswillige so gut wie schutzlos ist. Wir haben wohl den § 153 G.-O., die §§ 116 und 240 R. St. G. B. und endlich § 30 des Pol. St. G. B. Aber leider kam der von Anfang an erbetene ausgiebige Schutz erst in den letzten drei Tagen, wo es bereits zu spät war, mit dem Mehraufgebot von Schutzleuten und Gendarmerie, die Massenabtreibung der Arbeiter aus den Fabriken zu verhindern und die Bedrohung und Abhaltung der Arbeitswilligen in den einzelnen etwa 70 Orten der Umgebung auf dem Wege zur Arbeit unmöglich zu machen. Schon am 12. November ging eine Eingabe an das Großherzogtl. Bezirksamt und an die Ministerien in Karlsruhe und Stuttgart ab unter Darlegung der Situation. . . . Eine Behörde verleiht die Unparteilichkeit nicht, wenn sie alle gesetzlichen Mittel anwendet, Arbeitswillige zu schützen, oder sie besorgt ungewollt die Geschäfte einer Partei, welche die persönliche Freiheit mit Füßen tritt und mit Gewalt an Stelle von Vernunftgründen zu überzeugen sucht.“

Diese Scharfmacherei bei der badiischen und württembergischen Behörde scheint ihre Wirkung doch nicht verfehlt zu haben, wie nachstehende Meldung zeigt:

#### Neun Gendarmen zum Schutze eines Arbeitswilligen.

Dieser Weise Fürsorge läßt die Behörde in Württemberg einem Arbeitswilligen aus der Gemeinde Enzberg angedeihen. Dort sind von 1500 Einwohnern eine größere Anzahl Goldschmiede, die jetzt am Kampfe in Pforzheim mit beteiligt sind; circa 200 organisierte Arbeiter ruhen zu Hause nun mal von der ewigen Quälerei aus. Einige Arbeitswillige von dort konnten ihre Dienste dem Unternehmer nicht mehr anbieten, nachdem die Betriebe völlig geschlossen waren. Nur ein einziger Goldschmied wandelt allein täglich zum Bahnhof, er hat das Glück, nach irgendwo den Kaudreißer spielen zu dürfen. Dem Manne bedeuten nun die anderen zu, doch auch da zu bleiben. Darüber fühlte sich der Arbeitswillige belästigt und ersuchte um polizeilichen Schutz. Die Behörde war nun wohl der Ansicht, daß die drei schon im Dorfe den ganzen Tag sich langweilenden Landjäger noch Verstärkung haben müßten. Sie sandte sofort noch weitere sechs Mann zur „Aufrechterhaltung der Ordnung“.

Am 15. November — also drei Tage nach der Beschwerde der Unternehmer an die Regierung — erklärten diese Wächter der Ordnung, daß das Streikpostenflehen von jetzt ab ganz verboten sei, und daß es bei dem geringsten Vergehen sofortige Verhaftung gebe und mindestens für jedes Vergehen 15 Tage Haft. — Die württembergische Regierung will die Vorarbeiten machen, daß der 4. württembergische Reichstagswahlkreis tödlicher bei den nächsten Wahlen den Sozialdemokraten zufällt. Somit lassen wir uns die Mitarbeit der Regierung ja gefallen, aber über das Verbot des Streikpostenflehens wird schon nach an anderer Stelle zu reden sein, und zwar recht schweblich.

Achtung, Papierarbeiter! Die Arbeiter der Papierfabrik Dr. Karl Fues in Danau a. M. haben wegen Mahregelungen die Arbeit niedergelegt. Der Lohn beträgt bei dieser Firma 2,60 bis 3,10 M. bei zwölfstündiger Arbeitszeit. Arbeitsangebote sind also nicht so sehr verlockend, so daß um Fernhaltung des Zuguges kaum gebeten werden braucht.

### Ausland.

Der drohende Eisenbahnstreik in Amerika. Die westlichen Eisenbahnen haben den Kommissar des Arbeitsamtes der Vereinigten Staaten O'Reil und den Vorsitzenden der Interstate Commerce Commission Snapp zu Vermittlern in der Lokostreitfrage mit den Lokomotivführern berufen.

# Letzte Nachrichten.

## Die Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Der Bundesrat hat der Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Verfassung Elsaß-Lothringens und eines Gesetzes über die Wahlen zur zweiten Kammer des Landtags für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt.

Die wesentlichen Bestimmungen der beiden Gesetze sind: Der Statthalter wird vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichstanzlers ernannt. Bundesrat und Reichstag scheiden als Faktoren der Landesgesetzgebung Elsaß-Lothringens aus. Es sind zwei Kammern vorgesehen. Der Ersten Kammer gehören 18 Vertreter kraft ihres Amtes oder auf Grund berufständischer Wahl an; ebenso viele ernannt der Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats. Die Zweite Kammer geht hervor aus allgemeinen, direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung. Wahlberechtigt sind alle männlichen reichsangehörigen Einwohner Elsaß-Lothringens, sofern sie über 25 Jahre alt sind und in der Gemeinde oder in dem Wahlkreis drei Jahre wohnen oder bei einjährigem Wohnsitz entweder ein Grundstück besitzen oder ein stehendes Gewerbe oder eine Landwirtschaft selbständig betreiben oder ein öffentliches Amt bekleiden oder als Rechtsanwält oder im Schul- oder Kirchendienste tätig sind. Wahlberechtigten über 35 Jahre stehen zwei Stimmen, Wahlberechtigten über 45 Jahre drei Stimmen zu. Die Zahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer beträgt 60.

## Ein Prozeß.

Mülhausen i. E., 16. Dezember. (W. L. B.) In dem Prozeß wegen Verleumdung der deutschen Veteranen wurde heute der Herausgeber der satirischen Zeitschrift „Durchs Elsaß“ Zislin zu zwei Monaten Gefängnis sowie der Verfasser des Artikels Buchhalter Weber in Straßburg zu 200 M. Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die vom Staatsanwalt beantragte sofortige Verhaftung Zislins wurde abgelehnt.

## Aus der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 16. Dezember. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer führte Billm (gein. Soz.) bei seiner Interpellation über den Tod des Soldaten Weisrod aus, wie dieser als Elässer in das 1. Regiment der Fremdenlegion eingetreten sei, um im französischen Heer zu dienen. Billm fuhr dann fort: Da Weisrod ein schlechter Soldat und kränzlich war, so übertrat er das Verbot, aus gewissen Quellen zu trinken. Zur Strafe mußte er mehr marschieren. Als dies über seine Kräfte ging und er ein Maultier bestiegen hatte, hieß ein Bizefweibel ihn wieder absteigen und so brach Weisrod erschöpft zusammen und blieb hinter der Kolonne liegen. Ein Unteroffizier nahm ihm die Waffen ab und überließ ihm seinem Schicksal. Weisrod ist seitdem vermisst. Vielleicht ist er von wilden Tieren zerissen worden, vielleicht von Räubern gefangen. Der Redner richtete schließlich an den Minister die Aufforderung, über das Schicksal Weisrods Auskunft zu geben.

Der Kriegsminister, General Desfil, erklärte, es seien achtzehn Desertionen in der Nähe von Muluya vorgekommen. Dies sei der Grund gewesen, warum man sich in der Folge nicht um das Schicksal von Weisrod gekümmert habe. Der Minister schloß, kein Vorgesetzter habe sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht. Der Tod Weisrods sei auf die Unerfahrenheit derer zurückzuführen, die zu seiner Rettung berufen gewesen wären.

Das Haus nahm hierauf mit 254 gegen 221 Stimmen die einfache Tagesordnung an, mit der die Regierung sich einverstanden erklärt hatte.

Die Schilderung, die der sozialistische Deputierte Billm bei Begründung der Interpellation von dem tragischen Ende des elsässischen Fremdenlegionärs Weisrod gab, machte großen Eindruck und rief namentlich auf den Banken der Sozialisten wiederholt Ausrufe des Entsetzens hervor. Die Antwort des Kriegsministers wirkte weniger überzeugend. Als er unter anderem sagte, man habe Weisrod als Deserteur angesehen, weil er beim Appell gefehlt habe — sicher sei, daß Weisrod in diesem Augenblick nichts habe von sich hören lassen — wurden Ausrufe des Befremdens laut.

Billm entgegnete sehr leidenschaftlich, Weisrod als Deserteur überhaupt außerstande gewesen, zu marschieren, er habe gewiß nicht daran gedacht, zu desertieren. Der Offizier habe einen Soldaten, der ihm anvertraut gewesen sei, elend umkommen lassen.

## Das Budgetprovisorium angenommen.

Wien, 16. Dezember. (W. L. B.) Das Abgeordnetenhaus nahm in allen Lesungen die Vorlage betr. das dreimonatliche Budgetprovisorium an, ebenso die übrigen Anträge des Budgetausschusses, darunter den Antrag, die Regierung zu ermächtigen, durch eine Kreditoperation 100 Millionen Kronen für Eisenbahnprovisionen zu schaffen, ferner einen im Laufe der Debatte vom Abg. Freiherr von Morsey gestellten und vom Finanzminister befristeten Zusatzantrag, wonach der bestehende Rechtszustand bezüglich des Privilegiums der österreich-ungarischen Bank bis zum 15. Februar des nächsten Jahres provisorisch verlängert wird unter der Voraussetzung, daß ein ebensolches Provisorium in Ungarn zustande kommt.

Nachdem eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt worden war, trat das Abgeordnetenhaus seine Weihnachtsserien an.

## Die Wahlen in England.

London, 16. Dezember. (W. L. B.) Bis 8 Uhr abends waren gewählt: 259 Liberale, 264 Unionisten, 42 Vertreter der Arbeiterpartei, 67 Anhänger Redmonds und neun Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 22, die Unionisten 25 und die Arbeiterpartei vier Sitze.

## Einsturz eines brennenden Hauses.

Trier, 16. Dezember. (W. L. B.) Bei einer Feuersbrunst im Hofortort Gutrich stürzte ein brennendes Haus ein. Ein beim Fischen beschäftigter Mann wurde getötet, eine Frau tödlich verletzt.

## London, 16. Dezember. (W. L. B.) Die infolge der Regen-

### Schwere Unwetter in England.

güsse entstandenen Ueberschwemmungen in der Grafschaft Somerset haben eine große Ausdehnung angenommen. Der Bahnverkehr ist beträchtlich gestört. Die Gleise befinden sich an einigen Stellen mehr wie drei Fuß unter Wasser. Die Lage erscheint sehr ernst. Von den Küsten wird ein harter Sturm gemeldet. Ein Dampfer des Kanaldienstes vermochte wegen des Sturmes nicht auszulassen, der in dieser Gegend seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Die Insel Wight ist an mehreren Stellen überschwemmt. Die Hauptstraße von Comes steht mehrere Fuß unter Wasser, losgerissene Boote treiben umher.



Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Siebenundzwanzigster Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung wird gestern als erster Zeuge der Kaufmann Radke vernommen. Wie er angibt, hat er die Mordtaten von Anfang an beobachtet. In einem Falle hätten Leute auf die Arbeitswilligen geschimpft und gesagt, die Polizeibeamten, welche die Kohlenwagen begleiten, müßten totgeschlagen werden. Die Polizei habe sich stets ruhig verhalten, solange die Menge nur schrie und schloß, erst als Laternen eingeworfen wurden, sei die Polizei härter vorgegangen, aber übermäßig gehauen hätten die Beamten nicht. Der Zeuge hat keine Beobachtungen nur am Tage, aber niemals am Abend gemacht. Auf eine Frage des Ersten Staatsanwalts gibt der Zeuge an, er habe sich deshalb als Zeuge gemeldet, weil er etwas in der Zeitung gelesen habe, was nicht wahr sei. — Rechtsanw. Heine: Was für Dinge sind das, die in der Zeitung stehen? — Zeuge: Solche Schlägerei durch Beamte habe ich nicht gesehen. — Rechtsanw. Heine: Wenn aber solche Schlägereien durch viele Zeugen bezeugt werden, wollen Sie dann noch behaupten, so etwas sei nicht passiert. — Zeuge: Das kann ich nicht behaupten.

Debatte darüber, ob solche belanglose Zeugen zu hören seien.

Auf eine Frage des Ersten Staatsanwalts antwortet der Zeuge, er habe gesehen, daß Leute, die von der Polizei fortgewiesen wurden, nicht gingen. — Rechtsanw. Heine bemerkt hierzu: Wenn die Staatsanwaltschaft nichts weiter beweisen wolle, als daß sich Menschenmengen angeammelt haben und daß Fälle vorgekommen seien, wo Leute nach erfolgter Aufforderung nicht weitergingen, so würde die Vernehmung einer Anzahl Zeugen der Staatsanwaltschaft überflüssig sein und die Beweisaufnahme könnte erheblich eingeschränkt werden. Denn die Tatsache, daß Ansammlungen stattfanden und Leute nach Aufforderung nicht weitergingen, werde nicht bestritten. — Der Erste Staatsanwalt wendet ein, es solle auch erwiesen werden, daß Leute, die in ihre Wohnung wollten, durch die Absperrungslinien hindurchgelassen wurden. — Rechtsanw. Heine: Wenn es sich darum handelt, so kann ich wenigstens noch 100 Zeugen benennen, die in abgesperrten Straßen wohnen und obgleich sie sagten, daß sie nach Hause wollen, von Schulenteu geschlagen wurden. — Der Vorsitzende fragt, ob auf bestimmte Zeugen verzichtet werde. — Rechtsanw. Heine: Auf die Zeugen, die nichts weiter bezeugen können wie dieser Zeuge, kann allerdings verzichtet werden. — Der Erste Staatsanwalt widerspricht. — Vorsitzender: Das Reichsgericht legt ja den § 244 der Strafprozedurordnung so aus, daß wir alle direkt geladenen Zeugen vernehmen müssen, obgleich es für das Gericht unerschwerlich ist. — Rechtsanw. Heine: Ich kenne die Strafprozedurordnung auch. Ich halte den § 244 für die glücklichste Bestimmung der Strafprozedurordnung. — Vors.: Darüber können wir hier nicht debattieren. — Rechtsanw. Heine: Jedenfalls möchte ich die Staatsanwaltschaft bitten, und nur solche Zeugen vorzuführen, die konkrete Tatsachen angeben können, aber auf Zeugen zu verzichten, die nichts beobachtet haben. — Erster Staatsanwalt: Auch diese Zeugen sind notwendig, denn die Verteidigung behauptet ja, die Mordtaten seien durch unzumutbares Verhalten der Polizeibeamten angefaßt. — Rechtsanw. Heine: Wir haben nie behauptet, daß die Mordtaten angefaßt sind durch unzumutbares Verhalten aller, sondern eines Teils der Beamten. Dafür berufen wir uns auf bestimmte Einzelsfälle. — Vorsitzender: Wenn nicht auf Zeugen verzichtet wird, hat diese Verhandlung keinen Zweck. — Rechtsanw. Heine: Vorläufig können wir nicht verzichten.

Befähigung von Zeugen durch die Polizei.

Rechtsanwalt Cohn: Vor einigen Wochen ist hier der Zeuge Dr. Kochmann vernommen. Seine Aussage scheint der Staatsanwaltschaft nicht gefallen zu haben. Der Zeuge ist jetzt durch recherchierende Beamte belästigt worden. — Vors.: Auf die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft hat das Gericht keinen Einfluß. — Rechtsanw. Cohn: Aber das Gericht muß darauf halten, daß die Zeugen nicht eingeschüchtern werden und sich vor dem Gericht verbergen. Das geschieht aber durch solche Belästigungen. Unter der Maske eines Postbeamten hat sich ein Kriminalbeamter bei den Portierleuten Dr. Kochmanns eingestellt und gefragt, was Dr. Kochmann für ein Mann ist, ob er wirklich Doktor ist usw. Die Staatsanwaltschaft hat kein Recht, solche Maßnahmen vornehmen zu lassen, durch

welche die Zeugen eingeschüchtern werden. — Erster Staatsanwalt Steinbrech: Ich widerspreche der Behauptung, daß von uns veranlaßt worden ist, Ermittlungen über hier vernommene Zeugen anzustellen. Ich habe keinen Auftrag gegeben, bei Dr. Kochmann Ermittlungen anzustellen. Wenn es der Polizeipräsident veranlaßt haben sollte, so wird das in der Absicht geschehen sein, um festzustellen, welche seiner Beamten für die Angaben Dr. Kochmanns in Frage kommen. — Rechtsanw. Heine: Ich mein, so ist die Sache nicht. Wir bekommen täglich Zuschriften von Zeugen, die durch solche Recherchen ängstlich gemacht worden sind und nicht vor Gericht aussteigen müßen, was sie gesehen haben, weil sie die Rache der Polizei fürchten. — Vorsitzender: Ich schließe diese Debatte, die absolut nicht zur Sache gehört. — Erster Staatsanwalt: Ich werde den Polizeipräsidenten ersuchen, solche Ermittlungen nicht mehr vornehmen zu lassen.

In der weiteren Beweisaufnahme

befindet Zeuge Heidemann: Ein betrunkenen alter Mann verfolgte die Straße entlang. Aus dem Publikum wurde dem Betrunkenen etwas zugerufen. Dieser hob den Arm gegen den Ausruf. Neigt man aus einer in der Nähe stehenden Schuhmannslette ein Schuhmann auf den Betrunkenen zu und bearbeitete ihn mit Faustschlägen. Dann kam noch ein zweiter Schuhmann und schlug ebenfalls auf den Betrunkenen ein. Als das Publikum sich hierüber unwillig äußerte, wurde es angefordert, sich zu entfernen und leistete der Aufforderung Folge. Auch der Zeuge ging weiter. Er kam in die Ottostraße. Da trieb eine Schuhmannslette die Leute, die in der Straße waren, vor sich her, bis zur Turmstraße. Hier standen andere Schulente und die empfangen die fliehenden mit Säbelhieben. Ein Erlebnis, welches der Zeuge am Abend des 28. September hatte, schildert er so: Ich hatte zusammen mit meiner Frau Verwandte, die am Abend bei uns waren, ein Stück begleitet. Als ich mit meiner Frau allein zurückging durch die Jagowstraße, hörte ich Menschen hinter uns kommen. Sie rannten an uns vorbei, hinter uns waren die verfolgenden Schulente. Wir beide fanden uns also ganz allein auf einem freien Raum zwischen den Schulenteu und den fliehenden. Vor dem Hause Jagowstr. 21 stand ein junger Mann und versuchte, die Tür aufzuschließen. Die Beamten in Zivil und Uniform, die hinter uns waren, stürzten auf den jungen Mann los und drängten mich und meine Frau ebenfalls vor die Tür des Hauses Nr. 21. Die Beamten hieben furthbar auf mich und den jungen Mann ein. Wir wurden in das Haus hineingedrückt. Der junge Mann schloß eilig die Tür zu. Nun war ich drin und meine Frau draußen. Durch die Scheibe sah ich, daß meine Frau von den Beamten geschlagen wurde. Einer schrie sie an: „Verfluchtes Ras, verdammtes Sauftier, was treibst Du Dich hier herum? Was hast Du auf der Straße zu suchen?“ Dabei schlug der Schuhmann mit der Faust und mit dem Säbel auf meine Frau ein. Als ich das sah, rief ich von drinnen: „Was wollen Sie von meiner Frau, lassen Sie meine Frau in Ruhe.“ Als das die Beamten hörten, wollte einer von ihnen mit dem Säbel durch die Scheibe schlagen, er unterließ es aber, als ein anderer Beamter rief: „Da drin ist ja der Kerl von dem Weib, der muß raus.“ Dabei holte der Beamte den Revolver aus der Tasche und wollte durch die Scheibe schießen. Nun zog ich mich in den Hausflur zurück. Schließlich gingen die Beamten weg, meine Frau auch. Diese traf ich später vor unserer Haustür wieder. Der Zeuge ist am Arm verletzt worden.

Was würde Frau Reichsfanzler zu der Belobigung der Polizei durch ihren Mann sagen, wenn sie wie folgt behandelt wäre?

Frau Hermann, die Frau des Vorzeugen, stimmt mit den Angaben ihres Mannes vollkommen überein. Die Mißhandlung, welche ihr selber zuteil wurde, stellt sie so dar: Nachdem mein Mann ins Haus gedrängt war, schlug mir ein Beamter den Hut vom Kopf, dann holte er mit dem Säbel aus. Der Schlag sollte meinen Kopf treffen. Ich hielt deshalb den Arm vor und fing den Säbelhieb damit auf. Mir wurde der Arm durchgeschlagen bis auf den Knochen. Ein Schuhmann rief mir zu: Du Ras, Du Sauftier, was tust Du hier auf der Straße? Nach, daß Du fortkommst! Ich sagte: Ich bin eine anständige Frau, ich wohne hier Nr. 13. Da wollte der Schuhmann wieder auf mich einschlagen, ich hielt die Hand vor, um den Schlag abzuwehren, da rief der Schuhmann: Was, Du Ras, Du willst mich ansassen? Du kriegst gleich ein paar in die Fresse! Jetzt bemerkten sie meinen Mann auf dem Hausflur. Einer der Beamten sagte: Da drin ist ja der Kerl von dem Weib. Holt ihn raus! Ich hatte Angst, daß mein Mann noch mehr Prügel kriegen würde, darum sagte ich, das ist nicht mein Mann. Der Schuhmann aber rief, das ist er doch. Raus mit dem verfluchten Kerl! Jetzt kam auf der anderen Seite

der Straße ein junger Mann vorüber. Die Schulente stürzten sich nun alle auf diesen und einer schlug ihn. Nun konnte ich ungehindert nach Hause gehen. Auf eine Frage nach der Art ihrer Verletzung sagt die Zeugin: Der Säbelhieb ist am Ellbogen bis auf den Knochen gedrungen. Ich habe infolgedessen an vier Wochen an Knochenhautentzündung gelitten.

Uhrmacher Becker hat sich als Zeuge gemeldet, weil ihm der Verhandlungsbericht im „Vorwärts“ nicht gefallen hat. Der Zeuge sagt: Die Polizei habe sich der lärmenden und pfeifenden Menge gegenüber ruhig verhalten. Nur einmal habe er gesehen, daß blank gezogen wurde, dann habe er sich sofort entfernt. Der Zeuge will auch Radfahrer gesehen haben, die immer bei der Menge waren und stets wieder auftauchten, wenn die von der Polizei vertriebene Menge sich wieder sammelte. Ob die Radfahrer in irgend einer Verbindung mit der Menge standen, hat der Zeuge nicht gesehen.

Zeuge Bredemeier hat von seiner Wohnung in der Huttenstraße aus folgende

Mißhandlungsfälle

gesehen. Am 26. September nach Mitternacht wurde ein einzeln auf der Straße gehender Mann von einem Schuhmann niedergeschlagen. Der Mann blieb wie tot liegen. Ein Polizeioffizier wurde geholt und befahl sich den Verletzten, der immer noch am Boden lag. Inzwischen hatten sich einige Leute angeammelt, die ihrem Unwillen über das Niederhauen des Mannes Ausdruck gaben. Diese Leute wurden von den Beamten weggetrieben. Dann wurde auch der Verletzte von Polizeibeamten fortgetragen. Als die Schulente zurückkamen, sagte der Offizier etwas zu ihnen, anscheinend hatte er gesagt, es sei nicht nötig gewesen, den Mann niederzuschlagen. Der Zeuge schließt das wenigstens aus der nachfolgenden Bemerkung der Schulente. Einer der Schulente sagte zu dem Leutnant: Ich habe ihm bloß zwei übergezogen, dann hat er sich gleich hingestreckt. Am Abend des 29. September, als die Straße völlig menschenleer war, wurde jeder Passant, der sich auf der Straße blicken ließ, von Kriminalbeamten mit Stöcken fürchterlich verhalten. Ein Mann, der aus der Straßendrehung stieg, wurde sofort von einem Beamten geschlagen. Nicht weit davon standen uniformierte Schulente und auch ein Offizier. Diese mußten nach Meinung des Zeugen gesehen haben, daß der Kriminalbeamte den Mann schlug.

Wie töfflich Polizeileutnants sind.

Einer, der ebenfalls geschlagen wurde, ging zu dem Polizeioffizier, erhob die Hände und rief: Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, wo soll ich hin, daß ich nicht geschlagen werde? Da bekam er von dem Polizeioffizier einen Tritt mit den Worten: Scheren Sie sich weg!

Ein töfflicher Polizeizeuge!

Agent Goldammer ist am 29. September nach Moabit gefahren, um Beobachtungen zu machen. Er hat die Aussage des Dr. Kochmann gelesen und sich als Zeuge gemeldet, um diese zu widerlegen. Rechtsanw. Heine macht darauf aufmerksam, daß sich die Angaben Dr. Kochmanns auf den 28. bezogen. Ueber seine Beobachtungen am 29. sagt der Zeuge: Aus der Menge sei gerufen und geschimpft worden auf die Polizei, diese aber habe sich durchaus korrekt verhalten. Jeder Schuhmann habe sich wie ein Gentleman benommen. Vor der Polizeiwache in der Beustelstraße will der Zeuge auch aufgerissenes Straßensplaster gesehen haben und einen Schuhmann, der dabei stand um zu verhindern, daß Steine davon genommen würden. Daß jemand versucht hätte, Steine zu nehmen, hat der Zeuge nicht gesehen. Schließlich wird festgestellt, daß der Zeuge im Automobil durch Moabit gefahren ist und zwar so schnell, daß er nicht einmal angeben kann, welche Straßen er passiert hat.

Weitere Ueberfälle auf friedliche Passanten.

Kohlenhändler Gieseler kam eines Abends mit seiner Frau nach Hause. Als er die Tür aufschließen wollte, kam ein Polizeileutnant und rief: Scheren Sie sich hinein! Der Zeuge antwortete ein, er müsse doch erst ausschließen. Der Leutnant rief nochmal, er solle sich hineinscheren. Wieder versicherte der Zeuge, er sei ja schon im Begriff aufzuschließen. Da rief der Leutnant einigen Schulenteu zu: Haut den Hund! Inzwischen hatte der Zeuge die Tür geöffnet und konnte schnell hineinschlüpfen. Er wurde aber von hinten von einem Schuhmann getreten. Die Frau des Zeugen, die nicht so schnell zur Tür hineinkam, erhielt einen Schlag, daß ihr der Hut vom Kopf fiel. Nun stellte sich der Zeuge an das Fenster und beobachtete von seiner Wohnung aus die Straßenvorgänge. Ein Schuhmann verlangte, er solle vom Fenster weggehen, sonst werde das Fenster eingeschlagen. Der Zeuge ist

Humor und Satire.

Moabiter Stoßzeußer.

O hätt' ich niemals jemanden verflucht! Bei Gott, ich hab' ins Weipemmet geschrien. Hat mich der Teufel denn geplagt? Nun kam ich schmählich in die Waden, ja mondelange Projektorerei und werde da blamiert bis auf die Knochen und gar nichts springt heraus dabei. . . hätt' ich den Braten doch beizeit' gerochen! Ich sing' und bete früh und spät zu Gott: O daß ich tausend Zeugen-Jungen hätte! Doch Gled an Gled hängt wie zum Spott er an die gegnerische Zeugenkette. Und meine Jengen, wenn ich die besch' mit denen ist wahrhaftig nicht zu prunken, und hätt' ich auch so viel wie Rüb' — o Gott, hätt' ich die bezeiten abgeputzt! Denn meine Zeugen sind ja königstreu, ich aber brauchte welche von den Noten; denn diese führen auch herbei, für sie zu zeugen, stramme Patrioten. Ich sehe keinen Weg aus dieser Pein und wollte, der Prozeß wär' nie geboren; denn was auch mag das Ende sein, ich habe ihn auf jeden Fall verloren.

Franz.

Notizen.

Das Unterhaltungsblatt fällt heute aus technischen Gründen aus und erscheint dafür am Sonntag.

Vorträge. Im Wissenschaftlichen Theater der Urania wird am Montag, den 19. Direktor Franz Goerke einen Vortrag über „Nördliche Landschafts- und Gartenpoesie“ halten. In dem Vortrag wird zum erstenmal der Versuch gemacht, die landschaftlichen und baulichen Schönheiten der Mark in einer geschlossenen Serie von Bildern in natürlichen Farben nach dem Lumière'schen Autochromverfahren vorzuführen. Der Vortrag wird nur am Mittwoch, den 21. wiederholt.

Die Berliner Sezession, aus der kürzlich erst das bisherige Vorstandsmitglied von König, der Führer der letzten Revolte, austrat, hat es mit einem neuen Konflikt zu tun. Der Maler Emil Roldo hatte an seinem Hauptling, an Liebermann, in einem Privatbriefe scharfe Kritik geübt und — es gibt also noch Idealisten — ihn davon ausdrücklich in Kenntnis gesetzt. Darin war Liebermann u. a. übergroße Geschäftigkeit und Nachlassen der künstlerischen Kraft nachgesetzt. Nun soll über den „Verräter“ der große Wurm verhängt werden.

Kleines Feuilleton.

„Freiheitskämpfer 1815. Am 15. Mai 1815 schrieb der Bürgermeister von St. Goar einen Bericht, in dem er schilderte, wie die kurbesischen Truppen, die Deutschland vom „König Napoleon“ befreien halfen, bei ihrem Durchzug durch das Städtchen gehaßt haben. Der Bericht wird im letzten Heft des „Archivs für Kulturgeschichte“ veröffentlicht. Es heißt da: Die Einquartierung war stark, Drohungen ungeheurer, die Forderungen der Einquartierten meistens übertrieben, einzelne Handlungen selbst kraßbar. . . Ungeachtet das Amt hier 39 Fuhrten gestellt hatte, sind doch noch einzelne Fuhrten und Pferde in den Dörfern mitgenommen oder vielmehr von einzelgehenden Unteroffizieren und Gemeinen requiriert worden. Nachzügler gab es nicht minder, diese verlangten Voten, nicht, um den Weg zu zeigen, denn der war, der offenen Straße nach, nicht zu sehen, aber um Flinten und Tornister zu tragen, so daß, wenn acht Mann kamen, acht Voten verlangt wurden. . . kurz, die Votensucht oder vielmehr die Gemächlichkeit ging so weit, daß eine Truppe nebst den Voten, die sie schon hatte, noch einen Quarenknecht, der allein im Walde die Pferde hütete, von denselben weggeschleppt, geprügelt und mit Tornister beladen vor sich hergetrieben hat. . . So mußte ein anderer Bauer mit dem Tornister und der Flinte auf dem Rücken nebenherlaufen, während der Soldat auf dem Pferde des Voten forttrabte, so daß letzterer ganz krank zurückgelassen ist.“

Der Kreisdirektor, der diesen Bericht weitergab, verschärfte in seinem Geleitbrief noch die Schilderung: „Die Quartierträger, um die Truppen zufrieden zu stellen, mußten alles aufbieten, um sie nur zu begnügen; dies verhinderte dennoch nicht die Mißhandlung der Bürger. — Bei ihrem Abzug machte außerdem mancher Quartierträger die Entdeckung, daß zum Lohn seiner Verpflegung er in manchen angrenzenden Gegenden als Uhren, Fenstervorhänge, Rappen, Güten usw. beraubt wurde. — Kurz, es ist nur eine Stimme in der ganzen Gegend, die das besessene Corps durchzog, daß der Durchgang der russischen Bälle weniger Erzeße, weniger Mißhandlungen, weniger Raub veranlaßt habe, als dieser von unseren zunächst angrenzenden Nachbarn.“

Beigefügt ist dem Bericht noch eine Rechnung für die Verpflegung des kurbesischen Brigadegenerals v. Engelhardt und seiner Umgebung. Danach hat dieser Freiheitskämpfer mit seinen Leuten sich gehörig Mut getrunken. An einem einzigen Tage loerzten sie 81 Flaschen Wein und verfügten dazu Unmengen von Fleisch. Man soff und trah unter Musikbegleitung; 36 Flaschen Wein wurden den Russianten gespendet!

Nachleben der Kinder. In der Monatszeitschrift für höhere Schulen regt Dr. Hermann Weimar die Sammlung statistischen Materials über die „Vergnügungen“ der Kinder an. Er selbst hat einige Zählungen vorgenommen. Er fand in einem Spezialitäten-

theater an drei aufeinander folgenden Tagen 85, 26 und 43 Kinder; während der Ringkämpfe stieg die Zahl auf 88. Noch viel größer ist die Zahl der Schullinder, denen bis auf die Mitternacht hinein auf Ausstellungen, in Kinos und Wirtshäusern der Schlaf geraubt wird. Auf der Wiesbadener Gewerbeausstellung dieses Jahres zählte am 30. September Dr. Weimar 424 Kinder, die zwischen 9½ und 11¼ Uhr nachts die Ausstellung verließen.

Gewiß ist es kaum minder verwöhnend, wenn den Kindern der Schlaf durch zweifelhafte Vergnügungen, als wenn er durch Arbeit ihnen entzogen wird. Vernünftige Eltern werden ihre Kinder auch solch einem Treiben nicht aussetzen. Nur ist es mit der „Vernunft“ allein nicht getan. Arme Eltern, die sich einmal ein Vergnügen leisten wollen, müssen die Kinder einfach mitschleppen, weil sie zu Hause für sie keine Aufsicht haben. Und dann gibt es für die große Masse der Kinder überhaupt keinen Schlaf in gesunden, lustigen, stillen Räumen.

Die Verbreitung des Telephons in den Vereinigten Staaten. Der Bericht über die Entwicklung des Telephons in den Vereinigten Staaten ist nunmehr nach dreijähriger Arbeit beendet worden. Die Feststellungen umfassen nur die Zeit vom Jahre 1880 bis zum Jahre 1907. Aus dem Bericht geht der außerordentliche und geradezu überraschende Aufschwung des Telephonwesens in Amerika hervor. Im Jahre 1880 belief sich die Länge der Telephonlinien auf 54 000 Kilometer, im Jahre 1890 auf 400 000 und im Jahre 1902 schon auf 8 Millionen Kilometer, während sie im Jahre 1907 20 Millionen Kilometer erreichte. Die Zahl der Telephonapparate belief sich im Jahre 1890 auf 54 319, im Jahre 1902 auf 2 371 044 und fünf Jahre später, im Jahre 1907, auf die enorme Zahl von 6 118 578 bei einer Bevölkerung von 100 Millionen Menschen. Die Zahl der Telephonverbindungen betrug im Jahre 1907 allein 11 Milliarden. Für den Staat New York wurden im Jahre 1902 gezählt 300 Millionen Telephonverbindungen, welche Zahl sich im Jahre 1907 auf 1 Milliarde erhöhte.

Ein neuerdecker Golfstrom. Aus Petersburg wird berichtet: Eine Entdeckung von weittragender Bedeutung ist der russischen Forschungs Expedition gelungen, die unter Leitung des Geologen Russanoff im nördlichen Polarmeer und an der Nordküste Sibiriens wissenschaftliche Beobachtungen vorgenommen hat. Bei diesen Arbeiten konnte festgestellt werden, daß ein warmer Golfstrom um die nördliche Seite der Insel Nowaja Semlja herumfließt, nicht aber durch die Enge des Karischen Meeres im Süden, wo man bisher vergeblich diesen warmen Meeresstrom gesucht hatte. Eine Reihe früherer Forschungen, an denen sich auch Ranssen und englische Polarfahrer wie der Kapitän Wiggins beteiligten, suchten stets die nördliche Durchfahrt im Süden der Insel Nowaja Semlja und stießen regelmäßig auf große Eisgefahren. Die Entdeckung der russischen Expedition bedeutet die Möglichkeit, künftig auch im Winter mit den Mäandern der großen sibirischen Flüsse den Schiffsverkehr aufrecht zu erhalten.



Aber doch wieder ans Fenster gegangen und hat dann gesehen, daß jeder, der aus den Straßenbahnwagen stieg und jeder, der an der Gasse auf einen Wagen wartete, von Schulheuten aufgefordert wurde, sich sofort zu entfernen. Die Leute taten das. Aber wenn sie einige Schritte gegangen waren, stürzten sich Kriminalbeamte auf sie und hieben fürchterlich auf sie ein. Jeder, der sich auf der Straße blicken ließ, wurde auf diese Weise geschlagen. Hunderte von ruhigen Straßenpassanten, sagt der Zeuge, sind so verhalten worden. Es ist zu bedauern, daß sich nicht alle gemeldet haben, die Prügel bekamen. Rechtsanwält Heine:

Es haben sich über 500 gemeldet.

Weiter hat der Zeuge von seinem Beobachtungsposten aus gesehen, daß eine Anzahl von Polizeibeamten kamen, das Haus betrat und sagten: Hier ist es richtig. Dann gingen sie in ein in dem Hause befindliches Schanklokal und kamen bald darauf mit einigen Leuten heraus.

Ein Militärschriftsteller für Schläge auf Vorlauf.

Militärschriftsteller Freiherr von Binder-Kriegsheim ist einmal am 28. September nach Roabit gegangen. Er sagt, seine Wahrnehmung sei für die Polizei die allergünstigste. Er habe als Korrespondent schon öfter dazwischen gesehen und müsse auf Grund der dort gemachten Wahrnehmungen sagen, daß sich die Polizei in Roabit durchaus korrekt verhalten habe. Der Zeuge sagt, er habe an der Ecke der Wald- und Turmstraße eine Menschenmenge von zehntausend Personen gesehen. Die Menge habe gepfiffen und geschimpft und geworfen. Ein Schuhmann sei durch die Hand geschossen worden. Das hat der Zeuge aber nicht selbst gesehen, sondern nur aus einer Meldung entnommen, die einem Polizeileutnant gemacht wurde. Einmal hat der Zeuge auch gesehen, daß junge Leute von Kriminalbeamten geschlagen wurden. Er hatte die Empfindung, daß die jungen Leute zu Unrecht Prügel kriegten. Das sagte er einem Polizeioffizier. Dieser aber wies auf die jungen Leute und sagte: „Bitte, sehen Sie sich doch mal an, was das für Leute sind.“ Nun nahm der Zeuge die jungen Leute näher in Augenschein und bekam den Eindruck, daß man ihnen wohl „zutruhen könnte, sie würden Radou machen“, und nun hielt er es auch für richtig, daß sie Prügel von den Polizeibeamten bekamen. Das sei eine berechtigte Präventivmaßregel gewesen, meint der Zeuge.

Arbeiter Brombach wurde, als er abends nach Hause kam, zunächst ungehindert durch eine Schuhmannsfilze hindurchgelassen. Als er dann ganz allein auf dem Bürgersteig ging, kamen Schulheute hinter ihm her und

schlugen ihm mit dem Säbel.

Der Zeuge drehte sich um und bekam nun noch ein paar Säbelschläge von vorn. Die Verletzungen des Zeugen hatten eine 14tägige Kur im Krankenhaus zur Folge. Fünf Wochen war er arbeitsunfähig. Er hatte Verletzungen am Arm und am Kopf und kann einen verletzten Finger heute noch nicht wieder gebrauchen.

Lehrerin Fräulein Müller hat von ihrer Wohnung in der Bielestraße die Beobachtung gemacht, daß die Menschenmenge auf die Schulheute schimpfte, von den Schulheuten vertrieben wurde, sich wieder sammelte, wieder schimpfte und nochmal vertrieben wurde. Die Polizei sei dabei immer maßvoll vorgegangen. Die Zeugin hat nie gesehen, daß jemand von Schulheuten niedergeschlagen wurde. Als ein Polizeileutnant vorbeigekommen kam, hätten Leute, die vor einem Hause standen, durch Schreien sein Pferd scheu machen wollen. Der Leutnant habe die Leute ins Haus getrieben, dann sei ein harter Gegenstand, der aus einem Fenster geworfen wurde, unmittelbar vor ihm niedergefallen. Von ihrem zwei Treppen hoch gelegenen Balkon will die Zeugin abends bei spärlicher Straßenbeleuchtung gesehen haben, daß zwei Männer vorbeigingen, welche Steine von Marktplatz in den Händen trugen. Ein andermal hat sie gesehen, daß einige junge Leute mit Schulheuten sprachen und von diesen zurückgewiesen wurden mit den Worten: „Wenn Sie da wohnen, dann kommen Sie auch durch.“ Die Leute seien immer wieder an die Schulheute herangekommen und immer wieder sei ihnen gesagt worden, sie können durch, wenn sie da wohnen. Als die Leute sich schließlich entfernt hatten und einer von ihnen nochmals zurückkam, bekam er von einem Schuhmann eins hinter die Ohren.

Hierauf werden mehrere Zeugen vernommen über die Vorgänge bei der

Austräumung des Lokals von Landrat.

Es handelt sich um den Fall, den der Zimmermeister Otto in der vorigen Sitzung angegeben hat. Polizeileutnant Holte sagt, er sei es, den Herr Otto um Schutz ersuchte, als er von einem Schuhmann angefaßt wurde. Daß der Zeuge Otto geschlagen wurde, habe er nicht gesehen. Die Räumung des Lokals sei erfolgt, weil er, der Polizeileutnant Holte, vom Polizeileutnant Hed II die Meldung erhielt, aus dem Lokal sei geworfen worden. Er selber hat nicht gesehen, daß geworfen ist, er hat auch nicht gesehen, daß bei der Austräumung des Lokals jemand geschlagen wurde. Es seien nur Leute angefaßt worden, um sie hinauszu bringen. Der Zeuge kann sich auch nicht entsinnen, daß die Hinausgebrachten draußen von Schulheuten geschlagen wurden.

Polizeileutnant Hed II gibt an, er habe gesehen, daß Leute, die auf der Straße nach der Polizei geworfen hatten, sich in das Lokal von Landrat flüchteten und daß auch aus dem Lokal selbst von Personen, die in der Tür standen, nach den Beamten mit Biergläsern und Steinen geworfen wurde. Er meldete das dem Polizeileutnant Holte und erhielt von diesem den Auftrag, das Lokal zu räumen. Er ging mit etwa acht Schulheuten hinein. Weiter gibt der Zeuge an, er habe sich nach seinem Eintritt in das Lokal an eine Person gewandt, die er für den Wirt hielt und ihn ersucht, die Gäste zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Der Wirt habe eingewandt, das könne er aus Geschäftsgründen nicht tun. Jetzt habe er, der Zeuge, selber die Gäste aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Mit Hochgelächter, Schimpfen und Johlen sei diese Aufforderung beantwortet worden. Er habe seine Aufforderung noch zweimal wiederholt, aber die Gäste hätten ihm durch Redensarten Widerstand entgegengesetzt. Dann habe den Befehl gegeben, von der Waffe Gebrauch zu machen. Darauf hätten die Gäste eilig das Lokal verlassen. Von seinen Beamten hat der Zeuge erfahren, daß, als sie im Lokal waren, die Gäste auf sie geworfen hätten. Er selbst hat es nicht gesehen. Rechtsanw. Heine: Im Lokal ist geworfen worden? Das ist ja ganz neu. Der Zeuge wird hierdurch in seinen Angaben unsicher und sagt schließlich: Aus dem Lokal oder vor dem Lokal wurde geworfen.

Zimmermeister Otto wird dem Polizeileutnant gegenübergestellt. Er erklärt mit großer Bestimmtheit: es ist keine Aufforderung zum Verlassen des Lokals erfolgt. Sowie die Beamten hereinkamen, bekam ich Prügel. Es ist auch nicht wahr, daß mich geschloß und geschimpft wurde, als die Schulheute im Lokal waren.

Restaurateur Landrat, der Inhaber des Lokals, bekundet, daß sein Lokal an dem betreffenden Abend zweimal ausgeräumt wurde. Nachdem die erste Austräumung erfolgt war, hielt er die Tür zu und ließ seinen Freunden hinein. Nur solche Gäste, die er persönlich kannte, nahm er auf. Zu diesen gehörte auch der Zimmermeister Otto. Bald nachdem dieser eingetreten war, rissen Schulheute die Tür auf und riefen: Klaus die Dunde! Und da haben sie auch schon auf die Gäste ein. Einige Gäste haben dem Polizeileutnant um Schutz, andere flüchteten nach der Retirade, die Schulheute verfolgten sie, schlugen sie und brachten sie hinaus. Rechtsanw. Heine: Unmittelbar vor der zweiten Räumung soll aus Ihrem Lokal geworfen sein? Zeuge: Das ist ganz ausgeschlossen. Es waren höchstens 15-20 Gäste da, die ich meist persönlich kannte. Die Tür war ja auch immer geschlossen und ich selbst hielt sie zu. Nur wenn ich einen Gast zu bedienen hatte, entfernte ich mich auf kurze Zeit von der Tür. Rechtsanw. Heine: Ein Polizeileutnant hat hier gesagt, er habe vor der Räumung mit Ihnen verhandelt und sie aufgefordert, die Gäste zum Verlassen des Lokals zu veranlassen. Sie hätten das aber abgelehnt. Zeuge: Das ist unwahr. Die Beamten kamen herein und ohne ein Wort zu sagen, hat gleich der erste mit dem Säbel losgeschlagen. Vorliegender: Das nehmen Sie auf Ihren Eid?

Zeuge mit großer Bestimmtheit: Ja. Auf weitere Fragen gibt der Zeuge an, daß jeder von den Gästen, der durch die Tür hinausging auf die Straße, von Schulheuten, die an der Tür standen, geschlagen wurden. Rechtsanw. Heine: Also war es sozusagen ein richtiges Speichrutenlaufen? Zeuge: Jawohl. Der Erste Staatsanwalt richtet eine Reihe von Fragen an den Zeugen, die dahin gehen, ob der Zeuge bei seinen bestimmten Angaben bleiben will oder ob er in dem einen oder anderen Punkte einen Irrtum zugeben wolle.

Konfrontation des Polizeileutnants mit dem Wirt.

Hierauf wird Polizeileutnant Hed II dem Zeugen Landrat gegenübergestellt. Beide bleiben bei ihren entgegengesetzten Aussagen.

Polizeileutnant Hed sagt allerdings: Was zu Anfang im Lokal geschehen sei, könne er nicht wissen, weil er nicht als erster das Lokal betreten habe, sondern einige von seinen Schulheuten zuerst hineingegangen seien. Aber als er das Lokal betrat, habe er sofort den Wirt aufgefordert, die Räumung zu veranlassen. Der Wirt habe sich geweigert und dann sei das wilde Schimpfen und Johlen losgegangen.

Rechtsanwalt Cohn bemerkt hierzu: Die erste Aussage des Polizeileutnants Hed mußte zu dem Schluß führen, daß er an der Spitze der Beamten als erster das Lokal betrat. Jetzt sagt der Zeuge, vor ihm seien einige Schulheute hineingegangen und er könne deshalb nicht sagen, ob vor seinem Eintritt ins Lokal jemand geschlagen wurde. Ferner hat der Polizeileutnant Hed zuerst gesagt, er wandle sich an eine Person, die er für den Wirt hielt, jetzt sagt er, er habe mit dem Wirt gesprochen. Rechtsanwält Heine sagt zum Polizeileutnant Hed: Sie wissen doch auch, worauf es ankommt. Wenn Sie uns gleich gesagt hätten, daß Sie nicht als erster das Lokal betreten haben, dann wäre ein großer Teil unserer Erörterungen überflüssig gewesen. Warum haben Sie uns das nicht gesagt? — Ehe der Zeuge eine Antwort gibt, greift der Vorliegender ein mit der an den Zeugen gerichteten Frage, ob er seiner Aussage noch etwas hinzufügen habe. Rechtsanwält Heine wendet sich an den Vorliegender mit dem Bemerkung: Wenn Sie die Antwort auf diese Frage abschneiden, dann sage ich: Keine Antwort ist auch eine Antwort. Der Vorliegender erwidert, er habe keine Antwort abgeköhnt. Der Verteidiger habe keine Frage gestellt. Rechtsanwält Heine: Doch, ich habe eine bestimmte Frage an den Zeugen gerichtet. Vorliegender: Das ist eine Frage, durch deren Beantwortung sich der Zeuge rechtfertigen soll. Hier hat sich kein Zeuge und auch die Staatsanwaltschaft nicht zu rechtfertigen.

Herr Korjich hat von draußen gesehen, daß die Beamten in das Lokal von Landrat eindringen, drinnen mit den Säbeln herumzuschlagen. Ein Mann, der aus dem Lokal kam, wurde von draußensitzenden Schulheuten geschlagen. Er fiel hin und wurde von drei bis vier Schulheuten weiter geschlagen.

Was alles ein Schuhmann sah.

Schuhmann Walter war an der Räumung des Lokals beteiligt. Mit großer Bestimmtheit gibt er an, Leutnant Hed habe den Wirt aufgefordert, die Gäste zum Verlassen des Lokals zu bewegen. Der Wirt habe gesagt, er könne das nicht, er müsse Rücksicht auf sein Geschäft nehmen. Dann habe der Leutnant die Gäste aufgefordert, hinauszugehen. Der Zeuge, sagt der Zeuge, sah dann die Gäste an und wollten sie hinausbringen. Nun wurden wir geschimpft, Speichruten, Schwelchhunde, Bluthunde, von allen Seiten wurde auf uns geworfen, ich wurde mit einem Bierglas auf die Hand geschlagen und bekam davon eine Verletzung am Daumen, auch an der Amiescheibe bin ich verletzt worden. Einer der Gäste hob sogar einen Stuhl hoch und wollte uns damit schmeißen. Nun kommandierte der Leutnant: Einhauen! Wir trieben dann die Leute mit der Waffe hinaus. Vorliegender: Wer hat zuerst das Lokal betreten? Der Zeuge antwortet ohne Zögern und mit großer Bestimmtheit: Der Herr Leutnant. Vorliegender: Wissen Sie das ganz bestimmt? Der Zeuge antwortet etwas unsicher: Ja, das, der Herr Leutnant war der erste. Auf weitere Fragen antwortet der Zeuge: Ich bin ziemlich sicher, daß der Leutnant und voraus war, die Säbel hatten wir schon auf der Straße gezogen.

Zimmermeister Otto wird vorgerufen und gefragt, ob er bei seiner Aussage bleibe. Der Zeuge erklärt mit großer Bestimmtheit: Was ich gesagt habe, ist richtig, aber was der Schuhmann gesagt hat, das ist nicht wahr. Schuhmann Walter gibt auf Verfragen noch an, daß bei der Räumung des Lokals keiner von den beteiligten Beamten ohne Befehl oder vor dem Befehl des Leutnants eingedrungen habe und daß vor dem Einhauen die Gäste auf die Schulheute geworfen. Rechtsanw. Heine fragt den Zeugen, ob jemand über die Aussage, die er hier machte, vor der Vernehmung mit ihm gesprochen hat. Schuhmann Walter gibt zunächst eine ausweichende Antwort und als Rechtsanw. Heine noch mehr fragt, ob jemand dienstlich mit ihm über seine Aussage gesprochen habe, antwortet der Zeuge: Darüber gibt das Polizeipräsidium Auskunft. Rechtsanw. Heine: Ich verlange von Ihnen eine Antwort. Schuhmann Walter ärgert und wird dann auch vom Vorliegender aufgefordert, zu antworten. Dann sagt er: Das Polizeipräsidium hat die Beamten festgestellt, die an diesem Vorfall beteiligt waren und hier als Zeugen geladen werden könnten, damit nur die geladen werden, die von der Sache etwas gesehen haben. Ich bin verhört worden durch einen Polizeioffizier. Auf weitere Fragen der Verteidiger antwortet der Zeuge: Bei diesem Verhör sei Polizeileutnant Hed nicht zugegen gewesen. Es sei dem Zeugen auch nicht mitgeteilt worden, was Polizeileutnant Hed ausgesagt hat. Rechtsanw. Heine: Es ist doch merkwürdig, daß Ihre Aussage nicht nur in der Sache, was ja öfter vorkommt, sondern auch fast Wort für Wort mit der Aussage des Polizeileutnants Hed übereinstimmt, und daß Sie Ihre Aussage so geläufig machen, als ob sie eingeleert wäre. Schuhmann Walter: Es ist uns gesagt worden, daß einer ausgesagt hat, er sei geschlagen worden und da wurden wir gefragt, ob wir etwas davon wissen. Der Zeuge Walter wird von der Verteidiger in ein längeres Verhör genommen. Er bleibt dabei, daß vor der Aufforderung das Lokal zu räumen, niemand geschlagen worden sei. Auf die Frage, wer von den Beamten zuerst das Lokal betreten habe, ob Leutnant Hed oder die Schulheute, antwortet der Zeuge: Als zweiter oder dritter habe Leutnant Hed bestimmt das Lokal betreten. Als dem Zeugen vorgehalten wird, Leutnant Hed habe ja die Möglichkeit zugegeben, daß vor seinem Eintritt ins Lokal einer der Gäste von einem der zuerst eingetretenen Schulheute geschlagen worden sein könne, antwortet er sofort ohne Zögern: Ich glaube ziemlich sicher, daß ich vor dem Leutnant drin war. Als kurz darauf nochmals dieselbe Frage an den Schuhmann Walter gerichtet wird, antwortet er: Ich bin vor dem Leutnant drin gewesen. Rechtsanw. Rosenfeld hält dem Schuhmann Walter aus dem Protokoll seiner polizeilichen Vernehmung vor, daß Walter gesagt hat: Mit dem Herrn Leutnant an der Spitze betrat ich das Lokal. Rechtsanwält Cohn fragt den Zeugen, ob er schon vor der Räumung des Lokals Leute geschlagen habe. Der Verteidiger macht den Zeugen aufmerksam, daß er die Antwort auf diese Frage ablehnen könne. Aber noch ehe der Verteidiger ausgesprochen hatte, fiel ihm der Zeuge ins Wort mit der im kräftigen Tone ausgesprochenen Bemerkung: Ausgeschlossen, ich habe nicht geschlagen. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Heine befragt Polizeileutnant Hed, er habe das Lokal betreten mit den Worten: Wer hier der Wirt ist, der soll die Gäste auffordern, das Lokal zu verlassen. An eine bestimmte Person habe er sich also nicht gewandt. Schuhmann Walter sagt dagegen, der Leutnant wandle sich an die Person, die hinter dem Büffet stand und die man für den Wirt halten konnte.

Hierauf werden noch zwei Augenzeugen des Vorfalls vernommen. Der eine derselben, Oberkontrolleur Keller, ist auf der Straße bei einer Attacke umgeworfen worden, hat dabei einen Schlag oder Stoß gegen den Kopf bekommen, der für kurze Zeit ihm die Vernehmung raubte. Dann begab er sich in das bekannte Lokal von Landrat. Dieser Zeuge hat bei der Austräumung des Lokals nichts Aufregendes be-

merkt. Nach seiner Angabe hat sich die Räumung ganz ruhig vollzogen. Nachdem er sich an den Leutnant gewandt, habe er ruhig stehen bleiben können, während die anderen Gäste hinausgetrieben wurden. Dann aber habe ihn einer der Schulheute aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Darauf sei er dann gegangen.

Kontrolleur Stehr hat bei der Austräumung des Lokals auch einen Säbelschlag über den Arm bekommen und ist hinausgebracht worden. Auf der Straße sagte er in Gegenwart von Schulheuten: Mein Gott, hier kriegt man ja Schläge, ohne daß man was getan hat. Darauf erwiderte der Schuhmann: Na, das Du wegkommst, sonst gibt es noch mehr. Der Zeuge hat nicht bemerkt, daß die Gäste vor der Austräumung vom Polizeileutnant zum Hinausgehen aufgefordert wurden, er hat auch nicht gesehen, daß nach den Schulheuten geworfen wurde.

Hier wurde die Zeugenvernehmung abgebrochen und die Verhandlung auf heute um 9½ Uhr vertagt.

## Die Hölle von Mielsch.

Fünfter Tag.

Gestern wurde vor Eintritt in die Verhandlung vom Gericht dem vorgestern vom Staatsanwalt Reiner gestellten Antrag zugestimmt, mit der Straffasse gegen Weithaupt, Engels usw. die zunächst abgetrennt gewesene Straffasse gegen Lang nunmehr zu verbinden.

Vernommen wurde dann der Angeklagte Lang, der in Mielsch gegen 30 Mark Monatsgehalt nebst freier Station zur Beaufsichtigung der Zöglinge angenommen worden war. Bei Züchtigungen will er nur dreimal zugegen gewesen sein, beteiligt habe er sich nur auf Befehl. Seine Schilderung über die Zustände in Mielsch ergibt das schon bekannte Bild: für geringe Vergehen zahlreiche Peitschenhiebe und dann Arrest bei Wasser und Brot, das waren die „Erziehungsmittel“ für ungehorsame Jungen. Im übrigen bezeichnet er den Pastor Weithaupt als einen „sehr guten Mann“, der mit den Jungen spielte, wenn sie gehoramt waren. Weite konnte Weithaupt nur werden, wenn er züchtigte, und dann waren die Züchtigungen reichlich. Lang selber habe einmal dem Zögling Biastowski in Weithaupts Gegenwart auf Engels Befehl 20 Peitschenhiebe gegeben; im ganzen habe Biastowski damals 100 Peitschenhiebe bekommen.

Es wird dann wieder in der Beweisführung fortgefahren, die sich jetzt dem

Fall Ehrlich

zuwendet. Hier werden drei verschiedene Züchtigungen erörtert, doch sind Gegenstand der Anfrage nur die erste und die dritte. Wegen Mischstabschlägen bekam Ehrlich 50 Hiebe, von Weithaupt 25 mit dem Spazierstock und von Engels 25 mit der Peitsche. Die Anfrage behauptet, daß hier im ganzen sogar 75 Hiebe gegeben worden seien, aber Weithaupt bestreitet das, so sehr er sonst geneigt sei, „lieber ein paar Hiebe mehr einzuräumen“. — Vorl.: Namen Ihnen denn keine Bedenken, mit dem Spazierstock zu schlagen? — Angekl.: Nein. — Bei einer anderen Gelegenheit gab er dem Ehrlich gleichfalls Hiebe mit dem Spazierstock, doch „höchstens 25“, weil Ehrlich, den er vor Gericht als „sehr rohen Patron“ bezeichnet, den Drenke geschlagen habe. Die dritte Züchtigung distanzierte er dem Ehrlich nach einer Flucht zu 50 Peitschenhieben, die Engels und Weibel verabreichten. Daß Ehrlich im Arrest, der dann über ihn verhängt wurde, zwei Nächte mit auf dem Rücken gefesselten Händen angebracht habe, bestreitet Weithaupt. Auch den Vorwurf, daß er Ehrlich, nachdem er bei der Arbeit einen Bruch eines Mittelhandknochens erlitten hatte, sogleich habe weiter arbeiten lassen, weist Weithaupt zurück. Ehrlich selber habe es im Welt nicht aushalten wollen, und auf eigenen Wunsch sei ihm erlaubt worden, dem Kalfaktor bei der Arbeit zu helfen.

Engels gibt die Ausführung dieser Züchtigungen zu. Von der zweiten Züchtigung, die auf Weithaupts Konto allein kommt, weiß Engels nichts. Da aber Weithaupt selber sie erwähnt und eingezogen hat, ja bemerkt Staatsanwalt Reiner, die Staatsanwaltschaft sei nicht den Angaben der Zeugen gefolgt, sondern denen von Engels, weil sie die für glaubwürdiger gehalten habe. Weibel gibt die Beteiligung zu, bestreitet aber, daß Ehrlich im Arrest mit den Händen auf dem Rücken gefesselt worden sei. Brosinsky bezeichnet Ehrlich als einen widerpenigen Burlesken, der gelogen und andere zur Flucht zu verleiten gesucht habe.

Zögling Ehrlich erklärt in seiner Zeugenaussage, es wäre in Mielsch ja so weit ganz gut gewesen, wenn nicht die Hiebe gegeben wären. Nach seiner Verurteilung wegen Mischstabschlägen habe er zwei Tage im Arrest nichts zu essen gehabt, weil er das ihm gereichte Brot nicht habe essen können. Für die Nacht habe man ihm mit einer „Acht“ die Hände auf dem Rücken gefesselt, so daß er nicht hätte liegen können, wenn er nicht, die Beine anziehend, die gefesselten Hände unter ihnen hinweg nach vorn gezogen hätte. Als ihm später ein Fluchtwort mit Winkler und Karnal zunächst gelungen, sie aber dann wieder ergriffen worden seien, habe Weithaupt sie schon außerhalb der Anstalt mit Prügeln empfangen und mit seinem Weichselstock eingehauen, so daß er Winkler unter dem Auge traf. Ueber eine frühere Züchtigung sagt Ehrlich, er habe 50 Hiebe bekommen sollen, habe aber bei 20 falsch gezählt, und nun sei

von vorn angefangen

worden, so daß er 76 Hiebe bekam. Seine Prügelei mit Drenke sei weiter nichts als eine Rauferei gewesen, für die dann Weithaupt ihn, dem Zeugen, mit dem Weichselstock auf das Gesicht geschlagen habe. Bezüglich des Bruches eines Mittelhandknochens bekundet Ehrlich, Kreisarzt Dr. Beehne aus Wittom habe die Sache für nicht schuldig erklärt und einen Verband angelegt, und schon nach drei bis vier Tagen habe dann er, Zeuge, wieder aufstehen und dem Kalfaktor helfen müssen. Allerdings habe er nicht gesagt, daß er nach Schmerzen hatte. — Vorl.: Warum nicht? — Zeuge: Weil ich fürchtete, daß ich Hiebe kriegen würde wegen Arbeiterverurteilung. — Dem Angekl. Brosinsky befragt Zeuge, daß er gut zu den Jungen gewesen sei und ihnen sogar manchmal seine Stelle gegeben habe.

Sachverständiger Dr. Serafin hat in Mielsch bei Ehrlich Narben gefunden, vermag aber nicht zu sagen, ob die Verletzungen durch Stöße oder durch Peitschenhiebe entstanden sein können. Sachverständiger Dr. Steinbrück, der den später nach der Anstalt Warsaw (bei Stekin) überwiesenen Ehrlich dort behandelt hat, bemerkt gleichfalls noch Narben und fand vor allem den Bruch des Mittelhandknochens noch ungeheilt. Lehrer Pentzsch hat in Lidienberg Ehrlich nicht für gewalttätig, sondern für einen tüchtigen Menschen gehalten, der nach Ausweis der Akten allerdings zum Umberreiben geneigt habe.

Zu dem

Fall Karnal,

der dann herangewonnen wird, erklärt Weithaupt, er gebe zu, daß er dem Zögling Karnal wegen Flucht durch Engels 50 Peitschenhiebe habe geben lassen und daß Karnal noch mehrsch und von ihm selber geschlagen worden sei. Aber es sei ausgeschlossen, daß Weithaupt ihm, wie die Anfrage behauptet, einmal 50 Stöße gegeben habe. „Ich nehme“, sagt er, „ja ganz gerne auf mich, daß ich 20, auch 25 Stöße gegeben haben kann, aber über 25 niemals“. Für Karnal, der ein slinker Junge sei, habe er immer eine besondere Sympathie gehabt, und es habe ihm, dem Weithaupt, immer weh getan, wenn Karnal gezüchtigt werden mußte. „Karnal habe ich einmal unmittelbar nach einer Züchtigung gesagt: Herr Pastor, ich danke Ihnen, ich habe es verdient, ich will wieder artig sein.“ Als Dr. Pfeiffer äußerte, habe Karnal erklärt: „Herr Pastor, ich wette mit Ihnen um eine Kiste Zigarren.“ Dr. verfährt, er habe überhaupt zu seinen Jungen mit wenigen Ausnahmen in einem durchaus vertraulichen Verhältnis gestanden. Brosinsky bestreitet, daß er bei einer Abstrafung Karnals mitgeschlagen habe; er habe ihn nur gehalten, um ihn am Entweichen zu hindern.

Zögling Karnal beginnt seine Zeugenaussage mit der Klage, in Mielsch sei es ihm immer schlecht gegangen, nur ein paar Tage sei es mal gut gewesen. Auch er wurde einige Male ge-



schlagen, im Besonderen nach dem Fluchtversuch mit Ehlich und Winkler. Bei der Wiedereinlieferung habe Breithaupt auf dem Wege vom Mietschämer Bahnhof nach der Anstalt „mit seinem Spazierstock immer von oben runter gehauen, auf den Kopf und überall hin“. Bei einer Abstraffung, die Engels in Breithaupt's Auftrag an Karnal vornahm, sei er vor Angst unter einen Tisch geschlüchtet, aber Engels habe immer weiter auf ihn eingehauen. Daß hierüber Profinsky mitgehauen habe, weiß er nicht. Karnal bestätigt, daß Breithaupt ihn gern gehabt habe. Auch habe er dem Pastor tatsächlich mal gesagt: „Ich habe die Krügel verdient.“ Als der Vorstehende fragt, es sei am Ende doch wohl nicht so böse in Mietschämer gewesen, bricht Karnal plötzlich in Tränen aus. Vertrieben der Staatsanwaltschaft, Assessor Dr. Simon: Sie sind wohl über... nicht gerne in einer Anstalt? — Zeuge: Nein. — Assessor Simon: Wie oft sind Sie schon weggegangen? — Zeuge: öftersmal. — Es wird aus den Akten festgehalten, daß Karnal schon früher aus der Anstalt flüchten einmal seinen Eltern geschrieben hatte: In der weiten Welt kann aus mir nichts werden, wenn ich nicht bei Euch bin.

Lehrer Dentschel bezeichnet den Karnal als durchaus nicht böseartig, als ganz zugänglich, zugänglich aber auch dem Schlechten. Aus der ihm vererblichen Nähe Berlins habe man ihn wegbringen wollen, darum sei er nach dem abgelegenen Mietschämer überweisen worden. — Vorstehender: Haben Sie dem Pastor Breithaupt gesagt, daß es ein von Freiheitsdrang besetzter Junge war? — Zeuge: Die Akten sind wohl mit nach Mietschämer gegangen. — Zwischen Dentschel und dem Vorstehenden bezug dem Verteidiger kommt es noch zu einer Auseinandersetzung darüber, ob Dentschel sich in seinem Urteil über Karnal geirrt haben könne.

Zeuge Ehlich, zum Fall Karnal vernommen, schildert jene Rührung, bei der Karnal sich unter den Tisch flüchtete. Schon vorher sei er vom Stuhl gefallen, so daß er mit dem Kopf auf den Fußboden schlug. Brobel habe mit dem Gummischlauch zugehauen; daß auch Profinsky dabei einen Gummischlauch gehabt habe, weiß Zeuge nicht.

Ueber Karnal gibt Angeklagter Schüler an, das sei immer „ein sehr gewandter Schauspieler“ gewesen und könne „sich sehr verstecken“. Sachverständiger Dr. Seelig hat gegen Karnals Glaubwürdigkeit keine Bedenken. Er hat ihn auch körperlich untersucht und dabei Narben gefunden nicht nur auf dem Gesicht, sondern auch auf der Vorderseite des Oberkörpers. Offenbar habe die Peitsche mit ihrer Spitze so weit herumgereicht. Staatsanwalt Meiner vermutet, daß die Peitschen unten geknotet waren, aber Breithaupt bestreitet das.

Bei dem Fall Winkler

handelt es sich um acht Akte der Körperverletzung und eine Freiheitsberaubung, die dadurch begangen sein soll, daß Winkler im Keller eingesperrt und mit der großen Kette angegeschlossen wurde. Breithaupt stellt Winkler als einen sehr auffälligen und ganz verlogenen Vurschen hin. Schon bei seinem ersten Eintreffen in Mietschämer habe er sich herausfordernd benommen. Als Breithaupt ihn bewillkommnete mit der Frage: „Bist Du der Herr Winkler, von dem in den Zeitungen stand, daß er wegen Mordverdacht verhaftet worden war?“ habe Winkler ihm höhnisch geantwortet: „Natürlich, der bin ich, das kann ich mir leisten.“ Winkler ist tatsächlich mal unter diesem Verdacht festgenommen, aber sofort wieder freigelassen worden, weil sich keine Schuldlosigkeit ergab. Nach dem Fluchtversuch habe Breithaupt ihn bei der Wiedereinlieferung begrüßt: „Na, da bist Du ja!“ Da Winkler unverschämte geantwortet habe: „Na, Mensch, was machst Du denn?“ so habe er ihm in seiner aufwallenden Erregung einen Stockhieb auf die Schulter geben wollen, der unter das Auge getroffen habe. Daß er bei anderer Gelegenheit Winkler wegen einer Rixe habe prügeln lassen, bestreitet er; da werde es sich wohl um einen anderen Anlaß gehandelt haben. Ob es für die Zöglinge in Zelle vorhanden gewesen; aber, so fügt er hinzu, Winkler sei allerdings wegen seines Verhaltens von Vergünstigungen ausgeschlossen worden. Nach seiner ersten Flucht sei Winkler im Keller eingesperrt, aber nicht mit der großen Kette geschlossen worden. Diese sei zu erst vom Gefängnis Witzlow geteilt worden, nachdem Winkler mit einem Selbstmordversuch gedroht habe. Er bestreitet, daß W. sechs Tage im Keller bei Wasser und Brot habe aushalten müssen. Auch das bestreitet er, daß er ihm einmal 25 Hiebe auf die Fußsohlen habe geben lassen; oder W. müsse geradezu verurteilt haben, mit den Füßen das Gesicht zu schützen, so daß man genötigt gewesen sei, durch Schläge auf die Sohlen seinen Widerstand zu brechen. Verhaftet sei W. auch mal deshalb geworden, weil er nachts die Arrestzelle beschmutzt habe, damit der Urin durch die breitere Decke in den darunter befindlichen Schlafraum zweier Aufseher fließen sollte. — Vorst.: Wieviel Hiebe waren es? — Angell.: Ich entsinne mich nicht. — Vorst.: Da werden es wohl 50 gewesen sein. — Angell.: Um, die werden's gewesen sein. — Angell.: Winkler: Ja, der Herr Pastor sagte: „Zählen Sie ihm 50 über die Fadel!“ Das tat ich. — Daß Breithaupt dem Winkler einmal 100 Hiebe habe geben lassen, bestreitet der Herr Pastor. „Ueber 50 habe ich nie angeordnet,“ sagt er.

Auch Engels, der als ständiger Strafvollstreckter Befehle hätte wissen müssen, erinnert sich keiner 100 Hiebe. Der Vorstehende macht darauf aufmerksam, daß doch Brobel und Wendland, die schlagen helfen mußten, dem Untersuchungsrichter die Zahl 100 angegeben haben. — Engels: Davon weiß ich nichts. — Vorst.: Es ist Ihnen wohl nicht mehr in Erinnerung, weil Sie sich dabei in die Arbeit vertieft haben. — Wendland erklärt, damals habe er im Gefühl des Hasses gegen Breithaupt so gesagt. Mehr als 50 seien es allerdings wohl gewesen. Dem Winkler habe man übrigens 200 geben können, ohne daß es etwas ausmache. — Riemschneider: Ich weiß mit Bestimmtheit, daß es hundert waren; Engels und Brobel gaben sie. — Dem Zögling Winkler gibt übrigens Riemschneider das Zeugnis, daß er gern arbeitete. Dagegen erklärt Wendland, der ihn länger in seiner Kolonne hatte, ihn für böswillig. Schüler nennt den Winkler verlogen und sagt ihm von Bestimmung nach. Auch Profinsky äußert sich ungünstig über ihn.

Sehr eingehend wurde der Zeuge Winkler vernommen. Nach der Flucht sei er bei seiner Wiedereinlieferung schon von Engels gequält worden, der ihm die Handfessel so fest zugebracht habe, daß heute noch eine Narbe zu sehen sei. Er zeigte sie dem Gericht. Dann schilderte er den Empfang, den der Herr Pastor mit seinem Weichfleisch dem Anseheren bereitet habe, wobei Winkler die Verletzung unter dem Auge erlitt. Im Arrestkeller habe er 10 Tage gelegen und täglich nur einmal Wasser und Brot erhalten. Der Vorstehende hielt ihm vor, daß er früher nur von 6 Tagen Kelleraufenthalt gesprochen habe. Winkler gab weiter an, er habe noch einige Tage in einer anderen Arrestzelle zugebracht. Im Arrestkeller habe man ihm für die Nacht keine Decke gegeben, so daß er fror. Die Hände seien ihm auf dem Rücken gefesselt gewesen, in die Vorsteifen habe er sich so eingeklemmt, daß er auf der Seite liegen und den Kopf auf einem Brett brühen konnte. In dem anderen Arrest habe man ihm Hufeisen angelegt, aber ihm eine Decke und von nun an täglich dreimal Wasser und Brot gegeben. Erst nach Verlegung der Arrestzelle sei er geprügelt worden. „Engels stieß“, sagte er, die Tür auf; kommt! Ich folgte ihm, der Schenkel stand bereit, er kam; nanierte: „Leg dich über!“ Er habe dann seine 50 Hiebe bekommen, ohne daß seine Bitte um eine Pause beachtet wurde. Ihn sei schwindlig geworden, er habe aber sofort an die Arbeit gehen müssen, die er in Fußketten verrichten mußte. Einmal sei er gefesselt worden, weil er infolge Kostmangelung hungrig gewesen war und eine Stunde gestohlen hatte. Zunächst habe er gestritten, als aber Riemschneider mahnte: „Sage die Wahrheit, du bekommst keine Schläge“, habe er eingestanden. Da aber habe Aufseher Lang ihn geprügelt und am anderen Tage habe Engels ihm 50 Peitschenhiebe verabreicht, weil Winkler (wie Brobel ihm sagte) gelogen, d. h. nicht sofort eingestanden habe. Sonst das sei vorübergegangen, daß ihm hinterher 149 Peitschenhiebe gegeben wurden. Er habe eine heimlich zugestrichelte Stelle bei der Arbeit gesehen, da sei Brobel gekommen: „Ach, schon morgens willst du essen. Na, komm mal rüber nach dem Schloß.“ Im „Schloß“ war Breithaupt's Wohnung und dort gab es nun 75 Hiebe, mit dem Stock 25 von Breithaupt selbst, mit der Peitsche 50 von Engels

und 25 von Brobel. Beim 74. Hieb zählte er vorzeitig: „75“. Da wurde, behauptet Winkler, von vorn angefangen — und so wurden es 149 Hiebe.

Die Angeklagten bestreiten das, aber Winkler hält es aufrecht. Er hat früher diese Angabe nicht gemacht, sondern nur von 75 gesprochen. Auf wiederholte Fragen des Vorsitzenden erklärt er das schließlich damit, daß er nur von 75 gesprochen habe, weil ihm nur 75 zugebracht gewesen und die 74 ersten Hiebe auch von Breithaupt nicht mitgerechnet worden seien.

Zustizrat Bronker begreift, daß W. nach 149 Hieben sofort habe weiterarbeiten können. Er hält ihm auch vor, daß er sich gegenüber dem Pastor ungezogen benommen habe, indem er ihn bei seiner Wiedereinlieferung nach einem Fluchtversuch anredete: „Na, Mensch, was machst du denn?“ Als der Zeuge sich dessen zunächst nicht erinnert, ruft Zustizrat Bronker: „Sie stehen vor dem Pastor, dem Verkünder des Wortes Gottes!“ — hier unterbricht ihn Lachen der Zuhörer — „ach, ich bitte doch sehr! — und da halten Sie das für angemessen? Aber so etwas vergißt man doch nicht!“ — Zeuge: Ich will es nicht in Abrede stellen, es kann sein. — Der Vorstehende richtete nach diesem Zwischenfalle an die Zuhörer mit einer scharfen Rüge die Drohung, den Zuhörerraum räumen zu lassen.

In der weiteren Vernehmung äußert Zeuge Winkler sich auch über die Beschmutzung der Arrestzelle. Er bestritt, daß das aus Böswilligkeit geschehen sei. Es habe ihm eben das Nachgeschick gefehlt, aber seine Krügel habe er doch bekommen. — Angeklagter Breithaupt: Wir sagten man, es sei Niederträchtigkeit gewesen. — Winkler gibt an, einmal habe er Kartoffeln, die zum Schweinefutter bestimmt waren, essen wollen. Der Zögling, der das Futter zu besorgen hatte, habe das gemeldet — in Mietschämer mußte jede Ungehörigkeit angezeigt werden —, und wieder habe es Krügel gegeben. Diesmal habe es sogar so weit getan, daß er annehme, es müsse noch etwas in der Peitsche drin gewesen sein. Wegen Lügens habe er einmal 100 Hiebe bekommen. Wendland habe geschlagen und habe schließlich einen Weichfleisch genommen, weil „die Peitsche wohl keinen Zug mehr hatte“. Wendland weiß hier von nichts. Von Engels habe er, weil er beim Kartoffelschälen sich gesetzt hatte.

10 Hiebe über die Fußsohlen bekommen. Sich zu setzen, sei ihm verboten gewesen, auch sprechen habe er nicht dürfen, sonst seien ihm Krügel zudiktirt worden. Die Gesamtzahl der erhaltenen Schläge

wird von ihm auf 888 berechnet. Da er früher nur 660 angegeben hat, soll er jetzt eine Rechnung darüber aufmachen. Er erklärt, manche der erlittenen Züchtigungen seien ihm erst nachträglich noch eingefallen.

Auch über großen Gewichtsverlust klagt Winkler. Mit 150 Pfund sei er nach Mietschämer gegangen, schon nach 4 Wochen habe er nur noch 127 Pfund gewogen. Als er nach dieser Feststellung zu Engels gesagt habe: „Dann habe ich also 23 Pfund abgenommen!“ habe er ihm geantwortet: „Das ist besser als eine Entsetzungsur.“ — Vorst.: Es ist schon möglich, daß langdauernde Ernährung nur mit Wasser und Brot zu einer Gewichtsabnahme führt. — Aus den Akten wird festgestellt, daß W. im Juli 1900 tatsächlich 127 Pfund gewogen hat.

Die Frage, ob gegen Winkler eine Freiheitsberaubung begangen worden ist, wird noch einmal eingehend geprüft. Breithaupt behauptet, bei dem ganzen Wesen Winklers sei es nötig gewesen, ihn in dem verschlossenen Keller zu verwahren und ihm auch noch eine Kette anzulegen. Tatsächlich sei auch so noch die Entweidung eines Zöglings möglich geworden. Staatsanwalt Meiner erklärt, nach dem Ergebnis der Vernehmung sei wohl nur Arrest und nicht Freiheitsberaubung anzunehmen. Der Vorsitzende läßt, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, Winkler durch Engels und Brobel die große Kette anlegen und ihm Hände und Füße fesseln. Winkler muß dann die Haltung annehmen, die ihm im Arrestkeller möglich gewesen ist. Er kauert sich auf den Boden nieder, der Vorstehende meint aber, es müsse ihm möglich gewesen sein, zu stehen und auch zu liegen.

Schließlich wird noch die Frage aufgeworfen, ob Wendland noch Aufbedung der Mietschämer Zustände dem ihm unbedeuten Winkler, wie dieser behauptet, die Flucht zu erleichtern gesucht habe, um ihn aus der Anstalt loszuwerden. Breithaupt stellt das aufs entschiedenste in Abrede.

Ueber Winklers Verhalten in Völsberg befundet Lehrer Dentschel, daß er „sogar stets besonders höflich“ gewesen sei. Nur einmal habe er gegenüber Angeklagten sich unziemliche Redensarten erlaubt. Assessor Simon stellt fest, daß Magistratsrat Voigt ihn als den schlechtesten der Mietschämer und als ganz unglaubwürdig bezeichnet habe. Auch Inspektor Luth äußert sich nicht günstig über ihn.

Die Sitzung wird dann abgebrochen. Nächste Sitzung heute 9 Uhr.

## Aus Industrie und Handel.

### Die Nahrungsmittelpreise im Jahre 1910.

Einen recht bemerkenswerten Gegensatz in der Entwicklung der Nahrungsmittelpreise im Groß- und Detailhandel weist das Jahr 1910 auf: im Großhandel haben die Preise einen Rückgang, im Kleinhandel aber eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen gehabt. Wie die Bewegung der Nahrungsmittelpreise im Jahre 1910 auf den Haushalt einwirkte und die Kosten der Ernährung beeinflusste, das erfahren wir, wenn wir für 55 Städte Deutschlands auf Grund der Verpflegungsration des deutschen Marinesoldaten den wöchentlichen Nahrungsmittelverwand aufwand für eine vierköpfige Familie in der Weise berechnen, daß unter Reduzierung von zwei Kindern auf eine Person das Dreifache der Normalration des Marinesoldaten angesetzt wird. Zum ersten Male ist es möglich, die so gewonnene Generalstandardziffer für eine Bevölkerung von circa 10 bis 12 Millionen Köpfen vergleichbar mit dem Vorjahre zu ermitteln. Der Nahrungsmittelverwand betrug nämlich im Durchschnitt der ersten elf Monate 1909: 23,18 M., 1910: 23,54 M. Um 0,41 M. pro Woche oder um circa 1,64 M. pro Monat hat sich der Nahrungsmittelverwand im Durchschnitt bei gleichbleibender Qualität pro Familie verteuert. Gegenüber dem Standard von Anfang 1909 ergibt sich für den November dieses Jahres eine Erhöhung um nahezu 1 Mark pro Woche.

### Folgen unserer Wirtschaftspolitik.

Eine der Folgen der fälschlich als „Schutz der nationalen Arbeit“ ausgepöbelten Wirtschaftspolitik ist die Auswanderung von Industriellen. So wird jetzt die deutsche Kunstseidenindustrie durch zahlreiche Gründungen von Fabriken dieser Branche in Amerika und England, neuerdings auch in Rußland schwer geschädigt. Mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Frank wurde jetzt unweit Sockarzew im Gouvernement Warschau eine neue Kunstseidenfabrik gegründet. Die Hälfte des Kapitals ist von belgischen Interessenten ausgebracht worden, während der Rest von inländischen Kapitalisten in Warschau gezeichnet worden sein soll. Nicht genug damit, daß eine größere Kunstseidenfabrik in Tomaszow, deren Gründung im Anfang des vorigen Jahres gemeldet wurde, bereits fertiggestellt ist, ist auch jetzt wiederum von dem Maschinenfabrikanten Otto Goldammer in Kobz unter der Firma Goldammer u. Co eine Kunstseidenfabrik gegründet worden. Außerdem planen bekanntere größere Lodyer Baumwollindustrielle und zwar Kommerzienrat G. Herbst, Sigmund Richter, Emil Eisert und andere die Errichtung einer großen Kunstseidenfabrik, welche Kunstseide nach einem neuen System herstellen soll.

### Konkurrenz gegen das Gesehndikat.

Die freie Vereinigung der Sädamermeister will sich dem Gesehndikat und der zwischen dem Syndikat und Germania-Verband ge-

trossenen Vereinbarung nicht unterwerfen. In einer am Donnerstag im Königsstadt-Kasino in der Holzmarktstraße abgehaltenen Versammlung der Vereinigung, an der auch andere Meister teilnahmen, wurde ein Beschluß gefaßt, in dem gesagt wird:

Wir sind damit einverstanden, daß eine bestehende Gesehndikat in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird und verpflichten sich die Meister von dieser Aktiengesellschaft die Gese auf die Dauer von zehn Jahren zum Preise von 15 Pf. pro Pfund zu entnehmen, und Aktien zu übernehmen.

Tarifpolitik. Wie aus Wien gemeldet wird, verhandelte das Abgeordnetenhaus am Donnerstag über einen Dringlichkeitsantrag Beer betreffend die Ermächtigung der Reichsregierung für böhmisches Braunkohle. Der Eisenbahnminister sagte die Aufhebung des Zweifelhafteitars für den Braunkohletransport nach dem sächsischen Grenzgebiete und zur Elbe und betonte, daß die böhmische Braunkohle in Deutschland nicht nur gegenüber der englischen und schlesischen Kohle, sondern insbesondere auch gegenüber den deutschen Braunkohlefabriken eine schwere Konkurrenz zu bestehen habe.

## Aus aller Welt.

### Aus einer Zentrumsdomäne.

Nach den Behauptungen der Ritter und Heiligen lebt in den noch nicht von der Sozialdemokratie erfassten ländlichen Bezirken ein gesunder, moralisch hochstehender Menschenstamm. Wie weit diese Behauptungen aber von der Wahrheit abweichen, lehren Erhebungen, die der frühere Assistent des Professors Leiden, Herr Professor Dr. Jacob im Laufe dieses Jahres im Auftrage des preussischen Kultusministeriums in dem rein ländlichen Kreise Hämmling in Hannover gemacht hat. Ueber die Ergebnisse berichtete Professor Jacob, wie das „Berliner Tageblatt“ mittelt, in einer Versammlung der Medizinalbeamten zu Denabrück. Die Sterblichkeitsziffer an Tuberkulose ist in dem Kreise fast doppelt so hoch, als die Durchschnittszahl der Todesfälle an Tuberkulose in Preußen. Die Wohnungen befinden sich in einem sehr elenden Zustande. Für die Gesundheitspflege wurde von der Bevölkerung bisher fast nichts getan. Wie es um das Reinlichkeitsbedürfnis der Bevölkerung steht, zeigt die von autoritativer Seite mitgeteilte Tatsache, daß die meisten Bewohner im Kreise Hämmling andere Körpertheile wie das Gesicht und die Hände nur zweimal während ihres ganzen Lebens waschen; einmal nach der Geburt; das zweite Mal pflegen die Männer ihren ganzen Körper zu reinigen, bevor sie sich zum Militärdienst stellen, und die Frauen, bevor sie heiraten. Dafür hat der Kreis aber den Vorzug, durch einen irramen Zentrumsmann im Reichstoge vertreten zu sein, denn von den etwa 17 000 Einwohnern des Kreises bekennen sich nur 88 zur evangelischen Religion, 109 sind Juden. Offenbar legt man es den Zentrumsmännern nahe, auch durch ihre Körperfarbe die Zugehörigkeit zu den Schwärzen zu dokumentieren.

### 21 Stunden an einem Baum gefesselt.

In einem Laubengebüsch am Kleinenberg bei Kleinenberg (Byrnmont) ist am Donnerstagabend von einem Spaziergänger das aus Kleinenberg stammende Mädchen Lütens an Händen und Füßen gefesselt und an einem Baum gebunden und aufgehängt worden. Um das Mädchen am Schreien zu verhindern, hatte man ihm Papier in den Mund gestopft und noch ein Tuch darüber gebunden. Das Mädchen machte die Angabe, es sei am Tage vorher auf dem Wege zur Sparkasse, wo es den Betrag von 100 Mark einzahlen wollte, an der Stelle, wo es aufgehängt worden war, von zwei vermurten Männern angehalten, gefesselt, seiner Varschaft und des Kassenbuchs beraubt worden. Das Mädchen hatte 24 Stunden an der bezeichneten Stelle gelegen, ohne einen Ton von sich geben zu können.

### Teufel Vitru als Druckfehlerkold.

Dem „Frank. Volksblatt“, dem Organ des Zentrumsabgeordneten Gerstberger in Würzburg, hat der Druckfehlerkold einen schätzenswerten Streich gespielt. Ein katholischer Priester Dr. Kolonat wandte sich in einem kräftigen Artikel gegen eine Drohschre über den Zwangsbeitrag der Geistlichen, die in Verlage von Memminger in Würzburg erschienen ist und die einen ungenannten katholischen Geistlichen zum Verfasser hat. Der geharnischte Artikel enthält folgenden Satz:

„Dem heitradelustigen angeblichen Pfarrer Memmingers schreiben wir kath. Geistlichen für heute ins Stammbuch: Wir haben den ehrlöhen jungfräulichen Stand freiwillig erwählt und halten ihn fest bis zum letzten Atemzug.“

So ganz unrecht hat das Teufelschen nicht; durch den ehrlösen Stand ist schon manches Pfäfflein ehrlös geworden.

### Ruhe sanft!

Eine Neuheit auf dem Gebiete der Traueranzeigen hat eine Frau Seiserth in Wiesbaden erfunden. Vor einigen Tagen wurde die Dame durch den Tod ihres geliebten Hundebesesserschütter. Die vor Gram Gedrängte sorgte für ein standesgemäßes Begräbnis des Mörsers und ließ in ein Wiesbadener Lokalblatt folgende Traueranzeige einreichen:

Allen Bekannten wünsche ich mitzutheilen, daß mein Neffenpöcher „Prinz Wobblisch“ nach achtstägigem schweren Leiden Sonnabend begraben wurde. Frau O. Seiserth.

Hoffentlich haben die Affektschwester der Frau Seiserth dem verstorbenen Liebling eine stille Rasse geweiht.

### Kleine Notizen.

Ein Erdbeben. In dem in der Nähe von Trier gelegenen Weinorte Nieder-Kemmel hat ein Erdbeben 2500 Quadratmeter Weinberge vernichtet. Erseulicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Schwerer Zusammenstoß mit einem Unterseeboot. Das englische Transportschiff „Elin“, das im Hafen von Harwich 100 Matrosen beförderte, stieß mit dem Unterseeboot O VIII zusammen. Das Transportschiff sank in wenigen Minuten, fünf Matrosen ertranken.

Das Unwetter in Frankreich. In wiederholten Malen sind gestern über verschiedene Gegenden des südlichen Frankreich schwere Gewitter, begleitet von starkem Sturm, niedergegangen. In Salindres stürzte ein 60 Meter hoher Fabrikschornstein um, wobei drei Arbeiter schwer verletzt wurden. Auch an der Küste herrschte schweres Sturmwetter, dem wahrscheinlich der Reglerungs-dampfer „Infatigable“ zum Opfer gefallen ist. Das Schiff war am Mittwoch von Brest abgegangen worden, um den in der Gegend von Quessant schiffbrüchig gewordenen deutschen Dampfer „Swalopmund“ Hilfe zu bringen und wird selbdem vernichtet.

Die Cholera in Konstantinopel nimmt wieder zu. Am Donnerstag waren 28 Erkrankungen und 19 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen.

Erdbeben in Glasgow. Durch drei heftige Erdbeben wurden am Donnerstag die Bewohner der englischen Stadt Glasgow in Schrecken versetzt. In vielen Häusern wurden die Möbel von ihren Standorten gerückt. In den Restaurants schüttelten die Gäste, durch das Rirren der Wände und Teller erschreckt, panikartig auf die Straße. Die Dauer der Erschütterungen betrug jedesmal etwa drei Minuten.



# A. Jandorf & Co

Belle-Allianzstrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Sowelt Vorrat

## Lebensmittel

**Bis 9 Uhr abends geöffnet.**

Gervelatwurst ..... Pfund **1.25**  
 Salamiwurst ..... Pfund **1.25**  
 Thüringer Knoblauchwurst Pf. **1.25**  
 Teewurst ..... Pfund **1.25**  
 ff. Leberwurst ..... Pfund **1.05**  
 Landieherwurst ..... Pfund **95 Pf.**  
 Mettwurst (Braunschweiger Art) Pfund **1.00**  
 Rotwurst I Pfund **75 Pf.** II Pfund **48 Pf.**  
 Zwiebelleberwurst ..... Pfund **48 Pf.**  
 Nusschinken ..... Pfund **1.25**  
 Schinkenspeck ..... Pfund **1.15**  
 Gänsebrust ..... Pfund **1.55**

Bratenschmalz ..... Pfund **63 Pf.**  
 Tischbutter ..... Pfund **1.10**  
 Tafelbutter ..... Pfund **1.20**

Obermoseler ..... Flasche **70 Pf.**  
 Moselblümchen ..... Flasche **78 Pf.**  
 Herxheimer ..... Flasche **95 Pf.**  
 St. Emilion ..... Flasche **75 Pf.**  
 Artysan Blaye ..... Flasche **95 Pf.**  
 Medoc Estephe ..... Flasche **1.15**  
 Rum (Verschnitt) Flasche **1.10, 1.25**  
 Kognak (Verschnitt) Flasche **1.10, 1.25**  
 Tafel-Kümmel ..... Flasche **1.05**  
 Halb u. Haib ..... Flasche **1.05**  
 Alpenkräuter ..... Flasche **98 Pf.**  
 Stonsdortler ..... Flasche **98 Pf.**

Weizenmehl 000 5 Pfund-Beutel **90 Pf.**  
 Kaiser Auszug Mehl 5 Pfund-Beutel **1.00**  
 Victoria Auszug Mehl 5 Pfund-Beutel **1.10**  
 Sultaninen ..... Pfund **68, 78 Pf.**  
 Rosinen ..... Pfund **52, 60 Pf.**

Korinthen ..... Pfund **38 Pf.**  
 Mandeln süss oder bitter **1.25, 1.40**  
 Zitronat ..... Pfund **55 Pf.**  
 Backpulver ..... 3 Packete **20 Pf.**  
 Vanillen-Zucker ..... 3 Packete **20 Pf.**

**Kakao** ..... Pfund **65, 95 Pf.** (holländischer) ..... Pfund **1.35**  
**Haushalt-Schokolade** ..... Pfund **68 Pf.**  
**Kaffee** Mischung II ..... Pfund **1.10**, Mischung III ..... Pfund **1.20**  
**Zucker** gemahlen ..... 5 Pfund **98 Pf.**  
**Hasen** gestreift ..... Stück **2.00, 2.75, 3.30**  
**Reh** ..... Blätter **1.50, 2.25** Keulen **4.00, 6.50**  
**Fettgänse** ..... Pfund **58, 62, 66 Pf.**

**Kasseler Rippespeer** ..... Pfund **75 Pf.**

Essäpfel ..... 5 Pfund **70 Pf.**  
 Kochäpfel ..... 5 Pfund **45 Pf.**  
 Weintrauben ..... Pfund **30 Pf.**  
 Traubenrosinen ..... Pfund **65 Pf.**  
 Schalmandeln ..... Pfund **85 Pf.**

Kranzfeigen ..... Pfund **24 Pf.**  
 Feigen ..... Kiste **28 Pf.**  
 Datteln ..... Karton **48 Pf.**  
 Apfelsinen Dutzend **23, 28, 35 Pf.**  
 Citronen ..... Dutzend **25, 35 Pf.**

Stangenspargel 1/2 Dose **1.20, 1.35**  
 Bruchspargel mit Kopf... 1/2 Dose **95 Pf.**  
 Bruchspargel ohne Kopf... 1/2 Dose **68 Pf.**  
 Suppenschoten ..... 1/2 Dose **38 Pf.**  
 Junge Schoten ..... 1/2 Dose **45 Pf.**  
 Feine Junge Schoten ..... 1/2 Dose **55 Pf.**  
 Gemischtes Gemüse 1/2 Dose **45, 65 Pf.**

Mirabellen ..... 1/2 Dose 1/2 Dose **42, 68 Pf.**  
 Kirschen mit Stein ..... **38, 65 Pf.**  
 Pflaumen ..... **45 Pf.**  
 Preiselbeeren ..... **39, 68 Pf.**  
 Stachelbeeren ..... **39, 68 Pf.**  
 Erdbeeren ..... **48, 88 Pf.**  
 Früchte-Melange ..... **58, 1.05**  
 Birnen weiss oder rot ..... **39, 68 Pf.**

Sardinen in Oel Dose ..... **38, 48 Pf.**  
 Sardinen oder Anchovis Glas **24 Pf.**  
 Brat- o. Bismarckheringe Dose **48 Pf.**  
 Brat-Heringe ..... 4 Liter-Dose **98 Pf.**  
 Delikatess-Heringe in verschied. Saucen... Dose **48 Pf.**  
 Hering in Gelee ..... Dose **33 Pf.**  
 Lachs in Stücken ..... Pfund **85 Pf.**  
 Bücklinge ..... 5 Stück **18 Pf.**  
 Sprotten ..... Kiste ca. 2 Pfund **68 Pf.**

**Sonntag den 18. Dezember von 12—8 Uhr geöffnet.**



### A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4

Weihnachts-Ausstellung

Laterna magica von 1.50 an, Kinematographen von 5.50 an,  
 Dampf- u. Uhrwerks-Eisenbahnen v. 1.50 an, Schienen jeder Art,  
 Dampfmaschinen mit Pfeife 1.50.

Orthozentrische Klemmer  
 in allen Arten und Preislagen.

Echt Rathenower Brillen 1.00

Pincenez (echt Nickel) M. **1.50**

„ Double „ „ **5.00**

„ Gold (massiv) „ „ **12.00**

„ Schildpatt „ „ **4.50**

Opern- u. Reisegläser achroma- tisch von **6.00** an  
 do. Perlmutter für Damen v. **7.50**  
 do. Stielglas-Perlmutter von **18.00**  
 bis zu den feinsten.

Barometer, garantiert gute Werke von **6.00** an

Reißzeuge für Schüler u. Techniker, beste Ausführung in allen Preislagen.

Enorm billiger Verkauf elegant. Monatsgarderoben früher 50-90 M., jetzt 12-28 M.

Deutsches Bekleidungshaus, Große Frankfurterstrasse 89, nur 1 Treppe, kein Laden. Jahrgeld wird vergütet.

Zur 1. Klasse (Ziehung 13. und 14. Januar)

### Preuss. Lotterie-

Original-Lose 1/2 1/4 1/8 1/16 abzugeben.

M. 40.— 20.— 10.— 5.— 142/4\*

A. Müller, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Rixdorf-Berlin S. 59, Kottbuser Damm 70-71, nahe Hermannplatz.

### H. Weltmann Nachf. Stefan Esders

Kaiser-Wilhelm-Str.

41-42

Spandauer Str.

70-71

**Hosen** sehr haltbare Phantasiestoffe modern gestreifte Kammgarn-Stoffe bester Qualität

Grösstes Spezialhaus für

Herren-, Damen- u. Kinder- BEKLEIDUNG

3 50 5 25 6 50  
 9 50 10 50 12 50 15 00 18 00

## CONSTANTIN CIGARETTEN

verdanken ihr Renommee der hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.

### Fest-Zigarren

trotz hoher Tabakssteuer zu aussergewöhnlich billigen Engrospreisen

Verkauf nur in Originalkisten (kein Einzelverkauf). 400 Stück portofrei per Nachnahme.



Nebenst. Original-Sumatra-Zigarre No. 18 rein überseeisch.

100 St. **4.25**



Nebenstehende Original-6 1/2 Pf.-Zigarre pikant, fein, aromatisch

100 St. **4.85**



Nebensteh. Original-„Ines“ fein aromat.

50 St. **3.25**

Kl. Mexiko-Zig., 100 St. M. 3.— Diaz (mild) 100 St. M. 4.50 | Excellentes (pik., mild) 100 St. M. 5.—  
 Sa. Clara, mild 100 „ 3.75 Nerta (würzig) 100 „ 5.— | Odora (feinblum.) „ 6.—

Präsentkisten beste Qualität 25 Stück zu M. 1.20, 1.25, 1.35, 1.40, 1.50, 1.65 usw.

eleg. Packung 50 St. M. 2.45, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50, 3.75 usw.

Czollek & Geballe, Zigarren Engros Berlin C, Neue Promenade 7 I Tr.

Geöffnet: Wochentags bis 10 Uhr abends, Sonntags bis 8 Uhr abends.

Preisliste franko.



Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet... Die juristische Sprechstunde fällt heute aus.

R. S., Schwiebus. Der Standpunkt des Magistrats entspricht der... 10 Monate nach dem Ableben.

Anspruch auf Invalidenrente genügt die Markenanzahl... 2. Wenden Sie sich an J. A. Drams, Nieder-

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 17. Dezember: Anfang 7 1/2 Uhr. Königl. Opernhaus. Carmen. Königl. Schauspielhaus. Wallenstein.

Urania. Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 48/49. Nachmittags 4 Uhr: Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theat). Sonnabend, abends 8 Uhr: Die Kreuzschreiber. Schiller-Theater Charlottenburg. Sonnabend, abends 8 Uhr: Der Bund der Jugend.

Zirkus A. Schumann. Sonnabend, den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Grand Soirée high life. Der große Coup der Schmuggler.

Zirkus Busch. Sonnabend, 17. Dez., ab. 7 1/2 Uhr: Großer Sport-Abend! Gastsp. d. Herrn Direktor Pierre Althoff.

Voigt-Theater. Gejundbrunnen, Badstraße 68. Heute keine Vorstellung. Sonntag, den 18. Dezember 1910: Nachmittags keine Vorstellung.

Königl. Opernhaus. Carmen. Königl. Schauspielhaus. Wallenstein.

Neues königl. Oper-Theater. Torquato Tasso. Deutsches. Ethello. Kammerspiele.

Berliner. Der Talisman. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Macbeth. Luffing. Anatol.

Neues Schauspielhaus. Der Zerrissene. Nachmittags 3 Uhr: Frau Holle. Komische Oper.

Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg. Lustspielhaus. Der Feldherrnhügel.

Luffing. Anatol. Sonntag 8 Uhr: Anatol. Montag 8 Uhr: Wien-Flut.

Berliner Theater. Heute: Der Talisman. 8 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr: Macbeth.

Neues Theater. Täglich: Der G. m. h. H.-Tenor. Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens. 8 Uhr: Das Puppenmädchen. Mittw. u. Sonnab. 4 Uhr: Rotkäppchen.

Modernes Theater (früher Hebbeltheater). Abends 8 Uhr: Doppelmensch.

Urania. Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 48/49. Nachmittags 4 Uhr: Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Berliner Volksooper. Belle-Alliancestraße 7/8. — 8 Uhr: Zum erstenmal: Robert der Teufel.

Residenz-Theater. Direction: Richard Alexander. Abends 8 Uhr: Der Unterpräfekt.

Luisen-Theater. 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung: Zwerg Nase. Abends 8 Uhr: Der Registrator auf Reisen.

Metropol-Theater. Hurra! Wir leben noch! Große Ausstattungsrenne in 7 Bildern.

Apollo Theater. Ab. 8 Uhr: 10 neue große Attraktionen 10 9 Uhr: Bellini

Bellini das telepathische Phänomen. Else Terry, Operetten-Diva zu Pferde u. a. m.

Liane d'Eve Excentrique française in ihrem Transformationsakt: Vor und hinter den Kulissen

Mlle. Denarbers Luftballonsfahrt über den Köpfen des Publikums, und eine Auslosung der anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Weihnachts-Programm! „Bei Vater“

Schiller-Theater O. (Wallner-Theat). Sonnabend, abends 8 Uhr: Die Kreuzschreiber.

Castans Panoptikum Friedrichstraße 165 (Pachorpalast). Größtes Schau-Etablissement Berlins.

Licht-Spiele Mozartsaal Nollendorplatz. Heute Premiere des neuen Spielplans.

„CLOU“ BERLINER KONZERTHAUS Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90-91

Sport-Palast Potsdamer Straße 70-72a Größter Eispalast der Welt

Wiederholung der Eröffnungsfeier des Sport-Palastes unter Mitwirkung des Kosleckschen Bläserbundes.

Bonner Liedertafel (2. Preis auf dem Wettstreit in Frankfurt a. M.) unter Leitung des Musikdirektors Joseph Werth.

Excelsior Lichtspielhaus Rixdorf, Bergstr. 151/152. Heute: Vollständig neues Programm.

Königsstadt-Kasino. Dolgmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße. Täglich: Wenn die gold'ne Weihnacht naht!

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonnabend, abends 8 Uhr: Der Bund der Jugend.

Großes Künstler-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung. Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

„CLOU“ BERLINER KONZERTHAUS Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90-91

Heiterer Abend. Morgen, Sonntag: Große Matinee von 12-2 Uhr. X Eintritt frei.

Sport-Palast Potsdamer Straße 70-72a Größter Eispalast der Welt

Wiederholung der Eröffnungsfeier des Sport-Palastes unter Mitwirkung des Kosleckschen Bläserbundes.

Bonner Liedertafel (2. Preis auf dem Wettstreit in Frankfurt a. M.) unter Leitung des Musikdirektors Joseph Werth.

Excelsior Lichtspielhaus Rixdorf, Bergstr. 151/152. Heute: Vollständig neues Programm.

Karl Haverland-Theater. Anfang 8 Uhr. Sonntag 6 1/2 Uhr. Nante Pohlmann mit ganz neuem Repertoire und der Schields, Hofmische.

Zirkus A. Schumann. Sonnabend, den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Grand Soirée high life.

Der große Coup der Schmuggler. Vorher das phänomenale Dezember-Programm. U. a.: Haud Elton mit ihrer dreif. Sündenteute.

Theater Sansouci Hochbahnstation Köpenicker Tor. 8 1/2 Uhr: Spezialitäten.

Im blauen Licht. 9 Uhr: Gaienspiel Folia de Ferard: Die schönste Frau von New York.

Mitten im Weihnachtstrübel stehen die 5 U.T. Theater

Alexanderplatz Unter d. Linden 21 Wedding, dorfer Str. 14

Moritzplatz, Hasenheide mit den prächtigen Weihnachtsprogrammen.

Casino-Theater Gottinger Straße 37. Täglich 8 Uhr. Das Original Berliner Volkstanz Julie Wippchen.

Passage-Theater. Abends 8 Uhr: Hedi Herdina. Norman French. Und das große Dezember-Programm!!

Walhalla-Theater. Profenstr. 10. Weinbergstr. 20. Anfang 8 1/2 Uhr.

Zirkus Busch. Sonnabend, 17. Dez., ab. 7 1/2 Uhr: Großer Sport-Abend!

Die Bluthochzeit. Dramatisches Gemälde in 2 Akten, 5 und 6 Akten von Friedrich Adams.

Herrnfeld Theater. Der größte Schlager der Theater-Zeison 1910. Eine verlorene Nacht.

Stadt-Theater Moabit Alt-Moabit 47/48. Sonnabend, den 17. Dezember, nachm. 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung. Mischenbrödel oder: Der gläserne Pantoffel.

Trianon-Theater. Anfang 8 Uhr. Der heilige Hain. Folies Caprice.

Passage-Panoptikum. Der bernaisische Riese Dussore! Ist 110 mm größer als Machnow!

Bosporus am Moritzplatz. Das Variété-Konsum-System nur an Wochentagen gültig.

Volks-Theater Rixdorf, Hermannstr. 20. Sonntag, den 18. Dezember 1910: Robert und Bertram, die lustigen Wagnabunden.

Burgtheater. Festsäle und Kinematograph vom Grotorjan. Inhalt: Rud. Herz, Schindler Allee 129. Tel. 3, 9253.



noch ist es Zeit  
Ihren Einkauf für

# Weihnachten

zu decken.

## Jedermann erhält Kredit

### Herren-Garderobe

und zwar:

Jackett-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Paletots, Ulster usw.

### Damen-Garderobe

Plüsch-Mäntel, Paletots, Kostüme, Rüsche, Blusen usw.

TEPPICHE ■ Kinder-Anzüge ■ PORTIEREN

### Pelzwaren — — — Schuhwaren

Anzahlung 5 Mark  
von an

C.

Abzahlung 1 Mark  
von an

## Wachsmann & Co.

Reinickendorferstr. 15  
Ecke Ravené-Strasse  
neben der Feuerwache.

### Pelzwaren

Einzelverkauf  
zu Fabrikpreisen  
Stolas und Muffen  
vom einfachsten  
bis elegantesten  
Spezialverkauf  
Skunks-Wallaby 28.50  
216 cm lang M.  
Nur eigene Fabrikation.  
B. Kleinmann  
Münzstr. 18  
Nur 1 Treppe.

### Vorwärtsleser! Aufgepaßt!

Prinzen-Plandiehe, Prinzen-  
Krause 31. 1 Treppe (kein  
Laden), Monatsgarderobe  
und verfallene Mäntel, für jede  
Figur passend, bestehend in Winter-  
paletots von 8-25, Hingängen von  
10-25, Joppen von 2.50 an. Pelten,  
Wälsche, Garbinnen, Vortieren,  
Kappche, Wolbinden, Urtren,  
Ketten, Alinge, Pelz-Stolas, im  
Besatz verfallene, haunend billig.  
Kamtionen-Vorleser erhält Rabat  
gelb. Prinzen-Plandiehe, Prinzen-  
Krause 31. 1 Treppe (keinen  
Ladenstrasse und Moritzplatz).

### Reste

Damenmäntel, schwarz und  
farbig, Costumes-Stoffe, neueste  
Muster, Triens-Stoffe, Seiden-  
Plüsch, Sammete,  
Seiden etc.

### Confection

Paletots,  
Jacketts, Regen-  
mäntel, Costumes und Costum-  
stücke in grosser Auswahl.

### C. Pelz,

Kottbuserstr. 5.

### Monats-Garderobe!

Die besten Winter-Paletots  
und Anzüge für Herren, Smoking-  
Anzüge, Brodzanzüge, sowie von  
Kamtionen getragene, fast neue  
Stücken, für jede Figur passend, in  
grösster Auswahl zu unübertroffen  
billigen Preisen.  
1 Treppe, deshalb billiger als im  
Laden. 108/112  
Wirsich Kleiderhaus, Wasserfor-  
straße 12/13  
(früher Weinstraße 107)

## Besuchen Sie zum Einkauf für Weihnachten

die Firma

# S. Joseph

## Schöneberg

Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstr.

### Niemals

war die Gelegenheit zum Einkauf wirklich guter  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
günstiger als jetzt!

Mit Ende dieses Monats ist die Zeit des Einkaufs in  
Wintersachen zur Hauptsache vorüber. Dieser kurzen  
Spanne Zeit Rechnung tragend, habe ich die Preise durch-  
weg ganz bedeutend, teilweise bis zur Hälfte reduziert.

<b>Ulster</b> 45, 42, 38, 35, 32, 28, 25, 22, 18, 15 M.	in modernen 1- u. 2reihigen Formen, durchaus dauer- hafte Qualitäten in prächt- vollen Ausmüsterungen
<b>Paletots</b> 48, 45, 40, 38, 36, 33, 30, 27, 25, 20 M.	feine schwarze und dunkle Eskimos, Che- viots u. Meltons, nur bewährte Qualitäten
<b>Loden-Joppen</b> 25, 21, 18, 12, 6 M.	<b>Jackett-Anzüge</b> 45, 40, 36, 32, 28, 25, 21, 18, 15 M.
<b>Loden-Capes</b> 22, 18, 16, 12, 8, 7.50, 6, 4.75 M.	<b>Schlaftröcke</b> 38, 30, 25, 20, 18, 16, 12, 9.75 M.
<b>Hosen</b> 18, 15, 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2.50, 1.95 M.	<b>Hausjoppen</b> 80, 24, 20, 15, 12, 9, 6, 4, 2.90 M.
<b>Phantasie-Westen</b> 12, 10, 8, 6.50, 4, 3.50 2.75 M.	<b>Anzüge und Knaben-Paletots</b> enorm im Preise reduziert.

Die für Weihnachten be-  
stimmten Waren können bis  
1. Jan. 1911 umgetauscht werd.

# S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstrasse 1, Ecke Grunewaldstrasse.  
Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

## Waldorf-Astoria

### Cigarettes

„Oka“ 2 Pf. — „Hockey“ 3 Pf.

Wollen Sie zum Weihnachtsfest wirklich etwas  
sehr gutes und sehr nützliches

## schenken,

so finden Sie eine Riesen-Auswahl von  
**guten und eleganten  
Schuhwaren**

bei

## Heinrich Heise,

Badstraße 59  
vis-a-vis der  
Stettiner Straße.  
Mitglied und Lieferant  
der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

## Hammer und Amboß

20 Kottbuser Damm 20

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

### Spezialhaus

für Arbeiter- und Berufs-Kleidung

Hosen Joppen.



# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin, Hauptbureau: Col. L. Amt 3, 1289. Charitéstraße 2. Hof III. Amt 3, 1987.

**Sonntag, 18. Dezember,**  
vormittags 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr,  
findet die

**Wahl von vier neuen Angestellten**

in folgenden Lokalen statt:

- Kaczorowskis Festsäle, Ravenstr. 6.
- Wernickes Festsäle, Ackerstr. 123.
- Voigt-Theater, Badstr. 58.
- Hönlischs Restaurant, Wichertstr. 3.
- Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 28.
- Karsowskys Restaurant, Bernauer Straße 83.
- Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11-12.
- Lachnischs Restaurant, Maxstr. 13b.
- Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48.
- Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1.
- Berehts Festsäle, Ritterstraße 75.
- Heitmanns Festsäle, Schönleinstr. 6.
- Wiemers Restaurant, Bülowstr. 59.
- Litfins Festsäle, Memeler Str. 67.
- Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
- Rummelsburg, Blumes Restaurant, Alt-Bozhagen 56.
- Rixdorf, Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49.
- do. Zibells Restaurant, Elbestr. 8.
- do. Rückhelms Restaurant, Bergstr. 98.
- Tempelhof, Wilhelmigarten, Berliner Str. 9.
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinensir. 3.
- Köpenick und Friedrichshagen, Lehmanns Restaurant, Bahnhofstraße 44 in Köpenick.
- Steglitz, Clements Restaurant, Düppelstr. 7.
- Adlershof, Restels Restaurant, Friedenstr. 14.
- Ober-Schöneweide, Warnekes Restaurant, Wilhelmienhof-Straße 18.
- Weißensee, Peukeris Restaurant, König-Chaussee 38.
- Pankow, Rozyckis Restaurant, Krenzstr. 2-4.
- Spandau, Hulhs Restaurant, Lindenufer 17.
- Tegel, Halfes Restaurant, Brunowstr. 25.

**Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen!**  
Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt. Wahlleiter ist der Kollege Emil Gelsler, Charitéstr. 3.

**Montag, den 19. Dezember,**  
abends pünktlich 6 Uhr:  
**Verammlung**

für alle in der Weißwarenindustrie beschäftigten Kollegen und Kolleginnen (Zinn-, Zink-, Bleigießer und Stürzer, Gürtler, Klempner, Feiler, Schleifer, Galvaniseure, Fräher, Lackierer, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen) in den Mittelnäten, Ritterstraße 75.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen H. Störmer über: „Vater Staat und seine Kinder“. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten. Kollegen und Kolleginnen! Im Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch. Keiner darf fehlen!  
NB. Die Verkoufsteile aus dieser Branche treffen sich am 27. u. 28. im oben genannten Lokal.

## Achtung, Erwerbslose (Kranke)!

Der Weihnachtseiertage wegen findet die Abgabe der Krankensunterstützung wie folgt statt:  
Für den 23. und 24. Dezember am Freitag, den 23. Dezember, 25. 26. Sonnabend, den 24. Dezember.  
Am Sonnabend, den 24. Dezember, bleibt das Bureau von 12 Uhr ab geschlossen.  
Für den 27. Dezember (3. Feiertag) wird am 27. Dezember bis 1 Uhr geschlossen. Nachmittags geschlossen.  
Für den 30. und 31. Dezember am Freitag, den 30. Dezember, für den 2. Januar 1911 am Sonnabend, den 31. Dezember (Silvester) bis 1 Uhr, Nachmittags geschlossen.  
Am Montag, den 2. Januar, bleibt das Bureau wegen Quarantäne den ganzen Tag geschlossen.  
Wegen der Quarantäneabrechnung werden die Mitglieder der kranken Kollegen eingeladen, und ersuchen wir, bis zum 31. Dezember d. J. das halbjährige Krankengeld abzugeben. Ausgeschlossen davon sind diejenigen Kollegen, welche sich in Krankenhäusern oder Heilanstalten befinden und ihre Unterstützung erst nach Beendigung der Krankheit abgeben.

## Metallarbeiter-Notizkalender 1911

Preis 60 Pf.  
Sind im Bureau und bei den Delegierten zu haben.  
Die Ortsverwaltung.

## Weihnachts-Angebot!

**Sprechmaschinen! - Riesenauswahl!** Bevor Sie eine kaufen, fordern Sie Preisliste. Saugend billige Preise, trotzdem nur erstklassige Ware.  
**Sonderangebot!**  
Ein wunderbarer Konzert-Apparat mit 8 Musikstücken nur 25 M. Dieser Apparat befriedigt den vornehmsten Geschmack.

**Hermann Hoppe,**  
Berlin W., Lothringersstr. 40.  
Steglitz, Schloßstraße 118.



Ein willkommenes Geschenk ist ein Gutschein für **SALAMANDER**-Stiefel



Einheitspreis **Mk. 12.50**  
für Damen u. Herren  
Luxus-Ausführung M. 16.50  
Fordern Sie Musterbuch V



# Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: W 8, Friedrich-Strasse 183

W. Friedrich-Strasse 182  
SW. Friedrich-Strasse 321  
N. Friedrich-Strasse 118/19  
C. König-Strasse 47  
W. Potsdamer Strasse 5  
C. Rosenthaler Tor  
W. Tauentzien-Strasse 15  
N. Bad-Strasse 20



NO. Gr. Frankfurter Str. 102 (am Strausberger Platz)  
NW. Wilsnacker Strasse, Ecke Turmstrasse 9  
Charl., Wilmersdorfer Str. 126  
Steglitz, Schloss-Strasse 20  
Spandau, Breite Strasse 30  
Potsdam, Nauener Strasse 24

# Murra!!

Wir leben noch!

Größte Ausstattungs-Szene für Herren und Knaben

**Neueste**

	Serie I	II	III	IV
Ulster	16.00	21.00	27.50	36.00
Paletots	12.00	18.00	22.00	33.00
Joppen	4.50	6.75	8.50	15.00
Anzüge	10.00	13.50	18.00	34.00
Hosen	1.85	3.00	4.75	9.50
Phantasie-Westen	2.25	3.50	4.50	7.00
Schlafröcke	14.50	17.00	19.00	28.00
Gummi-Mäntel	14.00	18.00	21.00	29.00
Wetter-Pelerinen	7.00	9.50	11.00	16.00

Für alle Figuren am Lager, aus besten Stoffen und Zutaten gefertigt, elegant sitzend. :: ::  
Neu aufgenommen:  
**Gestrickte Knaben-Anzüge**  
Knaben-Paletots, Joppen und Anzüge  
in reicher Auswahl.

**Arbeiter-Garderobe zu billigsten Reklamepreisen**

# Robert Bohm

Invalidenstr. 135 neben Gartenstraße  
II. Geschäft: **Chausseeestr. 122** gegenüber Schlegelstraße



Hesse, Dresden

## Das beste u. liebste Geschenk sind jeder Dame einige Straußfedern.

Sie habe 1900 Stücken von am Lager und verkaufe solche  
40 cm lang, 10-15 cm breit für 1.20, 42 cm lang 2.20, 45 cm 3.20, 15-20 cm breit, 40 cm lang 2.20, 4.20, 5.20, 50 cm lang 6.20, 8.20, 10.20. Je nach Sortierung.

**Ausgesucht prima Federn**  
sollen 50 cm lang, 20-25 cm breit 12, 15, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50 cm lang 75, 100 cm 100.20

Bei den kurzen Federn werden auch 2 in lang 5.20, 6.50, 8.20, 12.20, 15.20, 17.20, 21.20, 25.20, bis 120.20  
Farben: Schwarz, weiß, braun, beige und Silberfärbung.

**Kostalfedern auf Puppenfüße**  
50 er 50 Pf.  
11. rote Weiberbüchel bis 120 Pf.  
Hierzu 2000 Stücken jurkgelegte Quittenblumen u. Blätter 50 Pf. (schwarz) 5 Pf., Japanischen u. andere Japanblumen per Dk. 1.50 Pf., 11. Waldblumen, Gold- und Silberrosen Stück 3 Pf. zc.

Verf. kleiner Vollen bei Nachfrage  
11. Geraniefedern geg. Met. u. Wachs (schwarz) mit Wahl. 11. Preisliste auch über Palmes, Fächer, Strohhüte und Kranzblumen etc. etc.

**Manufaktur künstlicher Blumen und Straußfederhandlung**  
**Hermann Hesse,**  
Dresden, Scheffelstraße 10/12,  
Leistungsfähiges Werkhaus dieser Branche.

Unserem Genossen **August Henseler** nebst seiner jungen Frau zum heutigen Gedenktag die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Genossen des 204. Bezirks 11. Abteilung.

**Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Gildhalle Berlin.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unter Vorsitz  
**Max Petmeky**  
am 14. Dezember verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Dreifaltigkeitshofes, Klattenhof, aus statt.  
12078 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.**  
Zahlstoffs Berlin und Umgebung.  
Den Berufsangehörigen zur Nachricht, daß unter langjährigem Vorsitz  
**Julius Grube**  
am 14. d. Mts. verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Festhalle der Zunft-Gemeinde in Prenzlauer Berg aus statt.  
25578 Um tege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 13. d. M. meine liebe Frau und unsere gute Mutter  
**Anna Kaiser**  
geb. Seiler  
im Alter von 81 Jahren nach kurzem, schwerem Krankenlager verstorben ist.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
Heinrich Kaiser nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von der Festhalle des Tempelhofer Friedhofes aus statt.

Für die Beweise unierer Teilnahme und reichen Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unierer guten Gastes  
**Eduard Nowack**  
sage allen Teilnehmern herzlichsten Dank.  
**Mathilde Nowack**  
und Kinder.

Für die rege Beteiligung und reichen Kranzsenden beim die ehrenden, liebevollen und freundlichen Worte und Belang bei der Beerdigung meines Mannes sage allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank.  
**Witwe Anna Röhl**  
nebst Kindern.

**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
**elegante Herren-Moden**  
fertig und nach Maß, feinste Verarbeitung.  
**S. Boltuch**  
Frankfurter Allee 75, I  
Eingang Tilsiter Straße.

**Hüte** :: Miralies ::  
und Lieferant der  
Konsumgenossenschaft Berlin u. Umg.  
**Ernst Waucke, Hutmacher**  
Brückenstr. 6a, Jannowitzbrücke.

# Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für Monats-Garderoben, Große Frankfurter Straße 93, mit gebrauchter moderner Kleidung zu versehen. Wir besitzen unsere Anzüge, Paletots etc. teils aus ersten Abnennungs-Häusern, teils von Herrschäften, Doktoren, Kavallieren etc., die nur bei ersten Schneidern arbeiten lassen. Es bieten sich daher für jedermann ganz enorme Vorteile, da sich unsere Garderoben durch besonders gute Verarbeitung (besonders auf Seide) und tadellosen Sitz auszeichnen. Wir empfehlen erprobte Maß-Anzüge 8 M., 14 M., 18 M., Maß-Paletots 6 M., 12 M., 16 M. etc. Gesellschafts-Anzüge werden blüht verliehen.

**Kaufhaus für Monats-Garderoben**  
nur **Große Frankfurter Str. 93** nur  
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.  
Ziteng. reelles, christl. Geschäft. Keine Pufferei am Platz.  
Abteilung II Neue Garderoben.  
Nur Große Frankfurter Straße 93

**Hut-Arnold** Dresdenerstr. 116  
(Kein Laden) am Oranienplatz  
Hut und Mützen Engros-Geschäft  
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiße Herrenhüte v. 1.50-6.00 Stoffe Herrenhüte v. 2.00-7.00  
Nur feinste moderne Ware Nur feinste moderne Ware.  
Größte Auswahl in Mützen und Pelzwaren.



# Die schönste Weihnachtsfreude ist unsere weltbekannte Berufs-Kleidung

**Gestreifte Lederhosen**  
Marke: Herkules. Allein-  
Verkauf für Deutschland 4.50 M.

**Monteur-Jacketts**  
Marke: Krupp. Outer  
echtblauer Körper . . . . 2.75 M.

**Monteur-Hosen**  
Marke: Krupp . . . . 2.45 M.

**Maler-Kittel**  
Starker Roh-Nessel 2.35 M.

**Weißer Friseur-Jacketts**  
Outer Körper . . . . 3.- M.

**Konditor- und Koch-  
Jacken** Weißes gutes  
Satin-Gewebe 4.25 M.

**Drell-Jacketts**  
Stark. Gewebe 3.50 2.60 M.

**Drell-Hosen**  
Stark. Gewebe 3.- 2.25 M.

Schürzen  
für alle Gewerke.



**Manschester-Hosen**  
Marke: Gambinus. Braun  
und modelfarben . . . . 6.75 M.

**Manschester-Jacketts**  
Marke: Gambinus.  
Zweifig, warm gefüttert 11.90 M.

**Braune Mechaniker-  
Kittel** . . . . 3.35 2.75 M.

**Gestreifte Zwirnhosen**  
stark und  
kräftig . . 3.50 3.- 2.50 M.

**Arbeits-Hemden**  
Gestreifter  
Barchend . 2.25 1.75 1.50 M.

**Weißer Kellner-Jacketts**  
Form Aschinger, Prima Körper 4.25

**Strick-Westen**  
10.50 7.75 5.- 4.75 3.- 2.50

**Weißer Operat.-Mäntel**  
5.50 5.- 4.75 4.50 M.

**Herkules-Hosenträger**  
1.50 M. 95 Pf.

Konditor-Mützen 50 Pf. □ Monteur-Mützen 45 Pf. □ Maler-Mützen 40 Pf.

Morgen Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

# BaerSohn

Kleider-Werke

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Pels-Katalog No. 40 u. der Haupt-Katalog No. 41 kostenfrei.

# Hugo Beling

Weine, Liköre, Kognak, Jamaika - Rum,  
Arrak, Punsch, Grog u. Glühwein-Extrakte  
:: in bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen ::

## Vorteilhafter Weihnachts-Einkauf

### FILIALEN:

**W.**  
Gleditsch-Strasse 53

**SW.**  
Bergmann-Strasse 24  
Blücher-Strasse 14  
Linden-Strasse 103

**SO.**  
Dresdener Strasse 16  
Falkensteinstrasse 41  
Heinrichsplatz  
Pücklerstr. 17  
Reichenberger Str. 115

**O.**  
Frankfurter Allee 185  
Gr. Frankfurter Str. 83  
Königsberger Strasse 28  
Madai-Strasse 13  
Proskauer Strasse 11  
Warschauer Strasse 24  
Weidenweg 64

**NO.**  
Landsberger Allee 45  
Lippewer Strasse 9  
Neue Königs-Strasse 57

**N.**  
Bad-Strasse 12  
Brunnen-Strasse 54  
Danziger Strasse 8  
Invaliden-Strasse 163  
Elaasser Strasse 37  
Müller-Strasse 156 B  
Reinickendorfer Str. 7.  
Schönhauser Allee 186  
See-Strasse 68 f.  
Wichert-Strasse 159

**NW.**  
Hutten-Strasse 2  
Wald-Strasse 7  
Wilsnacker Strasse 57  
Wullenweber Strasse 6

**Schöneberg**  
Kolonnen-Strasse 57-58  
Goltz-Strasse 43  
Tempelhofer Strasse 23

**Charlottenburg**  
Pestalozzi-Strasse 78  
Spandauer Strasse 35  
Wilmerdorfer Str. 10

**Boxhag.-Rummelsbg.**  
Sonntag-Strasse 33  
Türschmidt-Strasse 39

**Tempelhof**  
Berliner Strasse 83

**Mariendorf**  
Chaussee-Strasse 34

**Weissensee**  
Königs-Chaussee 47 b

**Steglitz**  
Schloss-Strasse 93

**Pankow**  
Berliner Strasse 9

**Tegel**  
Brunow-Strasse 39

**Reinickendorf-West**  
Scharnweber-Str. 61

**Rixdorf**  
Berg-Strasse 55-56  
Herrmann-Strasse 69-70  
Herrmann-Platz 8  
Kottbuser Damm 102

# Ihr

freudeschimmernden — lichten Tage des  
Weihnachtsfestes — ihr nahet wieder mit eurer  
Poesie und eurem Tannenduft. Jung und alt  
jauchzt euch entgegen und weit öffnen sich  
die Herzen aller in dem Bestreben, ändern  
eine Freude zu bereiten.

# Weihnachten

— auch wir können uns deinem Zauberbann  
nicht entziehen und wollen freudig unser  
Scherlein dazu beitragen, unseren lieben  
Kunden das Fest zu verschönern — Freude  
hinzutragen in manche Familie. Es

# liegt

zwar nicht in unserer Macht — alles Unheil  
der Welt zu bannen, aber mildern können wir  
noch manches und dem Wunschzettel meist  
seinen Schrecken nehmen. Durch unsere  
weltgehende, sprichwörtlich bekannte,  
kalante Kreditgewährung ermöglichen  
wir jedem die Erfüllung seiner Wünsche. Vom  
einfachsten Küchenstuhl bis zur kom-  
pletten Wohnungs-Einrichtung. Von der  
einfachsten Joppe bis zum elegantesten  
Paletot oder Anzug. Vom anspruchslosesten  
Mädchenkleid bis zum schicksten Damen-  
Kostüm. Riesenauswahl in Wäsche, Gar-  
dinen, Teppichen, Kronen usw. Alles  
liegt ausgebreitet in unendlicher Auswahl und  
zur Erwerbung auf leichtesten Kredit. Stets

# bereit

unsere werten Kunden die denkbar grössten  
Vorteile zu gewähren, brauchen die we-  
hinzutretenden Kunden mit den Raten-  
zahlungen erst nach dem Neujahrsfest  
zu beginnen. Jeder Kunde und Käufer  
erhält aus meiner einzig dastehenden  
Gratis-Weihnachts-Bescherung völlig  
umsonst die schönsten Geschenke, als Spiel-  
waren, Glas, Porzellansachen, Bijouterien,  
Lederwaren, Hüte, Stöcke usw., für sich und  
seine Kinder geschenkt;

# bei

reiflicher Ueberlegung und nachdem Sie Ver-  
gleiche angestellt haben, müssen Sie zu der  
Ueberzeugung gelangen, dass für Sie nur eine  
Firma in Betracht kommt. Diese ist das

Waren- und Möbel-Kredithaus  
**ALLE TAGE  
ANDERS**

Grösstes Haus am Nettelbeck - Platz  
Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer  
Strassen-Ecke

Parterre, I., II., III., IV. Etage.

**Norden - Marken!**

Trotzdem beim Einkauf für Anzahlung bis zum  
Feste ebenfalls sofortige Ausbändigung der  
doppelten Anzahl Rabattmarken,  
sodass dem hoch-  
wohlbl. Publikum  
jetzt zugute kommen, die nicht etwa vom Konto  
abgeschrieben, sondern in bar bezahlt werden.

Wochentags bis 10 Uhr, Sonntags bis 8 Uhr  
abends ununterbrochen geöffnet.



Gerichts-Zeitung.

Bonner Studentenkrawalle.

Die schweren Studentenausbreitungen, die am 4. Dezember v. J. in Rüngsdorf von Bonner Vorursten verübt worden sind, hatten am 13. d. M. ein zweites Nachspiel vor der Bonner Strafkammer.

schine gestanden habe, will aber nicht gehört haben, daß die Studenten aufgefordert worden seien, die Maschine zu verlassen. Es wurden vier Zeugen vernommen, zwei Bahnbeamte und zwei Studenten.

Dies milde Urteil gegen Studenten, die, um sich einen Wit zu machen, sich zusammenrotteten, um mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten gegen Sachen und Personen zu begehen und hierdurch ein Eisenbahnunternehmen gefährden, sticht auffällig von der mühsamen Konstruktion eines Landfriedensbruchs gegen die Arbeiter ab, die ihrer Empörung über das zugunsten von Streikbrechern stattgefundene Verhalten der Polizei und über zum Himmel schreiende Polizeiergüsse durch Schimpfworte oder Tätlichkeiten Ausdruck gaben.

Durch eines Pfarrers Schuld verhungert.

Wegen fahrlässiger Tötung ist am 21. September vom Landgerichte Landshut der Pfarrer Michael Stöger zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er ist seit Juni 1909 in Herberfeld Pfarrer. Im Dezember 1909 erfuhr er, daß die 54 Jahre alte Ottilie S. auf Kosten der Seimatsgemeinde Herberfeld in München liege. Er ließ die Kranke, die geistesgestört war, nach S. kommen, wo sie am 14. Mai 1910 infolge von Verhungern starb.

der Angeklagte dachte nicht an sie. Sie war bei ihrem Tode derart zusammengeschrumpft, daß sie den Eindruck eines 12jährigen Kindes machte. Der Angeklagte, sagt das Urteil, konnte sich nicht darüber täuschen, daß die Kräfte der S. in lebensgefährlicher Weise abnahmen. — In seiner Revision führte der Angeklagte zu seiner Entschuldigung an, daß nicht einmal der Bezirksarzt festgestellt habe, daß die S. an Unterernährung leide. — Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag die Revision, da die Fahrlässigkeit des Angeklagten ausreichend festgestellt sei.

Wegen Amtunterschlagung

Ist am 12. September vom Landgerichte Meiningen der Pfarrer Anselm Rühl zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war früher Franziskaner und als er den Orden verließ, behielt dieser sein Vermögen zurück. Er war dann zuletzt Pfarrer in D. und verübte dort, da er sich in schlechten Vermögensverhältnissen befand, mehrfach Unterschlagungen an dem Kirchenschatzungsvermögen. Es handelt sich um 200 M., 117 M., eine Koppel im Werte von 100 M. und mehrere Geräte von geringem Werte, die er verkauft hat. — Die Revision des Angeklagten wurde am Donnerstag vom Reichsgerichte verworfen.

Witterungsüberblick vom 16. Dezember 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer (hoh m m m), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. d. d., Stationen, Barometer (hoh m m m), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. d. d.

Wetterprognose für Sonnabend, den 17. Dezember 1910. Ein wenig kühler, zeitweise aufklarend, vorwiegend neblig oder wolfig mit leichten Regenschauern und lebhaften südwestlichen Winden.

Stiller Gegr. 1867. Friedrich-Strasse 75, Potsdamer Strasse 2, Tauentzienstrasse 19a. König-Strasse 25-26, Schöneberg, Hauptstr. 146, Rixdorf, Bergstrasse 25-26. Zentrale u. Versand: Jerusalemer Strasse 38-39.

Preiswerte und nützliche Weihnachtsgeschenke

Herren-Stiefel

- Schnür- oder Zugstiefel, Boxcalf, in breiten und schlanken Fassons... 10.50 M.
Schnür- oder Zugstiefel, Boxcalf oder Chevreau, mit u. ohne Lackkappen... 12.50 M.
Schnürstiefel, Chevreau mit Lackbesatz... 12.50 M.
Schnür- Knopf-, oder Zugstiefel, Boxcalf oder Chevreau... 15.50 M.

Damen-Stiefel

- Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau, mit Lackkappen und Derby-Schaftschnitt... 8.75 M.
Schnür- oder Knopfstiefel, Boxcalf oder Chevreau, in modernen Fassons... 10.50 M.
Schnür- oder Knopfstiefel, Chevreau oder Boxcalf... 12.50 M.
Schnürstiefel, Boxcalf mit stark. Doppelsohlen... 12.50 M.

Kinder-Stiefel

- Schnürstiefel, Boxcalf, durchgenäht... 4.50 M., 5.50 M., 6.50 M.
Schnür- u. Knopfstiefel, Boxcalf od. Chevreau durchgenäht... 5.50 M., 6.50 M., 7.50 M., 9.00 M.
Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau... 8.00 M., 9.50 M.

Schlittschuh-, Ski-Stiefel.

Rodel- und Jagd-Stiefel

Hausschuhe für Herren, Damen und Kinder

Herren

- Kamelhaar, mit Lasche, Bindfaden-Sohle... 1.75
Kamelhaar, mit Lasche, Filz- und Ledersohle... 2.80
Kamelhaar, mit Lasche, Filz- u. Ledersohle... 3.80
Kamelhaar, mit Lasche, Filz- u. Ledersohle... 4.50

Damen

- Kamelh.-Schnall-Stiefel mit Filz- u. Ledersohle... 4.50
Melton-Hausschuhe, Filzfutter, Bindfadensohle... 1.75
Leder-Niederstreter mit Filzfutter... 3.80
Kamelh.-Schnall-Stiefel mit Filz- und Ledersohle... 3.80

Damen

- Kamelhaar, mit Lasche, Filz- u. Ledersohle... 2.10 u. 3.00
Kamelhaar, mit Lasche, Filz- u. Ledersohle... 3.80
Kamelhaar, m. Umschlag, Filz- u. Ledersohle... 2.80 u. 3.80
Kamelhaar, m. Umschlag, Filz- u. Ledersohle... 4.50

Kinder

- Kamelhaar-Pantoffeln... 2.10
Leder-Niederstreter mit Filzfutter... 2.90
Melton in elegantester Ausstattung... 3.80
Samt-Spangenschuhe mit Filzfutter... 4.50
Kamelhaar-Riemen-schuhe mit Filz- u. Ledersohle... 1.30, 1.60, 1.90
Kamelhaar-Riemen-schuhe mit Filz- und Ledersohle... 1.60, 1.90, 2.25
Kamelhaar-Schnallenstiefel... 1.90, 2.25, 2.75

Abendschuhe für Theater, Ball und Gesellschaft □ Pariser Neuheiten in Luxuschuhen und Phantasie-Pantoffeln □ Ball-Ueberstiefel □ Gamaschen □ Ballstrümpfe □ Schuhschnallen □ Feine Herren- und Damen-Lackstiefel

Reichillustrierter Hauptkatalog gratis!



*Joseph*

**JUNO**

BESTE 2 Pfg. CIGARETTE

**Grosser Weihnachts-Verkauf**  
zu enorm billigen Preisen!

Sämtliche Konfektien, auch für stärkste Damen passend, in vorzüglicher Auswahl.



**Plüsch-Mäntel**  
**Jackets**  
**Paletots**

aus pr. Velours du Nord u. feinst. echt engl. Seid, glatt, mit reich. Stickerei- u. mit Pels-Garnierung 18, 27, 36, 48, 65 M.

Besonders preiswert:

110 cm langer Paletot aus prima Velours du Nord, auf seidnenom Futter, 2 elegante Passementerie-Schlösser **45** Mark

**Elegante Abend- u. Theatermäntel**

aus dicken, weichen Velourstoffen und feinen Tuchen, in wunderbaren Licht- u. Tagfarben, auf Satin u. Seide gefüttert, mit leichtem warmen Zwischenfutter 9, 12, 15, 21, 27, 33, 42 M.

**Eskimo-Paletots** | **Frauen-Mäntel**

Beste Schneider-Arbeit | vorzüglich sitzend  
ganz u. halb anliegend | einfachen Genres bis zu den eleg. Ausführ. mit gediegener reich. Soutache-Sticker, v. M. **16<sup>50</sup>** an **15<sup>00</sup>** M.

**1200 lange Paletots** aus engl. Stoffen **7<sup>50</sup>, 9, 10<sup>50</sup>, 12, 13<sup>50</sup>, 15, 16<sup>50</sup>, 18, 21, 27 M.**

**Ein grosser Posten zurückgesetzter Jacket- u. Paletotkleider**

aus hellen u. dunklen Kamgarbstoffen, blau Tuch u. Cheviot u. gediegenen, haltbaren englischen Stoffen, bis 110 cm lange Paletots, zum Teil auf Seide gefüttert **8<sup>50</sup>, 12, 21, 33 M.**

**68 Kinder- u. Backfisch-Mäntel** 3, 5, 7, 10 M.

**Sielmann & Rosenberg**

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse

12 Schaufenster

2 Häuser vom Dönhofsplatz

Sonntags geöffnet

**Margarine.**

Die in der Presse weitverbreiteten Mitteilungen über Todesfälle und Erkrankungen infolge von Margarinegenuss beruhen im wesentlichen auf einer grossen Entstellung der Sachlage. Es ist bisher auch nicht ein einziger Todesfall erwiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht. Die Erkrankungen werden überwiegend — soweit solche überhaupt vorliegen — auf der durch die Propaganda bewirkenden Angst beruhen. Wer jetzt an Magenverstimmungen oder dergleichen leidet, betrachtet sich, wenn er Margarine genossen hat, als dadurch erkrankt. Der vorhandene, bisher noch durchaus unbewiesene Verdacht richtet sich nach den angeführten Ermittlungen einzig und allein gegen einen bestimmten geringen Teil unserer Produktion, der in der Zeit zwischen dem 23. und 26. November l. Js. gefertigt worden ist und gegen ein damals verwendetes Rohfett. Obgleich dieser Verdacht bisher durchaus nicht erwiesen ist, haben wir doch für alle Fälle sowohl die betreffende Margarine, wie auch jenes Rohfett gänzlich aus dem Verkehr und aus der Fabrikation ausgeschlossen, sodass damit jede etwaige Gefahr beseitigt ist. Diervon haben sich die zuständigen Medizinal-, Polizei- und Gewerbebehörden bei der am 12. Dezember l. Js. stattgehabten eingehenden Befichtigung unserer Fabrikbetriebe überzeugt. Sie haben demwegen irgend welche Anstände gegen diesen Betrieb nicht erhoben. Auch die königliche Staatsanwaltschaft in Altona hat am 12. Dezember 1910 zunächst auf eine bei ihr eingelaufene Anzeige hin einschneidende Anordnungen über unseren Betrieb verhängen wollen, hat diese jedoch nach Kenntnisaufnahme von der Sachlage noch am nämlichen Tage zurückgezogen und Fabrikation wie Verkauf freigegeben.

Hieraus ergibt sich, dass unser Betrieb und unsere Ware in gesundheitlicher Beziehung gänzlich einwandfrei ist. Das auch die bezüglich der Vergangenheit gegen uns erhobenen Vorwürfe ungerichtet sind, werden wir an zuständiger Stelle dartun. Zurzeit genügt es, darauf hinzuweisen, dass die seit dem 26. November l. Js. von Seiten der Behörden und der ersten staatlichen Chemiker Deutschlands angestellten Untersuchungen jenes Teiles unserer Ware und des dazu verwendeten Rohstoffes irgend ein uns belastendes Ergebnis nicht erbracht haben können, da dies uns sonst zweifellos bekannt geworden wäre.

Bei diesem Sachverhalt dürfen wir an das Publikum die Bitte richten, sein Vertrauen uns nach wie vor zu erhalten. Die Befichtigung unseres Betriebes steht jeder Behörde und jedem Privatmann bis in die kleinsten Einzelheiten offen. Wie in der Vergangenheit, so werden wir auch in aller Zukunft unseren Betrieb als den Rufbetrieb gestalten, als welcher er von jeher bei Behörden und Privaten bekannt gewesen ist. Wir werden uns hierin durch Angriffe einer missgünstigen Konkurrenz nicht erschüttern lassen und garantieren unseren Abnehmern tadellose und einwandfreie Ware.

Altona, den 13. Dezember 1910.

**Altonaer Margarine-Werke**

Mohr & Co., G. m. b. H.

J. H. Mohr.

142/5

**Der aufgehende Stern**

auf dem Zigaretten-Markte

**Rolexitas**  
Zigaretten

Nur die besten Tabakblätter hergestellt, die vorzügliche Qualität, angenehmen Geschmack.

Keine Schleuderware!

Lieferwagen und alle Sorten Räder, Vaihelenstrasse 101. 22108

**M. Schulmeister**

BERLIN SO., Dresdener Str. 4. Hochbahn-Station Kottbusser Tor.

Herbst- u. Winter-  
**Ulster** 27<sup>50</sup> M. bis 54 M.  
Winter-  
**Paletots** 25<sup>50</sup> M. bis 65 M.  
1 und 2reihige  
**Jackett-Anzüge**  
24<sup>50</sup> M. bis 68 M.  
**Rock- u. Gehrock-  
Anzüge** 36<sup>50</sup> M. - 70 M.  
Herren-Beinkleider,  
Phantasie-Westen  
Burschen- und Knaben-  
Garderobe  
**Nur  
eigene Konfektion**



**1 Mark**  
wöchentlich  
Teilzahlung  
Hofers  
elegante, fertige  
**Herren-  
Garderoben**  
Ersatz für Mass  
Garantie für  
tadellos. Sitz  
Anfertigung  
nach Mass



**Julius Fabian** 1. Gesch. Gr. Frankfurter Str. 37  
2. Gesch. Turm-Strasse 18  
Schneidermeister. kein Laden.

**Weihnachts-Geschenke**



Sprechmaschinen  
Nähmaschinen  
Fahrräder  
Waschmaschinen  
Wringmaschinen  
in allen Preislagen

Beka-Platten a Stück 2 M.  
Fahrrad-Haus „Frisch auf“  
Walter Wittig & Co.

Brunnenstr. 35 X Kottbusser Str. 9.

**Pa. Schlack- u. Salamiwurst 1.20 M.**

**Gänse!** täglich frisch in großer Auswahl! sämtliche Gänse-Kittel in abgemessener Größe zu den billigsten Tagespreisen. Gänsefleisch, garantiert rein, a Stk. 1.20 M. Gänse geräuchert, a Stk. 1.00 M. Prima Zwischengans (Kochgans) usw. im grössten Geschäft der Welt für Gänse-Kittel von

**H. Leibner, Berlin C., Klosterstr. 95.**  
139/19  
Edwards-Kaiser-Strasse 11.

Als praktische **Weihnachtsgeschenke**

Man achte auf den Namen „MAGGI“ und den Kreuzstern.

bestens empfohlen:  
**MAGGI Würze** in Fläschchen von 10 Pfg. bis M. 6.—  
**MAGGI Suppen** in mehr als 30 Sorten.  
**MAGGI Bouillon-Würfel** in Büchsen von 10 bis 1000 Würfel.



**ES IST RIESIG WIE  
DER RIESENWÄCHTER**



**Der grösste Riese**  
unter den Kredithäusern Deutschlands  
ist unbedingt das Waren- u. Möbel-Kredithaus

**B. FEDER**

**Brunnen-Strasse 1**  
Frankfurter Allee 89 || Kottbuser Damm 103

**Ungeheuer gross** und auch Millionen zählend ist der Umsatz  
**Ungeheuer gross** in den drei Geschäften von B. Feder  
**Ungeheuer gross** d.h. ca. 3000 qm fassend, sind die Bureau-  
**Ungeheuer gross** Verkaufs- u. Lageräume von B. Feder.  
**Ungeheuer gross** ist für ein Berliner Kreditinstitut das aus ca.  
**Ungeheuer gross** 150 Köpfen besteh. Personal v. B. Feder.  
**Ungeheuer gross** ist die Anzahl der Kunden, und mehr als  
100 000 Konten enthält, die Bücher d. Firma.  
**Ungeheuer gross** ist daher auch der Zuspruch, dessen sich  
B. Feder von allen Seiten erfreuen darf.

**Kein Kredit-Institut Deutschlands**  
kann u. darf gleiche Behauptungen aufstellen!

**Wirklich** grosse Auswahl, billige Preise  
und künftige Bedingungen  
finden Sie nur in meinen 3 Geschäften

**Bevor Sie anderwärts kaufen** besichtigen Sie meine  
neuen Geschäftsräume

**Fahrgeldvergütung an jeden Käufer**

Mit jeder nur annehmbaren Anzahlung  
evtl. ohne jede Anzahlung

**Herren-Konfektion**

**Damen-Garderobe**

**Kinder-Bekleidung**

Damenhüte, Schuhwaren

Pelz-Jackets, Pelz-Mäntel

Pelz-Kolliers, Pelz-Muffen

Wäsche für Damen und Herren

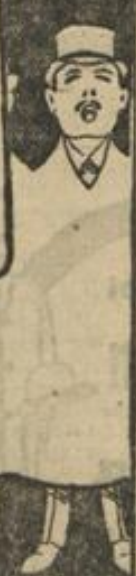
Manufakturwaren, Kleiderstoffe

Teppiche, Gardinen, Portieren

**Möbel und Polsterwaren**

**Alles auf Teilzahlung**  
in ganz kolossaler Auswahl!

Grosse Gratis-  
**Weihnachts-Bescherung**  
für alt und jung



△  
Geschäfts-  
Gründung  
1896

**Juwelenhaus  
Zimmermann & Co.**  
Juweliere  
**Gold- u. Silberwaren-Fabrik  
Uhren-Großhandlung**  
Berlin SO. Oranienstr. 204, 206, 207  
Telephon: Amt 4, No. 3549  
Empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest ihr großes  
**Lager in Juwelen, Uhren, Gold- und Silber-Waren**  
Eigene Werkstatt für Reparatur u. Neuarbeit im Hause

**Leineweber**

Köllnischer Fischmarkt 4-5-6  
gegenüber der Breite-Strasse



Für jede Körperform passende  
**Herren-Anzüge**  
**Ulster** □ **Paletots**  
von 21.- M. bis 75.- M.

**Wohlfeile  
Weihnachts-  
Geschenke**  
Morgenjoppen, Schlaf-  
röcke von 8.50 bis 45.- M.  
Beinkleider, Fantasie-  
Westen von 4.- bis 18.- M.  
Lodenjoppen, Pelerinen  
von 8.50 bis 28.- M.

**Knaben und  
Jüngl.-Kleidung**

nur in eigenen Werkstätten  
hergestellt, ist besonders preis-  
wert und unübertroffen in Sitz  
und solider Verarbeitung

Morgen Sonntag von 8-10 und von 12-8 Uhr geöffnet.





MARKE CONDOR

# W

## eihnachts-Schuhwaren

in eleganten Präsentkartons

### zu überraschend billigen Preisen

Jeder Herr freut sich über die bereits

von Tausenden erprobten und gelobten Vorzüge

unseres

### CONDOR PATENT-

Schnürstiefel ohne D. R.-P. 174 209 zu schnüren

Das Ideal aller Bequemlichkeit

In modernsten Ausführungen

16.50 14.50 10.50



Die Vorzüge unserer Condor-Patent-Schnürstiefel ohne zu schnüren wird in unseren Geschäften ohne jede Kaufverpflichtung gern gezeigt.

	Damen	Herren	Kinder
Kamelhaarschuhe (mit Stoffmischung) Filz- und Ledersohle, mollig warm.....	2.25	1.70	1.40
Kamelhaar-Schnallenstiefel beliebt. Geschenk, mollig warm.....	2.35	2.75	1.80
Schnallenstiefel f. Chromleder, weiss Friesfutter, genähte Ledersohle und Absatz. Für Haus und Strasse.....	6.00	7.50	
Leder-Hausschuhe Sealskinfutter, genähte Ledersohle und Absatz, schwarz und farbig.....	2.85	3.50	
Eis-Sportstiefel Ia Boxkalf, Doppelsohle, rationell-elegante Modelle, für Herren und Damen besonders preiswert.....			12.50
Schnürstiefel für Herren und Damen mit und ohne Lackkappen, in Qualität, Form und Ausführung unerreicht.....			7.50
Schnallenstiefel für empfindliche Herren Füße, Sealskinfutter, das Warmste für die Strasse.....			9.50
Schnürstiefel für ältere Damen, Filz und Lederbesatz.....	6.00	4.85	3.85
Schnürstiefel für Herren und Damen f. Chevreaux und Boxkalf, in modernsten Formen, gediegene Qualitäten.....	12.50	10.50	
Kinderstiefel unser berühmtes Fabrikat, solid u. bequem, zum Schnüren und Knöpfen	für Mädchen		für Knaben in Boxhose
	3.50	3.90	4.40
	4.80	5.20	5.20
	in f. Chevreaux	5.50	6.00
	6.50	7.00	6.30
	6.60	6.90	6.90
Damen-Tanzschuhe Moderne Genres: Kalblack und Chromleder	4.50	Weissleder	Hochlasche 3.90
Pumps- und Hochlaschenschuhe grossartig sortiert! Kalblack Spangenschuhe.....			4.90
Gummischuhe Garantie-Qualitäten. Bei nicht normalem Tragen geben wir anstandslos Ersatz.....	Damen 2.80	Herren 2.60	Kinder 4.20
			2.35
			1.90

# Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik  
Burg bei Magdeburg

125 eigene Filialen in 90 Städten des Deutschen Reiches, davon in Berlin und Umgegend:

C., Spittelmarkt 15 (Teilhaas)  
C., Rosenthalerstrasse 14  
W., Potsdamerstrasse nur 50  
W., Schillstrasse 16  
NW., Turmstrasse 41, Ecke Oidenburgerstrasse  
NW., Wilsnackerstrasse 22

NW., Beuselstrasse 29  
N., Friedrichstrasse 127 schräg gegenüber der Oranienburgerstr.  
N., Müllerstrasse 3  
N., Reinickendorferstr. 23 gegenüber der Plantagenstr.  
N., Brunnenstrasse nur 37

N., Danzigerstrasse 1  
O., Andreasstrasse nur 50  
O., Frankfurter Allee 125  
SO., Oranienstr. 32 zwischen Oranienplatz u. Adalbertstrasse  
SO., Oranienstr. 2a, unmittelbar a. d. Hochbahnstr. Oranienstr.

SO., Wrangelstrasse 49  
SW., Friedrichstr. 240-241 am Halleschen Tor  
Charlottenburg: nur Wilmersdorfer Str. 122-123  
Rixdorf: Bergstrasse 30-31  
Potsdam: Brandenburger Strasse 54



## Total-Auflösung!

Wegen vollständiger

### Geschäfts-Aufgabe

unseres seit Jahren bestehenden Spezial-Hauses sollen die Riesen-Vorräte, bestehend in:

Teppichen, Gardinen, Portieren, Diwan-, Tisch- und Steppdecken etc.

schleunigst geräumt werden, und sind die Preise

33<sup>1</sup>/<sub>3</sub> bis 50<sup>0</sup>/<sub>0</sub> herab gesetzt.

Selten günstiger Gelegenheitskauf

praktischer Weihnachtsgeschenke =

## Teppichhaus Adler

Königstr. 20-21, an der Judenstraße.

Mass-Schneiderei für elegante Herren-Moden

Fertig u. nach Mass. Garantie für tadellosten Sitz u. beste Verarbeitung. Auf

**Teilzahlung**

Wochenrate von 1 M. an.

**J. Kurzberg**  
Rosenthaler Str. 40, direkt am Markt, i. Laden u. Ldt.

Kein Waren-Kredit-Haus.

## Möbel-Lechner

Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor.

### Auf Kredit

Riesen-Auswahl! Eigene Polsterwerkstatt!  
1 Stube und Küche von M. 290.— an, Anzahlung v. 15 M. an  
2 Stuben und Küche von M. 525.— an, Anzahlung v. 40 M. an  
Mod. Schlafzimmer von M. 350.— an, Anzahlung v. 30 M. an  
Mod. Herrenzimmer von M. 500.— an, Anzahlung v. 45 M. an  
Mod. Speisezimmer von M. 550.— an, Anzahlung v. 50 M. an  
Bunte Küchen, großes Lager.  
Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.

Extra-Abteilung für

Herren- u. Damen-Garderobe, Pelzstolas, Teppiche, Portieren, Gaskronen, Sprechmaschinen etc.

Große Auswahl. Bequeme Teilzahlung. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben. Lieferung auch nach auswärts.

Vom 15. bis 23. Dezember bis 9 Uhr geöffnet. Sonntag, d. 18. Dezember, bis 8 Uhr geöffnet.



Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis (Friedrichstadt). Wahlmorgen für Buchdruckerei-Richtarbeiter: Sonntag, den 18. Dezember...

Waldhof. Die Genossen und Genossinnen, welche noch Bücher aus der Wahlvereinsbibliothek haben, werden gebeten, diese bis Sonntag, den 18. Dezember, zurückzugeben...

Königs-Wusterhausen. Am Sonntag, den 18. d. M., morgens 8 Uhr, vom Lokale Heiderich, Berliner Str. 25, Verbreitung des Volkstalesenders, Märkischer Landbote.

Biesdorf. Sonntag früh 8 1/2 Uhr: Kalenderverbreitung. Treffpunkt bei Gustav Berlin, Marzahnener Str. 24. Die Bezirksleitung.

Neuenhagen, Bruchmühle, Eggersdorf, Trebersdorf, Petershagen. Sonntag früh 8 Uhr: Kalenderverbreitung. Das Material ist bei den Bezirksführern Sonnabendabend abzuholen.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Sonntag, den 18: Kalenderverbreitung nach den Landorten. Abmarsch 8 Uhr von Schüller-Nordend.

Die Agitationskommission.

Berliner Nachrichten.

In der Kinder-Lesehalle.

Dem Kampf gegen die volksvergiftende Schundliteratur ist eine neue Seite abgewonnen worden. Berlin besitzt seit sechs Wochen die erste öffentliche Kinder-Lesehalle...

In der Tat habe ich unter den etwa 250 Büchern auch nicht ein einziges gefunden, das bei irgendwem Anstoß erregen könnte. Schriften prononziert patriotischen Inhalts...

Nicht wahl- und ziellos findet die Verteilung statt. Jedes Kind hat das Recht, auf einen beim Eintritt abzugebenden Zettel sein Lieblingsbuch zu verlangen. Dabei wird darauf Bedacht genommen, daß die Kinder auch das erhalten, was für ihr Alter paßt...

Die Anaben in der Lesehalle überwiegen ganz beträchtlich die Mädchen, was wohl auf den allgemein größeren Bildungstrieb der Jungen zurückgeführt werden muß. Noch auffälliger ist die Minderzahl von Kindern über zwölf Jahren...

Die erste Kinder-Lesehalle ist jetzt jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 4-6 Uhr geöffnet. Sehr bald sollen weitere Lesehallen gleicher Art in anderen dichtbesiedelten Vorstädten eröffnet werden...

nicht ein der wahrhaft edlen Volkserziehung fremder Geist hineingetragen wird, kann man den Besuch der Kinder-Lesehalle den arbeitenden Klassen nur empfehlen.

Eine Berliner Verordnung gegen Diebstahl. Im Jahre 1659 hatten in Berlin die Diebstähle und nächtlichen Einbrüche überhand genommen, ohne daß man den Tätern auf die Spur kommen konnte. Speziell hatte man Soldaten im Verdacht...

Die juristische Sprechstunde fällt heute aus.

Auf die Sonderabdrucke der „Neuen Welt“, die mit Beginn des neuen Jahres auf gutem weichen Papier zur Ausgabe gelangen, möchten wir nochmals verweisen. Bestellungen sind umgehend an die Expeditionen resp. an die Hauptexpedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69, zu richten.

Eine verschwindende Stätte der Berliner Justiz. Gegenwärtig findet in Berlin ein eigenartiger Umzug statt: die Inassen des Zuchthauses in Moabit werden per Bahn nach anderen Strafanstalten übergeführt und über kurz oder lang wird der düstere Bau des Zuchthauses an der Lehrter Straße, auch Jellengefängnis genannt, vom Erdboden verschwinden.

Der Entwurf zur Ausgestaltung des Geländes des ehemaligen Botanischen Gartens ist fertiggestellt und der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt. Die Gesamtkosten, die in Höhe von 20 000 M. durch den Etat der Parkverwaltung für 1910 gedeckt sind, belaufen sich auf 453 400 M. ohne die Kosten für die Beleuchtungsanlage...

Polizeiverwaltung und Stadt Berlin.

Der Magistrat hatte bei dem Oberpräsidenten angefragt, ob die Staatsregierung geneigt sei, wegen Uebertragung weiterer Zweige der ortspolizeilichen Verwaltung an die Stadt Berlin mit dem Magistrat in Verhandlung zu treten.

Es bleibt also der bisherige Zustand bestehen, daß Berlin wohl die Kosten für die Polizei zu zahlen hat, aber „nirgendwo seggen hat“. Und dabei waren Magistrat und Stadtverordnete so bescheiden, entgegen den wiederholten Anträgen der Sozialdemokraten nicht einmal die Verwaltung der gesamten Polizei, insbesondere nicht der Sicherheitspolizei zu verlangen.

Bei den Nachforschungen nach dem Mörder der Frau Hoffmann spielt ein Telefongespräch eine wichtige Rolle, durch das der Förstnerfrau Riessla vorgeführt wurde, daß sich Frau Hoffmann in einer Familie befände und dort bis zu ihrer Wiederherstellung bleiben werde.

Verstärkte Maßregeln wegen der Maul- und Klauenseuche sind auf dem Berliner Schlachthof von der Veterinärpolizei erlassen worden. Außer den bisher in Anwendung gebrachten Maßregeln ist, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ berichtet, noch angeordnet worden, daß die Schlachtgarben derjenigen Stellen, welche Seuchenvieh geschlachtet, in der städtischen Wäschanstalt auf dem Schlachthof zu waschen, alle übrigen Gegenstände, wie Messer, Peile usw. 6 Stunden in eine 4prozentige Desinfektionslösung gelegt werden müssen.

Rückständigkeit in der Kgl. Bibliothek. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Wenn man viel auf der hiesigen Kgl. Bibliothek zu arbeiten hat, kann man mancherlei Rückständigigkeiten beobachten, die bei einem auf der Höhe moderner Leistungsfähigkeit stehenden Betrieb längst abge schafft sein sollten.

Zu dem Selbstmord des Kaufmanns Fischer, über den wir diesen Tage berichteten, teilt uns der in der Kitz genannte Kaller Schmitz, daß er mit der Margolinaffäre weiter nichts zu tun gehabt habe, als daß er das Ergehen des Grafen de la Raine, ihn eine Erbschaft zu beliehen, angelehnt habe mit der Angabe, daß er davor artige Geschäfte mache.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich bei dem Bau der Seestraßenbrücke zugetragen, der von der Firma Diederhoff u. Widmann ausgeführt wird. Arbeiter waren damit beschäftigt, die eisernen Scheren Gelenke mittels Pfahlgang von dem zirka sechs Meter hohen Schuttgerüst herabzulassen.

Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstraße 37. Sonntag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr. Mitgliederversammlung im Schulsaal. Vortrag des Redakteurs Genossen Heinrich Strödel über: Leo Tolstoj. Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher Zutritt.

Das Berliner Adreßbuch für 1911 ist erschienen und gelangt heute ab in der Hauptexpedition des „Berliner Lokal-Anzeigers“, Zimmerstraße 36/41 und Jerusalemstr. 53/54, von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zur Ausgabe. Von den Vorbestellern kann das Adreßbuch gegen Auszahlung der ihnen zugegangenen Legitimationskarte und Zahlung von 12 M. in Empfang genommen werden.







Abzählungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance

Berliner Credit-Haus

Credit-Haus Moabit

Lubascher, S. Spandau

Alkoholfreie Getränke Sinalco

Gen.-Vertret. Otto Starick

Franz Abraham

Dece Brause

Si-Si

F. Falk

Kohnen & Jöring

Bäckereien, Konditor

Feronia

Oskar Hanke's Bäckerei

Bäckerei Nordstern

Bäckerei Ostern

Adam Messinger

Mache, Carl

Peter's Großbäckerei

Buehl & Sohn

Canitz

Central-Bad

Bad Frankfurt

Bad Friedrichshain

Bad Landsberger

Erscheint 2 mal wöchentlich

Marienbad, Chaussee 42

National-Bad

Bad Nord-Ost

Bad Ostend

Passage-Bad

Römer-Bad

Schiller-Bad

Silesia-Bad

Bandagen, Gummiv.

Boordig-Anst. Sargm.

Becker, Reinh.

Bunzel, R.

Kronen-Grossmann

Neuendorf, O. P.

Preibisch & Schneider

Schrammar, H.

Berufskleidung

Wilh. Scholem

Schuch, M.

Wecker, A.

Bierbrauerei, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann

Potsdamer Stangenbier

Bergbrauerei

Bezugsquellen-Verzeichnis

Goldbier

Alb. Kasulke

Klein, Wilh.

S. D. Moewes

Phönix-Brauerei

Richter & Co.

Roland

Schade

Schlossbrauerei

Spandauer-Brauerei

Westmann

Wolff

A. Kieper, Nowawes

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Cigarrenhandlungen

Gust. Lenz

Eduard Grunwald

Otto Grube

Herm. Hartmann

Hegel, Wilh.

Carl Jacubczyk

Albert Jähner

Franz Jordy

Oskar Klähn

Alfred Kluge

August Koch

A. Köhn

Linke's Fleischzentrale

Herm. Leucht

Wilhelm Liebherr

Max Linke

W. Lindner

Fr. Lindemann

Lochmann

Paul Lohschek

L. Löffler

Luehke, Joh.

M. Magdalski

Gust. Lenz

Eduard Grunwald

Otto Grube

Herm. Hartmann

Hegel, Wilh.

Carl Jacubczyk

Albert Jähner

Franz Jordy

Oskar Klähn

Alfred Kluge

August Koch

A. Köhn

Linke's Fleischzentrale

Herm. Leucht

Wilhelm Liebherr

Max Linke

W. Lindner

Fr. Lindemann

Lochmann

Paul Lohschek

L. Löffler

Luehke, Joh.

M. Magdalski

Unterstehende Geschäfte

R. Wangerin

Herren-Artikel

Magazin England

Martin Grässel

Körning

Krause, Wilh.

Gg. Kirsch

R. Lehmann

Menzel, P.

Prinzenstr. 31

A. Samuel

Scholz, Osw.

Sprengel, A.

Steinhilber, O.

Emil Zallo

Herren-u. Knabenmod.

Amerikan. Verkaufshaus

R. Bansch

J. Baer

Behrens, R.

Besser, Friedr.

Besser, Julius

Max Flatauer

Hamburg-Steglitz

Unterstehende Geschäfte

R. Wangerin

Herren-Artikel

Magazin England

Martin Grässel

Körning

Krause, Wilh.

Gg. Kirsch

R. Lehmann

Menzel, P.

Prinzenstr. 31

A. Samuel

Scholz, Osw.

Sprengel, A.

Steinhilber, O.

Emil Zallo

Herren-u. Knabenmod.

Amerikan. Verkaufshaus

R. Bansch

J. Baer

Behrens, R.

Besser, Friedr.

Besser, Julius

Max Flatauer

Hamburg-Steglitz

Köhns Samariter

Kur-Anstalt Löser

Die Fabrikate der Sarotti

Einzel-u. Stahlw. Waff.

Anton Fehlau

Ernst Machnow

Kaufhaus







Soziales.

Kein Revisionsgrund!

Die Entscheidungen der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung in Invalidenrentenfällen sind endgültig. Eine einmal gefällte Entscheidung kann nur durch Revision beim Reichsversicherungsamt angefochten werden.

Der Umstand, daß bei zwei sich gegenüberstehenden Gutachten das Schiedsgericht ein weiteres Gutachten zur Klärung des Sachverhalts nicht einholt, ist leider kein Mangel im Verfahren.

Der Tischler Karl Sch. erkrankte am 13. Juli 1909 und wurde erwerbsunfähig. Der behandelnde Arzt hielt Sch. für invalide.

Gegen diese Entscheidung des Schiedsgerichts legte Sch. Revision beim Reichsversicherungsamt ein. Er machte geltend, daß in dem Nichterfordern eines weiteren Gutachtens ein Mangel im Verfahren zu erblicken sei.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauen als Wählerinnen und Gemeindevertreter.

Bei den kürzlich vollzogenen Gemeindevahlen in Norwegen hatten die Frauen, die verheirateten wie die ledigen, wie die

Männer vom 25. Lebensjahr ab das allgemeine gleiche und direkte aktive und passive Gemeindevahlrecht. Wählerinnen, die durch triftige Gründe verhindert sind, an der Wahlurne zu erscheinen, z. B. bei Schwangerschaft, Pflichten der Kinderpflege, Krankenpflege in der Familie usw., können durch eine Vertretung das Wahlrecht ausüben lassen.

In Schweden finden jetzt Stadtverordnetenwahlen statt, aber nicht an einem und demselben Tage, sondern in einer Stadt nach der anderen. Auch hier kann eine große Anzahl von Frauen zum ersten Mal ihr Stimmrecht ausüben, und die Frauen sind ebenfalls wählbar.

Die Tätigkeit der Frauen in Gemeindevertretungen läßt erkennen, daß das Masseninteresse ihre stärkste Triebkraft ist. Eine weibliche konservative Stadtverordnete in Kristiania machte ihren Einfluß dahin geltend, daß die Speisung armer Schulkinde, die auf Kosten der Stadt erfolgt, durch lästige Vorschriften für die Eltern eingeschränkt wurde.

Genossen für geboten, den Antrag zu unterstützen. Aber wer den Antrag zu Fall brachte, war die andere weibliche Stadtverordnete, Fräulein Palmgren, obwohl es sich hier doch nicht allein um ein soziales Interesse, sondern noch ganz besonders um eine Angelegenheit des weiblichen Geschlechts handelte.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 18. Dezember, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15-17 und Nordstr. Idealpflanze: Freireligiöse Besetzung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. Konrad Schmidt: „Optimismus und pessimismus in der Philosophie“.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau. Table with columns for location, date, and water level.

Sunlicht Seife 10 & 25 Pfennig



Blütenweisse, duft'ge Frische Wird der Wäsche leicht verschafft Einzig durch der reinen, milden Sunlichtseife Wunderkraft!

A.B. KOCH Kohlen- und Briketts-Großhandlung. Gegründet 1893. Hauptkontor: Berlin O. 34. Lagerplätze: 1. O., Rüdersdorfer Straße 71.

Puppen-Fabrik Otto Kreyszig 83 Brunnenstr. 83. Charakterpuppen u. Babys, Kugelgelenkpuppen, Köpfen, Lederbälgen, Kleidern, Hüten usw. Billigste Einkaufsquelle

Gelegenheitskäufe Ulster . . . M. 35, 25, 15 Paletots . . . M. 32, 22, 15 Anzüge M. 45, 35, 25, 15 teilweise aus Massstoffen. Toppen, Hosen, bunte Westen enorm billig. August Pietsch G. m. b. H. 9 Rosenthaler Str. 9

Für den Weihnachtsverkehr besonders wohlfeiles Angebot in „Schlafa patent“ Chaiselongue-Betten mit aufklappbarem Sitz, großem Bettraum und Patentfußklappe. Preisliste N. 198 franco. R. Jaekel's Patent Möbel-Fabrik, Berlin, Markgrafstraße 20.

HERREN KNABEN KLEIDUNG S. LEVY CHARLOTTENBURG SCHARRENSTR. 36

Hut-Salinger Engros-Haus für Neuheiten in Filz- u. Seidenhüten Einzelverkauf zu sehr billigen u. festen Preisen. Echte Filzhüte, gute Qualität, M. 2,65. Prima Spezialqualität M. 3,25 u. 4,40. Luxusqualität M. 5,00 u. 5,50. Neu aufgenommen: Fabrik-Lager moderner Pelzwaren zu sehr billigen Preisen. jetzt Liniestr. 1, 1 Treppe, an der Neuen Königstraße. Sonntags geöffnet.

und Goldwaren F. Stabenow Charlottenburg Berliner Str. 146

Große Firma Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren auf Teilzahlung ohne Anzahlung. Keine Kautions. Chiffre S. 100, „Sonnentag“-Expedition, Auguststr. 50. Gummiwaren aller Art. Anfr. erb. Gummi-Grosso-Haus C. A. Growald, Charlottenburg, Bin. 57, P.-A. 2. Versand nur an Private.

Emil Rothert, Uhrmacher und Juwelier, Frankfurter Allee 118, Gegründet 1888, Andreas-Straße 62. Herren-Uhren von 3-60 M. Goldene Herren-Uhren m. Doppelkapsel 45-300 M. Damen-Uhren von 6,25 an. Goldene Damen-Uhren von 15-300 M. Moderne Freischwinger von 12,50-75 M. Wecker und Wanduhren von 2-15 M. Bilderbroschen u. Krawattennadeln v. 4,00 an. Goldene Broschen und Ohrringe v. 2,00 an. Manschetten-Knöpfe v. 1,50-100 M. Lange Damen-Ketten v. 3-250 M. Herren-Ketten in jeder Preislage bis 300 M. Ketten u. Glieder-Armhänder Silber von 2,50-15,00 M. Ketten u. Glieder-Armhänder Gold und platt. von 5-400 M. Dukaten Goldene Trauringe 900 gest. 16 M. Dukaten Goldene Trauringe 900 gest. 21 M. 14 Karat Goldene Trauringe 585 gest. 10-16 M. 8 Karat Goldene Trauringe 833 gest. 6-10 M. Sämtliche Größen und Breiten vorrätig. sofort zum Mitnehmen. Goldene Ringe m. Stein i. all. Farb. gesentl. gest. von 1,50-500 M. Krawatten-Nadeln von 1-100 M. Silberne Löffel plattiert, in jeder Preislage. Silberne Messer u. Gabeln plattiert, in jeder Preislage. Sämtliche Silber- u. Alfenide- sowie Nickelwaren in jeder Preislage in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Collers mit modernen Anhängen von 2,50-150 M.







Eingegangene Druckschriften.

Sandkoffen. Eine offene Antwort auf die Fällungsanträge der Schulden. Von E. Saedel. 55 S. - Neuer Frankfurt Verlag, Frankfurt a. M.

Watter Natur erzählt. Von Karl Gwoldt. 480 M. - Frankfurt, Stuttgart.
König Falkmann und Zehn. Eine Familiengeschichte von H. Burg. 1,50 M., geb. 2 M. - Stemmingers Verlagsanstalt, Würzburg.
Der Binnenverkehrs-Kalender für 1911. 60 S. - P. Müller, Karlsruhe.

Kunst und Künstler. Zeit 3. Monatschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbe. Viertel. 6 M. - B. Cassner, Berlin, Dersingerstr. 15.
Eine Gewissensfrage. Von Rectorin Spahn. Zentralblatt für den Graf v. Oberdorff. 2 M. C. Henmann, Berlin W. 8.
Im Reiche der Technik. Geschichten für Arbeiterkinder von Richard Wolfl. Illustrationen von G. Bergold. 2. 1,50. Raben u. Co., Dresden.

Bazar für Gelegenheitskäufe Paul Schultz

Ecke Münchener Str. Berliner Str. 41 Ecke Münchener Str. 1. Etage

Gr. Weihnachts-Verkauf

in dem besonders vorteilhafte Gelegenheitsposten in allen Artikeln meinen großen Lagern zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf gestellt werden.

Pelz-Stolas und Muffen

in jeder Art, Größe und Preislage

Kleiderstoffe, schwarz u. farbig

Baumwollwaren wie Inletts, Bezugsstoffe und Waschstoffe in reicher Auswahl.

Damen-Jacketts, Paletots, Capes u. Abendmäntel, Unterröcke in Seide, Tuch, Moiré u. Alpaka. Mädchenkleider, Jacketts und Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Kittel, Paletots und Joppen.

Blusen in Seide und Woll, darunter elegante Modellblusen allerersten Tüll- u. Spachtelblusen bedeutend und Preis. Kostüm-Röcke

auffallend schöne Ausführung, lang u. fullfrei, in größt Ausw.

Eine Partie Damen- und Herren-Regenschirme

Herren-Paletots, Joppen u. Anzüge, um möglichst zu räumen ganz besonders preiswert.

Reichhaltiges Lager in Gardinen, Stores, Tüll-Bettdecken, Steppdecken, Chaiselongue-Decken, Schlafdecken, Teppichen, Vorlagen, Tischdecken, Portieren

in Leinen, Plüsch, Velvet und Tuch

extra billig!

Für den Weihnachtsbedarf empfehle große Posten

Damenwäsche

in nur gediegenen Stoffen und bester Verarbeitung.

„Vorwärts“-Lesern 5 Proz. Rabatt.

Für den Weihnachtsbedarf empfehle große Posten

Damenwäsche

in nur gediegenen Stoffen und bester Verarbeitung.

„Vorwärts“-Lesern 5 Proz. Rabatt.

Ihre Anzüge

Paletots und Uster können viel billiger u. eleganter sein, wenn Sie von Tuchgesellschaft, Kottbuser Damm 16/17 der kaufen. Anzüge, dauerhafteste Qualität und vornehmster Sitz, in allen Mannsgrößen 8,50 bis 45,- M. Uster und Paletots 9,- bis 52,- M. Knaben-Anzüge in allen Macharten 1,50 bis 20,- M. Knaben-Hosen von 60 Pf. an. Maß-Anzüge, schickster Sitz 35,- bis 55,- M. Hosen 2,10 bis 14,- M. Tuche enorm billig. Mändlern Rabatt. Bitte zwanglose Uebersichtigung. Verlangen Sie ohne Kaufzwang unsere Vertreter mit Mustern. Vorzeiger dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Passende Weihnachts-Geschenke



Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren

empfehlen Emil Quade, Schöneberg, Hauptstr. 148.

Größtes und billigstes Spezialgeschäft Schönebergs. Leiste für jede bei mir gekaufte Uhr 3jähr. schriftliche Garantie.

Billiger Weihnachts-Verkauf zu aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen

in allen Abteilungen

Advertisement for 'Billiger Weihnachts-Verkauf' with multiple columns of clothing items and prices. Includes sections for Konfektion, Herren-Artikel, Wäsche, Kleiderstoffe, and Teppiche. A large 'Prachtkalender' offer is also featured.

Täglich bis 9 Uhr geöffnet

Täglich bis 9 Uhr geöffnet

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Berlin, Gr. Görschenstrasse 1 - Schöneberg, Hauptstrasse 163

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet

Advertisement for 'Metropol-Bazar' with two branches: Rixdorf, Bergstr. 5 and Berlin N., Badstr. 60. Features 'Billiger Weihnachtsverkauf' and 'Spielwaren-Abteilung'.



**Lühower Str. 5a**  
am Rathaus

**Nur Sonnabend, Sonntag:**  
Schweinefleisch, Schulter 70 u. 75 Pf.  
Rindfleisch u. Rippsteck 80 u. 90  
Schweinefleisch u. Schaf . . . 80  
Schmorfleisch, Rouladen . . . 90 an  
Dammfleisch, Mägen . . . 75 u. 90 Pf.  
5 Pf. gemischte Wurst . . . 4 u. 5 Pf.

**Charlottenburg**  
F. Künsmann Wallstr. 1  
Moderne Uhren u. Goldwaren

**Großer Engros-Verkauf.**  
Zigarren, Zigaretten,  
Rauch- und Kau-Tabake.

Neuerst vorteilhaft kauft jeder Wieder-  
verkäufer in der Zentrale Rixdorf,  
Hermaunstr. 7, am Hermaunplatz,  
Restaurateurs, Zigarrenhändler, Extra-  
Preise, Kostenlose Zulassung 30 Pf. an.  
Tel.-Neb.-N. Rixd. 812. Inh. Rogalski.

**Achtung! Preiswerte Achtung!**  
**Wäsche und Trikotagen**

Oberhemden, Kragen, Man-  
schotten, Krawatten, Hosent-  
träger, Strümpfe, Damen-  
wäsche, Kinderwäsche, Unter-  
röcke, Bekleidungs, Baby-Aus-  
stattungen, Tisch- und Bett-  
wäsche, Gardinen, Stores  
und Vorhangstoffe

**H. Stawenow**  
am Bahnhof Westend  
Sophie-Charlotten-Straße  
Ecke Gardes du Corpsstraße

**Hüte** in allen  
Preislagen.  
**R. Weidner, Hutmacher,**  
Prinzenstr. 57, an der  
Dresdener Str.  
Fahrgeld wird vergütet.

**Toupets, Locken,**  
**Zöpfe**  
billigste Bezugsquelle.  
Nur reelle Ware.  
**O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.**



**Damen-Mäntel-Fabrik**  
**PAUL LINCK**  
Reuter-Str. 63 Rixdorf Reuter-Str. 63  
an der Kaiser-Friedrich-Str. an der Kaiser-Friedrich-Str.

Zum Weihnachtsfeste empfehle meine  
reellen und tadellos sitzenden Fabrikate, als:

**Mäntel □ Kostüme**  
**Jackette □ Ulster**  
**□ □ Röcke □ □**

Die Weihnachtspreise sind bedeutend ermässigt

Durch Ersparnis teurer Ladenmiete  
ganz besonders billiger Verkauf  
Morgen Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

**Ferdinand Jacob**  
**Charlottenburg**  
Spreestr. 9, Ecke Schulstr.  
Telephon 734.

**Zucker**  
Pfund 20 Pf.

**Mehl**  
Pfund 15, 18, 20, 22, 28, 25 Pf.

Feinstes Kuchenmehl 1/2 Str.  
von 0,90 an.  
Große Rosinen . . . 3 Pf. 50 Pf.  
Zultaninen . . . 3 Pf. 70 Pf.  
Korinthen . . . 3 Pf. 40 Pf.  
Zitronat . . . 3 Pf. 60 Pf.

**Süße Mandeln**  
Pfund 1.10 W.

**Tägl. fr. Bärme**  
Pfund 0.80 W.

**Frische Backbutter**  
Pfund 1.20 W.

**Tischbutter**  
Pfund 1.30-1.40 W.

**Roh- u. Braten-**  
**schmalz** Pfund 65 Pf.

**fr. Wal- u. Haselnüsse**  
Pfund 10 u. 15 Pf.

**Baum-Lichte**  
in allen Farben,  
Tausend von 10 Pf. an.

**Kronen-Lichte**  
1 Pf. 50 Pf.  
6, 8, 12 Stück per Pfund.

**Hoehl. gebrannte Kaffees**  
Pfund von 1.20 W. an.

**Berliner**

**Humor-Quartett**  
Gg. Treuer Kastanienallee 40

**H. JOSEPH & CO RIXDORF**  
Berlinerstr. 54-55  
**Zum Weihnachtsfest**

**In allen Abteilungen extra billige Angebote**

**Kleiderstoffe, Blusen-Seiden u. -Sammt**  
in Präsent-Kartons.

**Hauskleiderstoffe** solide Qualität, Kleid  
6 Meter . . . . . 4.20  
**Schwarze Stoffe** verschiedene Gewebe,  
Robe 6 Meter . . . 12.00, 9.00, 7.50, 6.00  
**Perle-Diagonal** reine Wolle, Robe 6 Meter 7.50  
**Cheviol** reine Wolle, Robe 6 Meter . . . 6.60  
**Engl. melierte** Wollstoffe grosses Sortiment  
Robe 6 Meter . . . 15.00, 12.00, 7.50  
**Hauskleiderstoffe** Robe, 6 Meter im Karton,  
doppeltweilt . . . . . 3.30 2.45  
**Perle-Diagonal** reine Wolle, Robe 6 Meter 13.90  
**Satin-Tuch** reine Wolle, Robe 6 Meter . . 11.10  
**Kammgarn** modernste Farben, Robe 6 Mtr. 13.60  
**Kleidersamt** in vielen Farben Meter 1.95, 1.65  
**Lindener Körper-Velvet** in modern. Farben,  
Meter 2.75, 2.35  
**Blusen-Seide** Bluse 4 Meter, gestreift 5.25, 3.95  
**Blusen-Seide** Bluse 4 Meter, blau, grün,  
kariert . . . . . 7.80, 6.35

**Toiletten-Artikel**

**Französische Seifen** = 3 Stück in elegant.  
Karton . . . . . 1.95, 1.25, 98 Pf.  
**Deutsche Seifen** = 6 Stück in elegant.  
Karton . . . . . 85 Pf.  
**Parfüm** in Ausstattungskartons, französi-  
sches u. deutsches Fabrikat 1.95, 1.45, 98 Pf.  
**Rasier-Apparate**, vernickelt . . . 1.45, 98 Pf.  
**Rasier-Apparate**, versilbert . . . 3.25, 2.45

**Damen-Konfektion**

**Blusen**  
Ein Posten Kimono-Blusen aus Popeline  
in modernen Farben . . . . . 5.85 4.95  
Ein Posten Seidene Blusen in vielen  
Macharten zum Ausschuchen . . . . . 7.95

**Paletots**  
Ein Posten Damen-Paletots in modernen  
Macharten . . . . . 8.75  
Ein Posten Damen-Paletots extra lang,  
Stoff engl. Art . . . . . 11.75

**Schwarze Paletots**  
Ein Posten Frauen-Mäntel ganz gefüttert,  
mit reicher Stickerei . . . . . 13.75  
Ein Posten Matinees a. schweren Stoff 3.95 2.95  
**Kostüm-Röcke** marine, reine Wolle 6.95

Ein Posten Unterröcke mit breitem Vo-  
lant . . . . . 2.65 1.95

**Holzgalanterie**

**Plurgardoroben** 45.00, 33.00, 28.00, 19.50, 16.50  
**Bauernische** . . . . . 10.50 bis 3.45  
**Bauchische** . . . . . 14.50 bis 2.95  
**Paneeibretter** . . . . . 39.00 bis 48 Pf.  
**Zigarrenschränke** . . . . . 18.00 bis 98 Pf.  
**Klaviersessel** . . . . . 25.00 bis 7.75  
**Triumphstühle** . . . . . 28.00 bis 1.75  
**Vogel-Käfige** . . . . . 10.50 bis 2.95

**Porzellan u. Steingut**  
Kaffee-Service, 9teilig . . . 3.75, 2.95, 2.45

**Bijouterie**

**Haargarnitur**, mit Steinen reich besetzt 98 Pf.  
**Pariser Haarspangen**  
aus Metall . . . . . 3.90, 2.25, 1.45, 98 Pf.  
**Turbanbänder**  
in sehr grosser Auswahl . 98, 75, 68, 48 Pf.  
**Haargarnituren** mit Simili  
enorm grosse Auswahl 15.00, 3.90, 2.95, 1.95  
**Damen-Uhrketten** mit Schieber  
echt Silber . . . . . 6.00, 4.50, 2.95  
**Halsketten** m. Anhänger, echtSilb. 2.75, 1.75, 98 Pf.  
**Ball-Haarschmuck** in sehr grosser Auswahl.  
**Blusen-Nadeln** . . . . . 98, 48 Pf.  
**Gürtelschlösser**  
Pariser Neuheiten 5.50, 4.50, 3.50, 2.25, 1.95

**Galanterie**

**Tafelaufsätze** in enorm grosser Auswahl  
25.00, 4.75, 2.95, 2.45, 98 Pf.  
**Figuren** . . . . . 18.00, 6.75, 4.50, 2.95, 1.65  
**Schreibzeuge** . . . . . 16.50, 3.50, 2.95, 1.95, 98 Pf.  
**Standuhren** . . . . . 28.00, 6.75, 4.50, 2.95  
**Likörservice** . . . . . 17.50, 5.50, 3.50, 2.95, 98 Pf.  
**Kaffeoservice** (vernickelt) von 6.50 an.  
**Famil.-Photographierahm.** 6.00, 2.95, 2.25, 98 Pf.  
**Photographie-Rahmen**, alle Formate, in enorm  
grosser Auswahl.  
**Wecker** . . . . . 2.95, 2.65, 1.65  
**Zigarrenspitzen, Zigarettenspitzen, Pfeifen.**

**Musikinstrumente**

**Schüler-Geige** mit Bogen und Kasten  
komplett . . . . . 8.50  
**Noten-Notenpulte** o. Zithern.

**Lederwaren**

**Damen-Handtaschen** in vielen Ledersorten  
20.00, 2.95, 2.25, 1.75, 1.45, 98 Pf.  
**Herron- und Damen-Portemonnaies**, ganz  
aus Leder . 7.50, 2.95, 1.95, 1.25, 98, 48 Pf.  
**Zigarrentaschen** . . . 15.00, 2.45, 1.65, 98 Pf.  
**Zigaretten-Etuis** . . . 6.00, 2.95, 2.45, 98 Pf.  
**Brieftaschen**, ganz Led. 12.00, 2.95, 1.45, 98 Pf.  
**Photographie-Alben**, enorme Auswahl  
20.00, 4.50, 3.50, 2.95, 2.45  
**Poesie-Alben** . . . . . 1.45, 98, 68, 48 Pf.  
**Tagebücher** . . . . . 2.75, 2.25, 1.95, 1.45

**Wirtschafts-Artikel**

**Reibmaschinen** . . . . . 1.98, 1.48, 98 Pf.  
**Wirtschaftswagen** . . . . . 2.75, 1.95, 1.45  
**2 Gaspistolen** mit Erhitzer . . . . . 4.60  
**Fleischhacker** . . . . . 3.50, 2.75, 1.95  
**Wandkaffeemühlen** . . . . . 3.95, 2.95  
**Ofenversetzer** . . . . . 2.95, 2.25, 1.85  
**Wringmaschinen** . . . . . 13.75, 11.75, 9.75

**Bücher**

**Jugendschriften** für Mädchen  
und Knaben in festem Ein-  
band, guter Druck . . . . . 85, 48, 28 Pf.  
**Klassiker:** Goethe, Schiller, Reuter,  
Lessing usw., eleganter Einband, Band 1.20

**Moderne Romane.**

**Schreibwaren**

**Elegante grosse Weihnachts-**  
**Kassette** Briefbogen und  
Kuverts . . . . . 1.95, 1.45, 98 Pf.

**Christbaumschmuck**

**Christbaumlichte**

**Pfefferkuchen.**

**Rasé-Stola** . . . . . 12.50 8.50 6.25 | **Imitiert Alaska-Fuchs** . . . 14 50 | **Nerzmurmel-Stola** . . . 18.50 12.50  
**Mufflon-Stola** . . . 12.50 9.50 6.50 | **Weissfuchs** . . . . . 9 50 | **Electric-Kanin-Stola** . 21.50 18.50  
**Kindergarnituren** in grösst. Auswahl. | **Krawatten** imitiert Hermelin 8.50 6.50 4 25 | **Pelz-Muffen**, alle Pelzarten.

**Rabatt- u. Prämien-Marken.** Wochentags Jetzt bis 9 Uhr geöffnet □ Sonntags v. 8-10 u. 12-8 Uhr geöffnet **Doppelte Vorteile.**